

August  
2010

10/2  
10/3

•Impulse •THEMA: WEHRGESCHICHTE im Museum •Vom Reschen zum Wurzen – Wehrgeschichtliche Museen im Alpenbogen •Kriege gehören ins Museum. Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien •Das steirische Landeszeughaus – unsterbliche Hüllen menschlicher Konflikte •Die ungarische Leibgarde des Kaiserhauses Habsburg-Lothringen •THEMA: KURATORISCH ≠ WISSENSCHAFTLICH ≠ KÜNSTLERISCH (Tagung Linz) •Wie man kuratorisch recherchiert und arbeitet •Kuratorisch = wissenschaftlich = künstlerisch? Einige persönliche Anmerkungen •Interview mit Beat Gugger •Kuratorisch arbeiten als Feldforschung. Zwischen wissenschaftlich und künstlerisch •Interview mit Peter Pakesch •SCHAUPLÄTZE: Alexander der Große (Ausstellung in Leoben) •Lebenslust & Totentanz. Olbricht Collection (Kunsthalle Krems) •OBJEKTiv FOKUSsiert: Ein „Menschenopferschacht“ im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

# neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



Herausgegeben vom Museumsbund Österreich  
ISSN 1015-6720 € 14,30

THEMA:

kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch?  
(Tagung in Linz)

# LANDES MUSEUM KÄRNTEN

WWW.LANDESMUSEUM-KTN.AT

FORSCHUNG IN 10 DISZIPLINEN!  
WISSENSCHAFT ZUM ANGREIFEN!

**BERBER** geknüpfte Geschichte Marokkos bis 1. August

**JA ZU ÖSTERREICH** 90 Jahre Kärntner Volksabstimmung ab 24.9.2010

**ÖSTERREICHISCHER MUSEUMSTAG** Museen schaffen Wissen 6.–9.10.2010



## LANDESMUSEUM RUDOLFINUM

Museumgasse 2  
9021 Klagenfurt am Wörthersee  
T +43 (0)50 536-30599  
F +43 (0)50 536-30540  
E [info@landesmuseum-ktn.at](mailto:info@landesmuseum-ktn.at)  
WWW.LANDESMUSEUM-KTN.AT

ÖFFNUNGSZEITEN  
Di–Fr: 10–18 Uhr  
Do: 10–20 Uhr  
Sa, So, Feiertag 10–17 Uhr



## WAPPENSAAL IM LANDHAUS KLAGENFURT

Landhaushof  
9020 Klagenfurt am Wörthersee  
T +43 (0)463 57757-215  
E [info@landesmuseum-ktn.at](mailto:info@landesmuseum-ktn.at)

ÖFFNUNGSZEITEN  
26. März bis 30. Oktober:  
Mo–Sa: 9–17 Uhr



## KÄRNTNER BOTANIKZENTRUM

Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1  
9020 Klagenfurt am Wörthersee  
T +43 (0)463 502715  
E [kbz@landesmuseum-ktn.at](mailto:kbz@landesmuseum-ktn.at)

ÖFFNUNGSZEITEN:  
Mai bis Sept.: täglich 9–18 Uhr  
Okt. bis April: Mo–Do: 9–16 Uhr



## ARCHÄOLOGISCHER PARK MAGDALENSBERG

Magdalensberg 15  
9064 Pischeldorf  
T +43 (0)4224 2255  
E [magdalensberg@landesmuseum-ktn.at](mailto:magdalensberg@landesmuseum-ktn.at)

ÖFFNUNGSZEITEN  
1. Mai bis 10. Oktober:  
täglich 9–18 Uhr



## RÖMERMUSEUM TEURNIA

St. Peter in Holz 1a  
9811 Lendorf bei Spittal/Drau  
T +43 (0)4762 33807  
E [teurnia@landesmuseum-ktn.at](mailto:teurnia@landesmuseum-ktn.at)

ÖFFNUNGSZEITEN:  
1. Mai bis 10. Oktober  
täglich außer Montag  
9–17 Uhr



# Editorial

*Geschätzte Leserinnen  
und Leser!*

## „Das gehört ins Museum!“

Oft hören wir diese Aussage im Alltagsleben. Und sie ist durchaus doppeldeutig gemeint: Einerseits unterstreicht man damit die Bedeutung eines Objektes und möchte es für die Nachwelt in einer stabilen, auf Langfristigkeit angelegten Institution wie dem Museum gesichert untergebracht wissen. Auf der anderen Seite drückt man damit aber auch gerne aus, dass ein Objekt veraltet ist und sich aus dem Alltagsgebrauch heraus entwickelt hat. Wir Museumsmenschen seufzen dann meistens, wenn wir wieder einmal mit dem so beliebten Vorurteil der Nichtaktualität unserer Museumssammlungen konfrontiert sind. Einer Aussage in dieser Richtung, denke ich, können wir uns jedoch alle anschließen: „*Kriege gehören ins Museum*“. Der Krieg als jahrtausendlang geübte Möglichkeit, politische Konflikte zu lösen, hat sich allmählich im europäischen Bewusstsein zu einer durchwegs nicht in unserem Alltagsgebrauch befindlichen Praxis entwickelt – glücklicherweise! Umso wichtiger ist es aber, die Grausamkeiten der vergangenen Geschichte und natürlich auch einer punktuellen Gegenwart im Zusammenhang mit der Herkunft von Waffen aufzuzeigen. Der **Wehrgeschichte im Museum** widmen wir einen speziellen Themenblock im vorliegenden Heft.

Ein ganz und gar nicht im negativen Sinn zu musealisierender Begriff ist der des Kurators, respektive seine **Tätigkeit des Kuratierens**: im Kontext der zeitgenössischen Kunst seit den letzten Jahrzehnten eine selbstverständliche Berufsbezeichnung und nicht zuletzt auch eine wichtige Vermittlungs- bzw. Machtposition; im Umfeld der Kulturwissenschaften oder gar der Naturwissenschaften allerdings nach wie vor eine exotische Bezeichnung für eine Museumstätigkeit bzw. einen entsprechenden Mitarbeiter. In der Praxis erfolgt das Kuratieren von Ausstellungen in diesem thematischen Umfeld allerdings mit zunehmender Selbstverständlichkeit, sodass sich auch hier der Begriff und die damit verbundene Vielfalt eines Arbeitsspektrums konsequent durchsetzt. Diesem Themenkomplex ist ein weiterer Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe gewidmet. Er dokumentiert wesentliche Ergebnisse einer Tagung mit dem Titel „*kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch*“ im April des heurigen Jahres.

Wir wünschen Ihnen viel „museale Anregung“ bei der Lektüre des ‚neuen museums‘ und dürfen schon heute auf den bevorstehenden Museumstag vom 7. bis 9. Oktober 2010 in Klagenfurt und Spittal an der Drau verweisen.

*Einen schönen Sommer wünscht*

Mag. Dr. Peter Assmann  
Präsident des Museumsbundes Österreich

Herausgeber und Redaktion bedanken sich  
bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung:

Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Kultur  
Albertina, Wien  
Heeresgeschichtliches Museum, Wien  
inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn  
Kunsthistorisches Museum, Wien  
Landesmuseum Burgenland  
Landesmuseum Kärnten  
Landesmuseum Niederösterreich  
Museen der Stadt Linz  
MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben

Museum Moderner Kunst, Wien  
Oberösterreichische Landesmuseen  
Österreichisches Museum für Volks-  
kunde, Wien  
Salzburg Museum  
Südtiroler Landesmuseen  
Technisches Museum, Wien  
Tiroler Landesmuseen  
Universalmuseum Joanneum  
Vorarlberger Landesmuseum  
Wien Museum



Verleger und Herausgeber: Museumsbund Österreich (ZVR 964764225)  
Präsident: Mag. Dr. Peter Assmann, Museumstraße 14, A-4010 Linz  
p.assmann@landesmuseum.at

Geschäftsführung MÖ & Redaktion ‚neues museum‘:  
Welserstraße 20, A-4060 Leonding  
Mag. Dr. Stefan Traxler, s.traxler@museumsbund.at

Produktion & Layout: Mag. Elisabeth Fischnaller  
Druck: Denkmayr Druck&Verlag GmbH, Linz

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:  
Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen,  
Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik,  
Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbundes Österreich

Die von den Autorinnen und Autoren gezeichneten Texte müssen nicht  
der Meinung der Redaktion der Zeitschrift ‚neues museum‘ entsprechen

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien

Cover: Pferdeharnisch aus der Werkstatt Konrad Seusenhofer, Landeszeughaus, Graz, Universalmuseum Joanneum  
kleines Bild: Vendel Bacsák, Ölgemälde von Anton von Maron, Ungarische Nationalgalerie, Budapest

# Inhalt 10/2&3

4 Impulse



## Thema: WEHRGESCHICHTE im Museum

- 6 Vom Reschen zum Wurzen – Wehrgeschichtliche Museen im Alpenbogen  
Uwe Schwinghammer
- 14 Kriege gehören ins Museum. Das Heeresgeschichtliche Museum Wien  
Otto Krammer
- 18 Das steirische Landeszeughaus – unsterbliche Hüllen menschlicher Konflikte  
Daniela Assel & Sabine Fauland
- 26 Die ungarische Leibgarde des Herrscherhauses Habsburg-Lothringen  
Katalin Rumppler

## Thema: kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch

Tagung der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit den Oberösterreichischen Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich (Schlossmuseum Linz, 22.–24. April 2010)



- 36 Wie man kuratorisch recherchiert und arbeitet  
Bettina Habsburg-Lothringen
- 40 Kuratorisch = wissenschaftlich = künstlerisch? Einige persönliche Anmerkungen  
Sylvia Mattl-Wurm

- 50 Interview mit Beat Gugger
- 52 Kuratorisch arbeiten als Feldforschung. Zwischen wissenschaftlich und künstlerisch  
Elke Krasny
- 60 Interview mit Peter Pakesch

## Schauplatz – präsentieren

- 64 Alexander der Große (Kunsthalle Leoben)  
Christa Höller
- 70 Lebenslust & Totentanz. Olbricht Collection (Kunsthalle Krems)  
Hans-Peter Wipplinger



## OBJEKTiv FOKUSsiert

- 76 Ein „Menschenopferschacht“ im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding  
Stefan Traxler & Jutta Leskovar

## Journal / Tipps

- 83 Tipps / kurz und bündig
- 92 Veranstaltungen / Termine
- 94 Museen & Ausstellungen

Vorschau Heft 10/4  
Thema: Museumsarchitektur ALT/NEU

# I M P U L S E

impulse  
I m p u l s e

rechts: Walton Ford, Baba-B.G., 1997  
©Walton Ford, Courtesy Paul Kasmin Gallery

## Walton Ford, BESTIARIUM

[www.waltonford.org](http://www.waltonford.org)

„Auf der Suche nach Analogien zwischen Gestern und Heute entstehen seit den 1990er Jahren Bilder, in denen Walton Ford detailreiche Darstellungen von Naturgeschichte mit aktuellen Auffassungen und kritischen Kommentaren überblendet und in altmeisterlicher Schrift Textquellen vergangener Jahrhunderte zitiert. Mit seinen Werken, die sich **wie Satiren auf politische Unterdrückung und die Ausbeutung der Umwelt** lesen, hinterfragt er das seit der Renaissance vorherrschende Diktum des „Immer Neuen“, „Immer Besseren“. Zugleich stellt er eingefahrene Erwartungshaltungen gegenüber dem Regelwerk zeitgenössischer Ästhetik zur Diskussion. Farbenprächtig öffnen seine Bilder den Blick für eine Wirklichkeit, die wir verdrängt oder vergessen haben. Vor unseren Augen entfaltet sich ein zeitgenössisches ‚Bestiarium‘, von eindringlicher Imaginationskraft.“

bis 10. Oktober 2010 in der Albertina  
(s. Tipps S. 83)

## Freund und Feind ...

„Die Feinde von gestern sind  
die Freunde von heute,  
spätestens morgen.“

Otto Krammer, ab S. 14



... Das Leichte der Lyrik ist immer wieder befreiend,  
wenn man sich in einem Ausstellungsprojekt unter  
Druck fühlt, da tut ein Gedicht gut. ...

Beat Gugger, ab S. 50

## Wir gratulieren!

Das **MUVS** – Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch (vgl. neues museum 09/2, 6ff.) wurde „für den außerordentlichen Erfolg, seine Inhalte und Werte der Öffentlichkeit zu vermitteln“ vom Europäischen Museumsforum mit dem erstmals vergebenen **Kenneth Hudson Award** ausgezeichnet.

[www.muvs.org](http://www.muvs.org)



Baba - 69.

*Faint handwritten text, possibly a description or list of species, mostly illegible due to fading.*



1. Belted Kingfisher 2. White-headed Kingfisher 3. Blue-crowned Kingfisher 4. Reddy Kingfisher 5. White-breasted Kingfisher 6. Black-capped Kingfisher  
 7. Rufous-backed Kingfisher 8. Blyth's Kingfisher 9. Plumbeous Kingfisher

# Vom Reschen zum Wurzen – Wehrgeschichtliche Museen im Alpenbogen

Uwe Schwinghammer



MG-Nase am Plöckenpass  
(Foto: Verfasser)

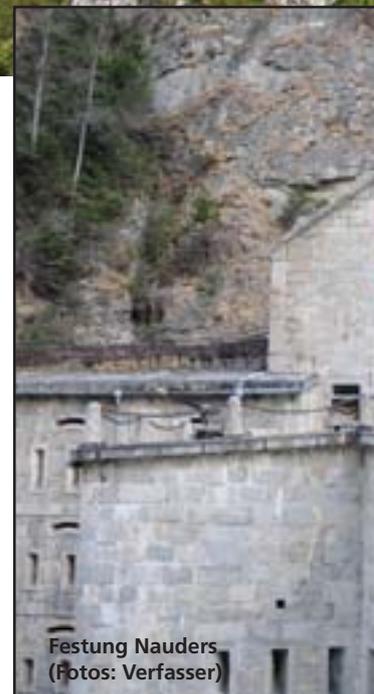
Berge vermitteln immer schon den Eindruck von Uneinnehmbarkeit und Wehrhaftigkeit, und zwar lange vor der Erfindung der berühmt-berüchtigten, aber letztlich fiktiven „Alpenfestung“ im Dritten Reich. Es verwundert also nicht, dass sich etliche Museen

im Westen und Süden Österreichs mit der Wehrgeschichte des österreichischen Alpenbogens von der Donaumonarchie bis in die jüngste Vergangenheit beschäftigen. Behandelt wird dabei sowohl die Infrastruktur, mit der Österreich geschützt werden sollte, als auch der Mensch, der Soldat. Praktisch alle Ausstellungen sind auf private Initiativen entstanden und mal mehr, mal weniger gelungen, didaktisch mal mehr, mal weniger wertvoll. Was nicht immer nur darin begründet liegt, dass „Schmalhans Küchenmeister“ ist und gute Ideen am Geld scheitern. Auch das Laienhafte ist ihnen in vielen Fällen stark anzumerken. Statt eines durchdachten und durchgezogenen Konzeptes gibt es dann Stückwerk.

## Festung Nauders – Ein Wunderwerk des Festungsbaus

Passiert man heute auf dem Weg zum Reschenpass die Festung Nauders, so könnte man leicht annehmen, es handle sich um ein Kloster oder eine etwas groß geratene Einsiedelei. Aberwitzig klebt das monumentale und abweisende Bauwerk in den Felsen neben der Bundesstraße. Der nach innen gewölbte Giebel gleicht einer Kirchenkuppel. Doch ein Geschütz und ein Wachhäuschen verdeutlichen rasch den militärischen Verwendungszweck.

Erbaut wurde die Sperre Nauders zwischen 1834 und 1840. Neben der Franzensfeste nördlich von Brixen in Südtirol sollte sie die Einfallstraßen nach Tirol und ins Innere Österreichs schützen. **Heute ist die Sperre das einzige Festungswerk der ehemaligen Donaumonarchie, das auf österreichischem Boden steht.**



Festung Nauders  
(Fotos: Verfasser)



Die Stellungen am Kleinen Pal wurden teilweise freigelegt (Foto: Museum 1915-18, Kötschach-Mauthen)



Festung Nauders – „Torwächter“

Festungstechnisch war Nauders schon nach wenigen Jahrzehnten völlig veraltet. Was wegen des wenig exponierten Standortes aber keine Rolle spielte. Dieser Tatsache, dass Nauders weit weg von allen Fronten war, verdankt die Festung auch heute noch ihren (jedenfalls äußerlich)

ausgezeichneten Erhaltungszustand. Fünf Stockwerke ist sie hoch und beherbergt an die 70 Räume, wovon die ehemaligen Mannschaftsunterkünfte 20 m tief in den Berg hineinreichen. Die letztgenannten Räume stehen frei in den Kavernen, es bestehen also zwischen Wand bzw. Dach und Fels Hohlräume, die man durch kleine Türchen betreten kann.

In der Zweiten Republik wurde die Festung Nauders lange vom österreichischen Bundesheer genutzt und schließlich 1994 vom Museumsverein Nauders



Die Festung Nauders – architektonisch sehenswert  
oben rechts: Uniformen von Kaiserjägern und -schützen  
mitte: Puch Haflinger des Bundesheeres  
unten: Die Festungsküche  
(Fotos: Verfasser)

um den lächerlichen Preis von damals 10.000 Schilling von der Bundesgebäudeverwaltung erworben. Ziel des Vereins war es, in der alten Festung ein Militärmuseum zu errichten, das all jene Armeen darstellen soll, die jemals das Gebäude genutzt hatten. Von der „Bewaffneten Macht“ Österreich-Ungarns bis zu den Italienern als Besatzungsmacht nach dem Ersten Weltkrieg, vom Bundesheer der Ersten und Zweiten Republik bis zu den Alliierten zwischen 1945 und 1955. Doch hier ist der Verein praktisch in den Anfängen eines Museums stecken geblieben, was einerseits daran liegt, dass die Festung ein konservatorischer Albtraum ist: Undichte Dächer, permanente Feuchtigkeit und Mauerfraß. Praktisch alles, was in dem Gemäuer steht, schimmelt innerhalb kürzester Zeit. Vereinsobmann Ludwig Thoma: *„Wir kämpfen in der Festung hauptsächlich mit Kübeln und Schaufeln.“*

Andererseits fehlt aber auch ein Museumskonzept, ein Masterplan, um der zweifellos schwierigen Lage Herr zu werden. So kommt es, dass manche Räume der Festung immer noch nicht elektrifiziert sind und Besucher mit Taschenlampen durch die Gänge gelotst werden müssen, während über der Straße beim Besucherparkplatz ein museal fragwürdiger Panzergarten entsteht und erst unlängst mit einem teuren Zaun gesichert werden musste. Auch die Kaserne gegenüber der Festung, die die Werksbesatzung in Friedenszeiten beherbergte, wurde erworben.

Zugänglich ist die Festung übrigens nur bei Führungen, jeweils am Sonntag und Mittwoch. Und auch wenn die Besichtigung des Museums an sich nicht lohnt, so sollte man dieses einzigartige Bauwerk dennoch von innen und außen gesehen haben.

## Darbietung aus den 1920er Jahren – Hohensalzburg

Mit derartig schwierigen Rahmenbedingungen hat das „Rainer-Museum“ auf der Festung Hohensalzburg nicht zu kämpfen. Im Gegenteil: Es ist räumlich großzügig ausgestattet und nützt die ausgezeichnete Infrastruktur der prominenten Festung mit. Das Ergebnis ist aber dennoch sehr bescheiden.

Gewidmet ist das Museum dem ehemaligen **Infanterieregiment 59 „Erzherzog Rainer“** der österreichisch-ungarischen Armee. Die sieben Räume zeigen die Geschichte des Regiments von dessen Anfängen bis zum Ende 1918. Das Schwergewicht liegt eindeutig auf dem Ersten Weltkrieg, aber auch die Fortsetzung der Rainer-Tradition im Bundesheer der Ersten und Zweiten Republik und in der deutschen Wehrmacht werden thematisiert.

Gegründet wurde das Museum schon in den frühen 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Einige der Exponate, die damals gebaut wurden, waren für diese Zeit in der Darstellung geradezu sensationell. So wurde etwa eine ganze Telefonvermittlungszentrale an der italienischen Front mit den Originalgeräten nachgestellt. Auch existieren Modelle verschiedener Unterkunftsbaracken.

Doch leider ist die Ausstellung seither nahezu unverändert geblieben und dementsprechend heute didaktisch und technisch längst nicht mehr zeitgemäß. Die übliche Darstellung mit Figurinen, Geländeteilen, Multimedia usw. fehlt völlig. Auch eine Einbettung in einen größeren historischen Kontext gibt es nicht. Ein paar abgegriffene Vitrinen, Beschreibungen, die teilweise abgetippt und mit Klebestreifen an die Scheiben geklebt wurden. Fertig. Von Mehrsprachigkeit der bescheidenen Erklärungen schon gar keine Rede.

Der Unterschied zu aktuellen Darstellungsformen zeigt sich umso drastischer, wenn man sich vorher oder nachher die Geschichte der Festung Hohensalzburg einen Stock tiefer ansieht. Da macht Geschichte Freude und ist einem ein optischer Genuss. Dabei wird das Museum nahezu überrannt, weil praktisch jeder Besucher der Festung auch diese Ausstellung „mitnimmt“. Es bestünde hier also die einmalige Chance, Menschen aus aller Herren Länder ein durchaus beeindruckendes Stück altösterreichischer Militärgeschichte zu zeigen. Eine Chance, die derzeit freilich völlig vertan wird.

Der Museumsshop des „Rainer-Museums“ bietet praktisch nur zwei Bücher stark rechtslastiger Autoren bzw. Verlage und einen Katalog zur derzeit laufenden Sonderausstellung über den Ersten Weltkrieg in Tirol. Letztgenannter ist es übrigens zu danken, dass der Besucher der Ausstellung im Moment wenigstens ein bisschen über das historische Umfeld des Infanterieregimentes „Erzherzog Rainer“ informiert wird.



Waffen und ...



... Uniformen der „Rainer“  
im Rainer-Museum,  
Festung Hohensalzburg,  
(Fotos: Verfasser)

**Zwei sehr erfreuliche und sehenswerte Museen bzw. Projekte existieren dafür in Kärnten. Einerseits das Plöcken-Museum in Kötschach-Mauthen, andererseits das Bunkermuseum am Wurzenpass.**

### Freilichtmuseum und permanente Ausstellung

Das **Museum 1915-18 im Rathaus von Kötschach-Mauthen** ist als ein Teil eines größeren Projektes zu verstehen. Den zweiten bildet das **Freilichtmuseum am Kleinen Pal am Plöckenpass**. Dort legt der Verein der Dolomitenfreunde seit 1983 die ehemaligen Stellungen der Italiener und Österreicher aus dem Ersten Weltkrieg frei, die in diesem Frontabschnitt besonders eng verzahnt waren. Treibende Kraft des Projektes über Jahrzehnte war der Bundesheeroffizier Walther Schaumann, der sich auch durch seine zahlreichen Bücher über die Südwestfront einen Namen gemacht hat. Schaumann starb 2004 im Alter von 81 Jahren und liegt in Kötschach-Mauthen gleich neben dem Soldatenfriedhof begraben.

Im Jahr 1992 erhielt die Freilichtanlage im 12 km entfernten Kötschach-Mauthen auf 600 Quadratmetern ihre Ergänzung in einem klassischen musealen Rahmen. Gezeigt werden Ausrüstungsgegenstände beider Armeen, Fotos, Karten usw. des gesamten Frontbogens vom Ortler bis zum Isonzo. Mit Figurinen wird unter anderem das Elend auf einem Verbandsplatz sehr drastisch dargestellt. Aber auch das größere historische Umfeld und die Leiden der unmittelbar betroffenen Zivilbevölkerung im Lesachtal kommen nicht zu kurz. Ebenso wie die Ausgrabungen am Kleinen Pal wurde das Museum durch Freiwillige er- und eingerichtet. Nicht zu vergessen, die tatkräftige Unterstützung des Bundesheeres. Für ihre Arbeit erhielten die Initiatoren 1993 den Österreichischen Museumspreis.

Neben der permanenten Ausstellung gibt es nahezu jedes Jahr auch eine Sonderausstellung. Die heurige beschäftigt sich mit einer Elitetruppe der ehemaligen Armee Österreich-Ungarns, mit den Bosnisch-Herzegowinischen Infanterieregimentern. Die Schau trägt den plakativen Namen „**Die Bosniaken kommen**“.

Der Kleine Pal mit dem Cellon im Hintergrund (Foto: Verfasser)



Verfallene Feldküche am Pal (Foto: Verfasser)





Darstellung eines Verbandsplatzes im Museum 1915-18, Kötschach-Mauten



Italienische und österreichische Uniformen in Kötschach-Mauten (Fotos: Museum 1915-18, Kötschach-Mauten)

Wer über etwas Bergerfahrung verfügt, sollte aber keinesfalls den Freilichtteil auslassen. Erst wer die beklemmenden Stellungen am Kleinen Pal in oft unwirtlicher Natur mit eigenen Augen gesehen hat, kann wenigstens etwas das Wesen des Gebirgskrieges von 1915–1918 verstehen. Ganz erfassen kann man ohnedies nie, wie Menschen unter diesen primitiven und in jeder Hinsicht lebensfeindlichen Bedingungen jahrelang gelebt und gekämpft haben.

Jahr für Jahr wird am Plöcken ein Stück Stollen, eine Unterkunftsbaracke, die Feldseilbahn oder eine Feldküche freigelegt und wieder in einen nahezu originalen Zustand versetzt. Und dies, dem völkerverbindenden Motto der Friedenswege gemäß, auf beiden Seiten der ehemaligen Front. Die Arbeit der Freiwilligen ist nicht ungefährlich, besteht doch auch nahezu 100 Jahre nach Kriegsbeginn die Gefahr, auf Blindgänger zu treffen. Die Wege selbst sind alpin unschwierig, Ausgangspunkt sind entweder der Plöckenpass oder das Plöcken-Haus kurz unter der ehemaligen Grenze auf der Kärntner Seite.

## Ein Relikt des Kalten Krieges

Von einem Konflikt, der zum Glück nie – oder wenigstens nicht in der Dimension – stattgefunden hat, handelt das **Bunkermuseum am Wurzenpass bei Villach**.

In den 1970er-Jahren versuchte man beim österreichischen Bundesheer, eine glaubwürdige Verteidigung des Landes nach Schweizer Vorbild aufzubauen. Bekannt wurde diese unter dem Namen Raumverteidigungs- oder Spannocchi-Doktrin (benannt nach deren Schöpfer, General Emil Spannocchi). Diese Doktrin sah vor, so genannte Schlüsselzonen zu verteidigen und im Rest des Landes durch Jagdkampf einem Eindringling hinhaltenden und zermürbenden Widerstand zu leisten.

Teil dieser Doktrin waren auch feste Anlagen (FAn), Bunker, die diese Schlüsselzonen verteidigen sollten. Verbaut wurde darin nahezu alles, was das Bundesheer an alten Panzertürmen aufzubieten hatte. An die 450 solche FAns gab es schließlich in Österreich. Vom Donautal bis zum Brenner, von Kufstein



Die restaurierte Station der Feldseilbahn am Kleinen Pal (Foto: Verfasser)

bis zum Wurzenpass. Ihre Tauglichkeit mussten weder das Raumverteidigungskonzept noch die festen Anlagen je unter Beweis stellen. Auch wenn die Sperranlagen am Wurzen zuletzt während des Jugoslawien-Konfliktes 1991 in Verteidigungsbereitschaft versetzt worden waren.

Um die Jahrtausendwende waren die Bunker aber endgültig obsolet und wurden in ganz Österreich abgebaut, außer am Wurzenpass. Dort hatte sich der „Verein zur Erhaltung der Sperranlagen der Sperrkompanie Wurzenpass“ unter dem letzten Kommandanten der Einheit, Andreas Scherer, gebildet. Der Verein übernahm die Anlage und machte 2005 die ehemals streng geheimen Bunker für die Öffentlichkeit zugänglich.

Vorerst wurde nur die Anlage in ihrem Originalzustand gezeigt. Im Laufe der letzten fünf Jahre wurde die Ausstellung aber stark erweitert und zeigt nun auf kleinem Raum alles, was das Bundesheer zur Verteidigung in den Sperranlagen während des Kalten Krieges aufgeboten hatte. Andreas

Scherer, vom „Zivilberuf“ Leiter der Öffentlichkeitsarbeit beim Bundesheer, konnte hier natürlich auf seine ausgezeichneten Kontakte zurückgreifen. Jeder anderen Person wäre es wahrscheinlich unmöglich, Panzer, Granatwerfer, Maschinengewehre, Panzerigel und Pionierboote in diesem Ausmaß zu „sammeln“. Auch bei der Adaptierung des Areals konnte er auf großzügige Unterstützung seines Dienstgebers in Form von Arbeitskräften und Material zählen.

Inzwischen ist das 11.400 Quadratmeter große Gelände gespickt mit Bunkern, Panzersperren und Tarnhütten. Sie waren aufgestellt worden, um die Panzertürme darunter zu verstecken. Gleich neben dem Eingang befindet sich ein zweigeschossiger Container, in dem man quasi den theoretischen Unterbau für das erhält, was man dann im Freien zu sehen bekommt, also die bereits beschriebene Geschichte der Raumverteidigung, der Sperre am Wurzenpass usw.



**Bunkermuseum Wurzenpass: Die 2009 errichtete Schaubefestigungsanlage mit sog. Scharbewaffen. Kleines Bild: das originale Stellungssystem mit Kampfdeckungen (Fotos: Bunkermuseum/Scherer)**

Ein Museum – das wahrscheinlich bedeutendste zu einem moderneren wehrgeschichtlichen Thema im Westen und Süden Österreichs – fehlt in diesem Reigen derzeit allerdings: Das **Kaiserjägermuseum in Innsbruck**. Es soll nach einem großen Umbau erst im Februar 2011 wieder eröffnet werden. Das Kaiserjägermuseum wird an das neu errichtete Bergisel-Museum mit dem Bergiselschlacht-Riesenrundgemälde von Zeno Diemer „angedockt“ werden. Laut Konzept soll es allerdings weitgehend in seiner früheren Aufstellung erhalten bleiben und sozusagen das „Museum eines Museums“ darstellen. Verantwortlich für die Ausrichtung zeichnet das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Wie weit diese Konzeption verwirklicht und ob sie eine Chance oder ein Fluch für das Kaiserjägermuseum sein wird, wird sich erst in etwas mehr als einem halben Jahr zeigen.

Text: Mag. Uwe Schwinghammer, Journalist und Historiker, Innsbruck, [www.wopic.at](http://www.wopic.at)  
Fotos: Bunkermuseum/Scherer; Museum 1915-18, Kötschach-Mauthen; U. Schwinghammer

**INFOS:**

**Festung Nauders**  
[www.nauders.com](http://www.nauders.com)

**Rainer-Regimentsmuseum Salzburg**  
[www.rainer-regimentsmuseum-salzburg.at](http://www.rainer-regimentsmuseum-salzburg.at)

**Museum 1915-18, Kötschach-Mauthen**  
[www.dolomitenfreunde.at](http://www.dolomitenfreunde.at)

**Bunkermuseum Wurzenpass**  
[www.bunkermuseum.at](http://www.bunkermuseum.at)

Kriege gehören ins Museum.

# Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien

Otto Kramer



## Das Museum – ein Denkmal

Neben seiner musealen Funktion ist das Gebäude auch das aufwendigste Kriegerdenkmal des Landes. Ein prunkvolles Mahnmal über Leiden und Sterben der Soldaten zur Durchsetzung der politischen Wünsche ihrer Herrscher, wobei gerade dieses Denkmal als die prächtigste Halle Wiens gilt. Es ist aber auch eine Erinnerung an die Größe und Bedeutung der Habsburgermonarchie als europäische Großmacht vergangener Jahrhunderte. Es ist ein Nationen übergreifendes Dokument zur Geschichte des europäischen Zentralraumes, der gemeinsamen Vergangenheit der Völker der Donaumonarchie, die heute in 12 europäischen Staaten leben und sich in den letzten Jahren ihrer gemeinsamen Vergangenheit und Traditionen wieder mehr bewusst werden, was der rege Zuspruch von militärischen Delegationen, Schülern und Studenten aus unseren Nachbarländern beweist, der heute den „Eisernen Vorhang“ und die Trennung Europas

**Zu den ganz besonderen Schätzen Wiens zählt die Sammlung des Heeresgeschichtlichen Museums, die in dem eigens dafür errichteten Prachtbau im Ensemble des Wiener Arsenalts untergebracht ist.**

Das zwischen 1850 und 1856 nach Plänen von Ludwig Foerster und Theophil Hansen errichtete Bauwerk gilt als ältestes Museum der Bundeshauptstadt. Errichtet als erstes beeindruckendes Stilbeispiel des Wiener Historismus, der die erste Stadterweiterung nach dem Abbruch der Mauern prägte, beherbergt es eine Sammlung von Weltruf zur europäischen Militärgeschichte, der Geschichte des habsburgischen Heeres, der österreichischen Marine aber auch der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkrieges.

wirklich als überwunden erscheinen lässt. Im letzten Krieg zerstört, ist es als dieses Symbol wieder auferstanden.

## Kriege gehören ins Museum

Dieser Satz gilt als Devise unseres Hauses und damit soll auch zum Ausdruck gebracht werden, dass es in den Tagen der europäischen Integration, die die kriegerische Vergangenheit dieses Kontinentes und die beiden Katastrophen des 20. Jahrhunderts als Mahnung für kommende Generationen sieht, den Frieden für unseren Einflussbereich zu bewahren gilt. Die Sammlung stellt dar, zeigt auf, beleuchtet Ereignisse der europäischen Vergangenheit und die maßgeblich handelnden Personen, aber sie bewertet nicht. Nicht gut und böse, Freund und Feind sind Parameter der Darstellung, sondern die Suche nach historischer Wahrheit und Ausgewogenheit. Kriege werden dokumentiert aber nie verherrlicht. Dieses Prinzip gilt auch für die Vermittlung der Inhalte unserer ständig ausgestellten Sammlung. **Die Feinde von gestern sind die Freunde von heute, spätestens morgen.**

Natürlich ist das Heeresgeschichtliche Museum die Stätte der Traditionspflege des Österreichischen Bundesheeres und wird in diesem Zusammenhang auch als Mittel zur staatsbürgerlichen Bildung genützt. Darauf wird nicht nur im täglichen Betrieb sondern auch durch Veranstaltungen, die parallel zum Normalbetrieb laufen, Rücksicht genommen. Gerne betreuen wir daher alle Organisationen aus dem In- und Ausland, die sich österreichischer Traditionspflege verschrieben haben. Auch in diesem Bereich erweisen

sich Veranstaltungen, die teilweise über mehrere Tage geführt werden, als wahre Publikumsmagneten. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass das Heeresgeschichtliche Museum – oft in Kooperation mit internationalen Partnern – durch Sonderausstellungen zu spezifischen Themen einen verstärkten Besucherzustrom zu verzeichnen hat.

## Die permanente Ausstellung

Sie umfasst grundsätzlich den Zeitraum vom ausklingenden 16. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. In der Entwicklung von Feuerwaffe und Artillerie allerdings geht sie bis in frühere Tage zurück. Sie spannt den Bogen über Türkenkriege, 30-jährigen Krieg, das 18. Jahrhundert, die Franzosenkriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die franzisko-josefinische Ära bis über den 2. Weltkrieg in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Breiter Raum ist der Geschichte der österreichischen Kriegsmarine gewidmet, die zu Beginn des 1. Weltkrieges zu den größten Seestreitkräften der Welt zählte. Zweifellos zu den meistbesuchten Ausstellungsstücken gehören die Erinnerungen an das Attentat von Sarajevo, den Auslöser des 1. Weltkrieges, die blutbefleckte Uniform des Erzherzogthronfolgers, sein Totenbett und das Auto, in dem das Thronfolgerpaar durch die tödlichen Schüsse des Gavrilo Princip getroffen wurde.



„Die Feinde von gestern sind  
die Freunde von heute,  
spätestens morgen.“



Die Ausstellung wird gegebenenfalls durch Neuerwerbungen oder interessante Stücke aus unseren Depots erweitert, was auch für Besucher, die das Museum des Öfteren frequentieren, den Reiz des neu zu Entdeckenden bietet.

### Wir betreuen unsere Gäste – gleich welchen Alters

Unsere Gäste sind unser Kapital und je jünger sie sind, desto eher können wir den Grundstock zu einer lebenslangen Freundschaft und Verbundenheit legen. Das Heeresgeschichtliche Museum bietet daher ein umfassendes Programm zur Besucherbetreuung an, das durch unser Team von Museumspädagogen getragen wird. Sie sind aufgrund ihrer hervorragenden Ausbildung geeignet, allen Altersgruppen vom Kindergartenkind bis zum Senior eine adäquate Betreuung und Vermittlung der Sammlungsinhalte im Gesamten zu geben. Nach Wunsch kann das aber auch in einzelnen Teilen oder in pädagogischen Programmen beziehungsweise Workshops erfolgen. Für unsere jungen Gäste besteht überdies die Möglichkeit, ihren Geburtstag mit Freunden unter Betreuung von Museumspädagogen zu feiern.

Für besonders interessierte Personen wurde vor einigen Jahren der Verein „*Viribus Unitis*“ geschaffen, der die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme am Museumsleben bietet und durch finanzielle Zuwendungen die Erweiterung unserer Sammlung um wichtige Neuerwerbungen ermöglicht.

Text: ADir Obst Otto Krammer, Heeresgeschichtliches Museum  
Fotos: HGM

Heeresgeschichtliches Museum/  
Militärhistorisches Institut  
Arsenal Objekt 1, A-1030 Wien  
Mo-So 9-17  
[www.hgm.or.at](http://www.hgm.or.at)



**HEAVY  
METAL**

## Landeszeughaus

Universalmuseum Joanneum

Herrngasse 16, 8010 Graz, täglich 10-18 Uhr  
T +43-316/8017-9810, [www.museum-joanneum.at](http://www.museum-joanneum.at)

*Universalmuseum Joanneum in GRAZ: Das Landeszeughaus ist noch heute an seinem ursprünglichen Platz – mit einem derzeitigen Bestand von 32.000 Objekten.*

# Das steirische Landeszeughaus



Unter den 21 Abteilungen und Einrichtungen des 1811 gegründeten nunmehrigen Universalmuseums Joanneum nimmt das Landeszeughaus eine besondere Stellung ein. Mit rund 55.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr ist es das meistbesuchte Haus ohne Ausstellungstätigkeit innerhalb des Joanneums. Dieses weltgrößte historische Waffenarsenal ist ein lebendiges Mahnmal einer bewegten und konfliktreichen Vergangenheit, deren Feindbilder und Vorurteile bis heute spürbar sind.

# unsterbliche Hüllen menschlicher Konflikte

Daniela Assel, Sabine Fauland

**Zeughäuser** waren seit dem 15. Jahrhundert im alten Europa Gebäude zur Lagerung von Waffen, Munition und Kriegsgeräten. Mit „Zeug“ bezeichnete man in den deutschen Ländern alles, was mit dem Geschütz zu tun hatte – dementsprechend dienten Zeughäuser anfangs nur der Verwaltung dieser größten und auch teuersten Waffengattung. Bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts fanden auch Handwaffen der Infanterie Aufnahme in den Rüstkammern.

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts wurden zahlreiche neue Zeughäuser gebaut, in denen sämtliche Handwaffen, auch jene der in diesen Jahren völlig neu ausgerüsteten Reiterei, untergebracht wurden. Bald hatte nahezu jede befestigte Stadt in Europa ein Zeughaus.

## Das Landeszeughaus in Graz

Graz besaß drei Zeughäuser: Neben jenem der Stadt und dem des Landesfürsten verfügte das Land über die größte Rüstkammer. Das Landeszeughaus ist noch heute an seinem angestammten Platz und beherbergt einen Bestand von 32.000 Einzelstücken, der im Laufe von drei Jahrhunderten gewachsen ist.

Die Notwendigkeit der Verteidigung des Grenzlandes führte in der Steiermark im Laufe des 15. und 17. Jahrhunderts zur Entstehung des heutigen Landeszeughauses. **Als Grenzland war die Steiermark von ständigen Einfällen bedroht, seit dem 15. Jahrhundert vor allem durch die Osmanen, die besonders gefürchtet**

**waren:** einerseits aufgrund der Idee des Glaubenskampfes, der Islam schreibt die Verteidigung des Glaubens durch das Schwert vor, andererseits aufgrund des ihnen vorauseilenden Rufes, besonders aggressiv und beutegierig zu sein. Tatsächlich bestritt die Mehrzahl der Kämpfer ihren Lebensunterhalt durch Raub und Verkauf von Gefangenen am Sklavenmarkt.

Die Verantwortlichen des Landes, die sogenannten Landstände, waren bemüht, die Verteidigung durch Steuereinnahmen auf eine gesicherte Basis zu stellen: 1480 wurde in Graz eine neue Form der Besteuerung für die Grundherren des Landes beschlossen, die zugleich auch die Truppenaushebung regeln sollte. In diesen Jahren dürften die An-

fänge eines landständischen Waffendepots anzunehmen sein, auch wenn darüber keine konkreten Nachrichten vorliegen.

Aus dem Jahr 1557 liegt das älteste erhaltene Inventar vor, das bereits 19 400 Objekte (inklusive der Kugelmunition) erfasste. 1567 wurde ein landschaftlicher Zeugwart eingestellt, der das Kriegsmaterial zu warten und zu verwalten hatte. Nach dem Tod Kaiser Ferdinands I. (1503–1564) wurde dessen Reich unter seinen Söhnen aufgeteilt. Erzherzog Karl II. von Innerösterreich (1540–1590) bezog in Graz Residenz. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die nunmehrige Residenzstadt Graz stärker zu schützen, die Stadtbefestigung wurde ausgebaut und die Waffenbestände wuchsen.



Ausstellungsräume



Diese Zeugbestände waren zunächst noch in diversen Zeughütten und Gewölben im Bereich des Landhauses und der Stadttore untergebracht. 1629 verzeichnete das Zeughausinventar 85.000 Objekte, die allerdings nicht mehr ordnungsgemäß verstaut werden konnten.

Eine zentrale Verwahrung wurde erst mit der Errichtung des heutigen Zeughauses 1642 bis 1644 möglich, das nach der Vollendung des Durchgangs zum Landhaus 1645 schließlich 1647 endgültig bezogen wurde. Baumeister Antoion Solar errichtete das fünfgeschossige, 52 Meter lange Gebäude mit schmucklosen Hoffronten. Nur die Eingangsfassade in der Herrengasse mit einem markanten frühbarocken Rustikaportal, dem bekrönenden Panther als Landessymbol und flankierenden Monumentalstatuen der römischen Götter **Mars (Krieg)** und **Minerva (Wehrhaftigkeit)** zeigen künstlerische Akzente.

Mit dem **Frieden von Karlowitz 1699** waren die Kriegshandlungen gegen das Osmanische Reich weitestgehend beendet, der Besitzstand wurde neu geordnet und Österreich wurde ganz Ungarn

inklusive Siebenbürgen zugeschlagen. Damit rückte die Steiermark ins Hinterland und verlor ihre militärisch-strategische Bedeutung. 1699 waren rund 185.000 Objekte im Inventar des Landeszeughauses gelistet. Mit dem Abflauen der Türkenkriege verlor das Zeughaus seine Funktion als wichtigste Nachschubbasis für die Militärgrenze, es lieferte nur noch Waffen für Kämpfe gegen Aufstände in Ungarn.

**Maria Theresia (1717–1780)** wollte im Zuge einer Reform der Militärverwaltung das steirische Landeszeughaus 1749 gänzlich auflassen, alles Brauchbare sollte dem Hofkriegsrat überlassen, veraltete Waffen zum Metallwert verkauft werden. Die steirischen Landstände insistierten, das Zeughaus hätte für sie materiellen wie ideellen Wert und sollte als Denkmal der Geschichte ihres Landes erhalten werden. Dem Ansuchen wurde stattgegeben und das Zeughaus blieb bestehen, wurde aber grundsätzlich stillgelegt. Allerdings wurden auch danach immer wieder Waffen ausgegeben, zuletzt während der Revolution von 1848.

## Größte historische Waffensammlung der Welt – Steirisches Landeszeughaus (Graz)



### Der Werdegang zum Museum

Nach der Stilllegung des Hauses erfolgte eine Neuaufstellung, die sich nach dem zum Dekorativen neigenden Geschmack des Spätbarocks ausrichtete. Waffen und Rüstungen wurden von ihren ursprünglichen Standorten entfernt und zu künstlerischen Gebilden, wie beispielsweise Pyramiden und Säulen oder zu großen Arrangements vereinigt, welche Wände und Decken zierten. Man betonte den reinen Schaupharakter in Anlehnung an Kunst- und Wunderkammern. Ein Resultat dieser neuen Sichtweise war es auch, dass man die schönsten Harnische willkürlich den Namen steirischer Kriegshelden und Regenten zuordnete. Damit wurde die Sammlung zu einer **Gedenkstätte steirischer Kriegstüchtigkeit**, eine Ruhmeshalle heimischen Heldentums ohne Rücksichtnahme auf historische Stichhaltigkeit.

1797 erlitt die Sammlung Verluste, als man vor der anrückenden Armee Napoleons den

gesamten Geschützbestand von 52 Rohren in Novisad (Serbien) in Sicherheit brachte, wo er allerdings verkauft wurde, um die Kosten für den Rücktransport zu sparen. Damit war die Kanonenhalle, die seit 1985 für Sonderausstellungen genutzt wird, leer und wurde als Depot für ein privates Geschäftshaus genutzt.

1807 gab es Pläne, das Landeszeughaus umzubauen: Man wollte durch das Herausreißen von Fußböden saalähnliche Räume schaffen, um die Objekte besser zur Schau stellen zu können. Der Umbau scheiterte am Widerstand namhafter Historiker, aber auch an der Finanzierung.

Im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter des Historismus, erkannte man den historischen und ideellen Wert und leitete Schritte zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands ein. Dr. Fritz Pichler und Franz Graf Meran wurden 1879 beauftragt, die verspielte Kunst- und Wunderkammeraufstellung, die mittlerweile 57 rein dekorative Waffenarrangements umfasste, wieder aufzulösen. Sie

*„Die steirische Streitmacht setzte sich sowohl aus Fuß- als auch aus Reitersoldaten zusammen, deren sämtliche Ausrüstungsvarianten aus der Zeit der Türkenkriege zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert in ihrer originalen Ausführung im Landeszeughaus zu besichtigen sind.“*

konstruierten eine Neuaufstellung, die der originalen des 17. Jahrhunderts weitgehend angenähert war. Außerdem wurde eine gründliche Restaurierung veranlasst. 1880 erschien eine umfassende zweibändige Dokumentation, 1882 wurde das Haus dem Publikum zugänglich gemacht. 1892 schließlich erfolgte die Eingliederung ins nunmehrige Universalmuseum Joanneum.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg führte die schlechte wirtschaftliche Situation beinahe zum Verkauf besonders wertvoller Waffen seitens der Landesregierung. Das Kuratorium des damaligen Landesmuseums Joanneum konnte die Verantwortlichen allerdings von diesem Vorhaben erfolgreich abbringen.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Bestände vollständig in drei abgelegene steirische Schlösser ausgelagert, es sind keine Verluste verzeichnet worden. Bereits im April 1946 konnte das Landeszeughaus nach erfolgtem Rücktransport der historischen Waffen dank der Unterstützung der britischen Besatzungsmacht wieder geöffnet werden.

## Highlights

Unter den 32.000 Objekten sind neben Harnischen auch Handfeuer-, Blank- und Stangenwaffen samt Zubehör zu finden, die griff- und einsatzbereit Zeugnis der Vergangenheit und der Entwicklung des Kriegstags geben. Die steirische Streitmacht setzte sich sowohl aus Fuß- als auch aus Reitersoldaten zusammen, deren sämtliche Ausrüstungsvarianten aus der Zeit der Türkenkriege zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert in ihrer originalen Ausführung im Landeszeughaus zu besichtigen sind.

Zu den besonderen Highlights gehört ein kompletter **Pferdeharnisch aus der Werkstatt Konrad Seusenhofer** von 1505/1510 und eine **Feldküriss mit Riefeldekoration von Hans Maystetter**, 1510/1511. Diese Art der Harnischherstellung entwickelte sich im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in Deutschland, in Anlehnung an die Mode dieser Zeit: Die Riefelung gilt als die metallene Version des gegürteten, gefälteten Wamses der Zeit. Charakteristisch für diese Harnischform sind plastisch gerundete Oberflächen, die durchaus übliche Wespentaille und die Riefeldekoration, die in ihrer Linienführung die dreidimensionale Form des Harnisches deutlich hervorheben, indem die Linien entlang der natürlichen Körperformen verlaufen. Sie unterstreichen die Rundung des Helmes, der Kugelbrust und der Schenkel; an den Arm- und Beinzeugen laufen sie gerade herunter, treffen an den deutlich markierten Gelenken zu-



*Feldküriss mit  
Riefeldekoration von  
Hans Maystetter,  
1510/1511*

*Die Riefelung gilt als die metallene  
Version des gegürteten, gefälteten  
Wamses der Zeit.*

sammen und strahlen von hier aus weiter. Auch die sogenannten „Kuhmaulschuhe“ entsprachen ganz dem modischen Zeitgeist. Die Riefelung diente aber nicht nur der Optik, sondern erhöhte auch die Festigkeit der Harnischteile: Bei gleichbleibender Widerstandskraft konnten die Teile dünner gemacht werden. Die mit der Herstellung der Riefelung verbundenen Kosten, die Veränderung der Stile gemäß neuer vorherrschender Moden sowie die durch das Aufkommen der Feuerwaffen sich wandelnden Anforderungen an den Harnisch bedingten, dass diese Harnischart bereits Mitte des 16. Jahrhunderts verschwand.

Der Pferdeharnisch von Konrad Seusenhofer zählt heute vor allem deshalb zu den Prunkstücken der Sammlung, da er neben einzelnen Rossstirnen der einzig vollständige der Sammlung ist. Er besteht aus dem Rosskopf mit Stirnstachel, Wappenschild und Ohrenbechern, einem aus einzelnen

*Pferdeharnisch aus der  
Werkstatt Konrad Seusenhofer,  
1505/1510*



Stahlreifen zusammengesetzten Halsschutz, der vorderen gerundeten Brustplatte mit seitlichen Streifbuckeln, den Flankenblechen und dem verstellbaren Kreuzgelieger. Die plattnerische Ausführung erfolgte in blankem Stahlblech, innenseitig ist noch die alte Polsterung aus in Leinen eingewickelten Strohwürsten erhalten. Der Sattel wurde erst später ergänzt. Der komplette Harnisch gelangte 1814 als Schenkung der steirischen Adelsfamilie Stubenberg an das Zeughaus und besticht vor allem durch seine Ätzverzierung, die dem Augsburger Daniel Hopfer zugeordnet werden kann: Kraus wuchernde fantastische Pflanzengebilde und Blattranken der Spätgotik mischte er mit geordneten Fruchtgehängen italienischer Herkunft.

Diese beiden herausgegriffenen Objekte zeigen schon die Bandbreite der Sammlung, die neben ihrer militärhistorischen und so-

zialgeschichtlichen Bedeutung auch die kunsthandwerkliche Fähigkeiten der Jahrhunderte demonstriert.

### Von hier fast in die ganze Welt

Das Landeszeughaus erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit, ist in Graz eines der wichtigsten touristischen Highlights und auch für jede (steirische) Schulklasse ein „Pflichtbesuch“.

Die Prunkstücke des Landeszeughauses sind auch beliebte „Exportartikel“ und waren in den 1990er-Jahren international als **Imperial Austria** auf Tournee: Bei Stationen im Museum of Fine Arts, San Francisco sowie Houston, in der IBM Gallery, New York, und dem Smithsonian Institute, Washington, konnten über 1,1 Millionen Besucher/innen in den USA einen Blick in die streitbare Vergangenheit der Steiermark werfen. In Kanada waren in Quebec City und Ottawa 1,7

**Gehört der Krieg ins Museum?****Tagung des Universal museums Joanneum****Eine Kooperation von Landeszeughaus Graz, Museumsakademie Joanneum und ICOMAM****21.–23. September 2011, Graz**

Im Jahr 2011 feiert das Universal museum Joanneum sein 200-jähriges Bestehen. Das Landeszeughaus ist eine der ältesten, für ein breites Publikum attraktivsten und historisch interessantesten Sammlungen des Joanneums. Im Jubiläumsjahr veranstaltet das Landeszeughaus eine Tagung, in der über die Repräsentation von Krieg und Gewalt in Museen generell diskutiert werden wird, aber auch über das Landeszeughaus selbst, das sich mit seinem „Depot“ und seiner historischen Aufstellung auf die Suche nach neuen, analytischen und diskursiven Umgangsformen begibt.

Darstellungen von Krieg und Gewalt in Museen oszillieren meist zwischen der Faszination des Schreckens und seiner Instrumente einerseits und dem pädagogischen Impuls, Gewalt zu erklären und durch Deutung verarbeitbar bzw. vermeidbar zu machen. Diesen Grundfragen nach dem gesellschaftlichen und institutionellen Umgang mit Krieg und Gewalt müssen sich auch einschlägige Museen stellen.

Gehört der Krieg tatsächlich ins Museum? Und wenn ja, mit welchen Zielen und Mitteln? Kann das Museum Banalisierung und Ästhetisierung, die Verwandlung von Gewalt, Verletzung, Tod und Trauma in Sehenswürdigkeiten vermeiden? Welche Bilder von Betroffenheit oder Identifikation erzeugt man – und welche wären wünschbar? Lässt sich etwas über die Dialektik von Freund und Feind erfahrbar machen? Geht es um Abschrecken, Warnen, Reflektieren, Betroffen-Machen, emotionale Manipulation, Vergleichen, Historisieren, Lernen, um Museales auf Distanz halten, Entschärfen...?

Die Erwartungen von Besucherinnen und Besuchern, die Effekte, die eine solche buchstäblich „waffenstarrende“ Sammlung hat, aber auch die Sichtweise von Kuratorinnen und Kuratoren einschlägiger Sammlungen und Museen werden ein Thema sein.

Dr. Gottfried Fliedl

Millionen Besucher/innen von den „steirischen Rittern“ begeistert und auch in Australien machten die Landsknechte Halt und beeindruckten dort immerhin 200.000 Besucher/innen.

Mit **Dr. Wolfgang Muchitsch**, Direktor des Universal museums Joanneum und gleichzeitig Leiter des Landeszeughauses, wurde die Reisetätigkeit wieder aufgenommen. Die Ausstellungen in Cleveland, USA, 2008 und im Tinguely Museum, Schweiz, 2009 zeigen anhand der Besucher/innen-Zahl von jeweils rund 50.000 bei einer Laufzeit von nur wenigen Wochen, dass die Begeisterung für diese Objekte nach wie vor ungebrochen ist. Als nächstes sollen die Harnische und Waffen des Zeughauses im japanischen Osaka gezeigt werden.

**Jubiläumsjahr 2011**

2011 feiert das Universal museum Joanneum sein 200-jähriges Bestehen – ein Jubiläum, das auch für das Landeszeughaus Anlass ist, sich mit seiner eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Als touristische Marke und Museum mit hoher

Publikumsfrequenz berichtet es von Kriegsgeschehen aus einer scheinbar lange vergangenen Zeit, deren Begrifflichkeiten aber zu häufig in der Gegenwart Wiederhall finden. Vier Stockwerke historischer Präsentation lassen kaum Raum für Interventionen und zeitgemäßes Befragen überkommener Narrative. Ein Hinterfragen der Fremd- und Feindbilder – des „Bollwerks gegen Osten“ – setzt auch die Beschäftigung mit der Frage voraus: „Gehört Krieg ins Museum?“ Im Jubiläumsmonat des Zeughauses, im September 2011, wird sich eine internationale Tagung mit dieser Frage auseinandersetzen (siehe Infobox).

Das Landeszeughaus wird mit seinem historischen Ensemble auch im 21. Jahrhundert Wege suchen, Geschichte zeitgemäß und bewusstmachend, transparent sowie interdisziplinär zu transportieren und freut sich auf viele Besucher/innen und große Reisen.

Text: Mag. Daniela Assel, Universal museum Joanneum – Landeszeughaus; Mag. Sabine Fauland, Museumsakademie Joanneum  
Fotos: UMJ

Die Treue und das selbstaufopfernde Verhalten Ungarns gegenüber dem Kaiserhaus während des Siebenjährigen Krieges bewog **Maria Theresia (1717–1780)** in einem Brief an Vater Pálffy (1663–1751) zu folgenden Worten: *„es gäbe nichts, was sie für Ungarn mit dankbarem Herzen zu thun unterlassen könnte“*. So musste sich der adelige Ungar angesichts des „großen Ruhmes und Namens Ungarns“ und „Liebe seiner Königin zum Reiche“ in seinem Werte doppelt fühlen. Sie stand keinem Mann von Herrscherberufe nach – weder im Geist noch im Geschick. Dies untermauerte der englische Zeitgenosse Nicolas Tindal (1687–1774) mit folgendem Vergleich: *„Wie Elisabeth von England besaß sie das Geschick, aus jedem Unterthanen einen Streiter für ihre Sache zu machen.“*

Katalin Rimpler



**János Bárczy von Bárcziházi (1816–1863),  
Enkel des Kuriers Melchior Bernáth,  
Ölbild in Familienbesitz, farbiger Druck  
aus: K. Hellebronth, A magyar testőrségek  
névkönyve 1760-1918, Budapest 1939,  
S. 77 (Staatsbibliothek zu Berlin -  
Preußischer Kulturbesitz)**



In diesem Sinn wurde der 19 Jahre zuvor von den Ungarn selbst gefasste Gedanke einer ungarischen Leibgarde von Maria Theresia 1760 auf das Huldvollste aufgegriffen und mit Hilfe des ungarischen Hochadels umgesetzt. Die Garde bot auf sehr attraktive Weise dem wenig gebildeten Klein- und Landadel – meist ohne Grundbesitz – die **Möglichkeit zum Aufbau und zur Festigung der Fähigkeiten und des Wissens** vor allem in Kameralwissenschaft, Jura, Weltgeschichte, Sprachen in Wort und Schrift – Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Ungarisch –, Ingenieurkunst, Geographie, Zeichenkunst, Musik, Tanz sowie Reit- und Fechtkunst, weiteres zur Knüpfung wertvoller Kontakte bei

Hof für die „*respublica clientium*“ und die Förderung einer weiterführenden Karriere bei der Armee oder in der Administration. Diese Bemühungen waren auf die natürliche enge Verbindung und Verflechtung mit dem Wiener Hof und im speziellen mit dem Kaiserhaus – Petitionen der Gardisten – ausgerichtet. Ein Gardist stellte insoweit eine Vertrauensperson im Finanzapparat, in der Kurie oder in der Gerichtsbarkeit dar, da er die Interessen, Anliegen und Forderungen des gesamten Reiches königstreu vertreten konnte, aber auch über die nötige Bildung verfügte, um diese für seine Zuständigkeit und Ungarn selbst ausgewogen in der Praxis umzusetzen.

# Die ungarische Leibgarde des Herrscherhauses Habsburg-Lothringen

**Graf Leopold Stephan Pálffy ab Erdöd (1716–1773) in Gardeuniform,**  
Ölgemälde, Palais Trautson, Eigentum  
der Republik Österreich (© Ralf Kliem)

**Gründung: 11. September 1760**

Das Gründungsdiplom der Garde das „*Regium privilegiale diploma neo erectae praetorianae nobilium turmae hungaricae*“ ist auf den 11. September 1760 datiert. Die Sicherung der finanziellen Grundlage (Zirkular vom 1. März 1760) durch die ungarischen Stände mit 80.000 Gulden/fl. und weiteren 20.000 Gulden/fl. durch Siebenbürgen – österreichische Staatsschuld erreichte fast 140 Millionen Livre – wurde mit der Zusage der Herrscherin, den Gardekapitän und die oberen Offiziersränge aus der ungarischen Nation zu wählen, honoriert. Als erster Kapitän der „Königlichen Ungarischen Adelligen Leibgarde“ wurde **Feldmarschall Graf Leopold Stephan Pálffy (1716–1773)** vereidigt. Die Garde bestand aus 120 adligen ungarischen, siebenbürgischen und kroatischen 18-20 jährigen, mindestens 5 ft. 6“ (= 173,84 cm) großen Männern – Vorschrift: 5 ft. 8“ (= 179,11 cm). Die angehenden Gardisten wurden von den Komitaten vorgeschlagen, vom Gardekapitän unter Berücksichtigung des Vor-

schlages des Oberhofmeisteramtes ausgewählt, aber die letzte Entscheidung oblag der Königin. So konnte ein Gardist mit eleganter und reizender Gestalt (*elegans ac venusta forma*), welcher mit kaum 171 cm Körpergröße, nicht die Anforderungen der Garde 1760 erfüllte, mit Hilfe der Lieblingszofe Maria Theresias bei der Königin seinen Verbleib bei der Leibgarde, trotz Ablehnung des Gardekapitäns, erwirken. Noch im Gründungsjahr erwarb Kanzler Graf Nikolaus Pálffy (1710–1773) per Kaufvertrag für das Königreich Ungarn um 40.000 Gulden das Sommerpalais des Fürsten Johann Wilhelm Trautson (1700–1775) als Garnison, welches nach Plänen des österreichischen Barockarchitekten





**Unter Joseph II. (1741–1790) übernahm die Garde eine ihrer wichtigsten Vertrauensaufgaben für das Herrscherhaus und das Reich: den kaiserlich-königlichen Kurierdienst.**

*Eigenschaften wie: Verschwiegenheit, Genauigkeit, Treue, Lernbereitschaft, Weltoffenheit, sehr gute Manieren, Gewandtheit und Dienstefier wurden von den Kurieren erwartet.*

Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723) errichtet worden war. Als Reitschule und Stallungen verwendete die Garde Stellen der Gartenmauer und der Orangerie. Die Praetoriana Nobilis Turma war als Militärkörper in der Jurisdiktion dem Hofkriegsrat und in der Hofdienstordnung dem Oberhofmeister unterstellt. Die Garde leistete nicht nur im Haushalt des Herrschers, sondern auch in den Haushalten der Mitglieder des Königshauses Dienst. So wurden Gardeabteilungen in Preßburg, Mailand – von 1771 bis 1778 – und in Ofen, im Haushalt des Palatins – von 1790 bis 1795 – unterhalten. Die erste Korrektur des Regulamentums erfolgte 1795 unter Kaiser Franz II. [I.] (1768–1835). Die wichtigsten Änderungen betrafen die Finanzen und die Aufnahme. Die Dauer der mindestens zu leistenden Dienstzeit – „*annis pauculis*“ – wurde mit drei bis fünf Jahren, die maximale mit fünf Jahren festgelegt und aus praktischen Gründen wurde von der Einhaltung der weiterhin festgehaltenen Altersgrenze und Mindestgröße abgegangen.

Nach der Ernennung von Graf Leopold Stephan Pálffy 1762 zum kommandierenden General im Königreich Ungarn folgte ihm ein Mitglied einer aufstrebenden, königstreuen ungarischen Magnatenfamilie in der ehrenvollen Position des Gardekapitäns nach. Mit dem Hause Esterházy begann in der Geschichte der Leibgarde eine Periode der anhaltenden Berühmtheit, Prachtentfaltung, Etablierung und des Glanzes trotz der finanzbedingten Reduzierung der ursprünglich 120 Garden auf 80 Garden 1770 und schließlich 60 Garden 1776. Unter Joseph II. (1741–1790) übernahm die Garde außerdem eine ihrer wichtigsten Vertrauensaufgaben für das Herrscherhaus und das Reich: den kaiserlich-königlichen Kurierdienst.

## Kuriere mit umfassender Bildung

In dem von Fürst Wenzel Anton Kaunitz-Rietberg (1711–1794) aufgebauten Diplomatensystem wurde der kaiserlich-königliche Kurierdienst auf den neu eingerichteten Postwegen installiert. Diese Herausforderung für Reiter und Pferd verfolgte folgende erstrangige Zwecke: Beförderung von Depeschen, Geldern und Geschenken, schnelle, verlässliche Überbringung, Erweiterung der Landes- und Lokalkenntnisse sowie Förderung der Bildung der Gardisten. Für diese neue ehrenvolle Aufgabe wurden zwanzig hervorragend gebildete mehrsprachige Gardisten ausgewählt. Der Kurier unterstand vollkommen subordiniert der geheimen Hof- und Staatskanzlei. Er erhielt 150 Gulden/fl. Reisegeld, musste deutsche Zivilkleidung anlegen und die nötige Reiseequipierung beschaffen. Im Ausland wurden höhere Diäten ausbezahlt als in den Erbländern. Das Zivil-Reisekleid trug der Kurier samt dem gewöhnlichen Kurierschild auf der Reise und legte erst nach Übergabe der Dokumente oder Geschenke am Zielort Gardeuniform an. Journal geführt wurde über die Reisekosten, Beobachtungen und Anmerkungen, Wege sowie Lokumstände betreffend, um damit den Ritt für nachkommende Kollegen zu erleichtern. Die Notwendigkeit der guten Vorbereitung und Verlässlichkeit der Angaben spiegelt eindrucksvoll eine Dienstreise nach Madrid über die Pyrenäen wider. **Die Distanz Wien Madrid wurde von Melchior Bernáth 1790 in einer Reiterbravourleistung in nur 28 Tagen bewältigt; unvorstellbar ohne exakte Kenntnis der Route.** Neben seiner vorrangigen Aufgabe sollte jeder Kurier die Zeit des Aufenthalts in wichtigen Orten auf der Reise und am Zielort dazu verwenden, alles

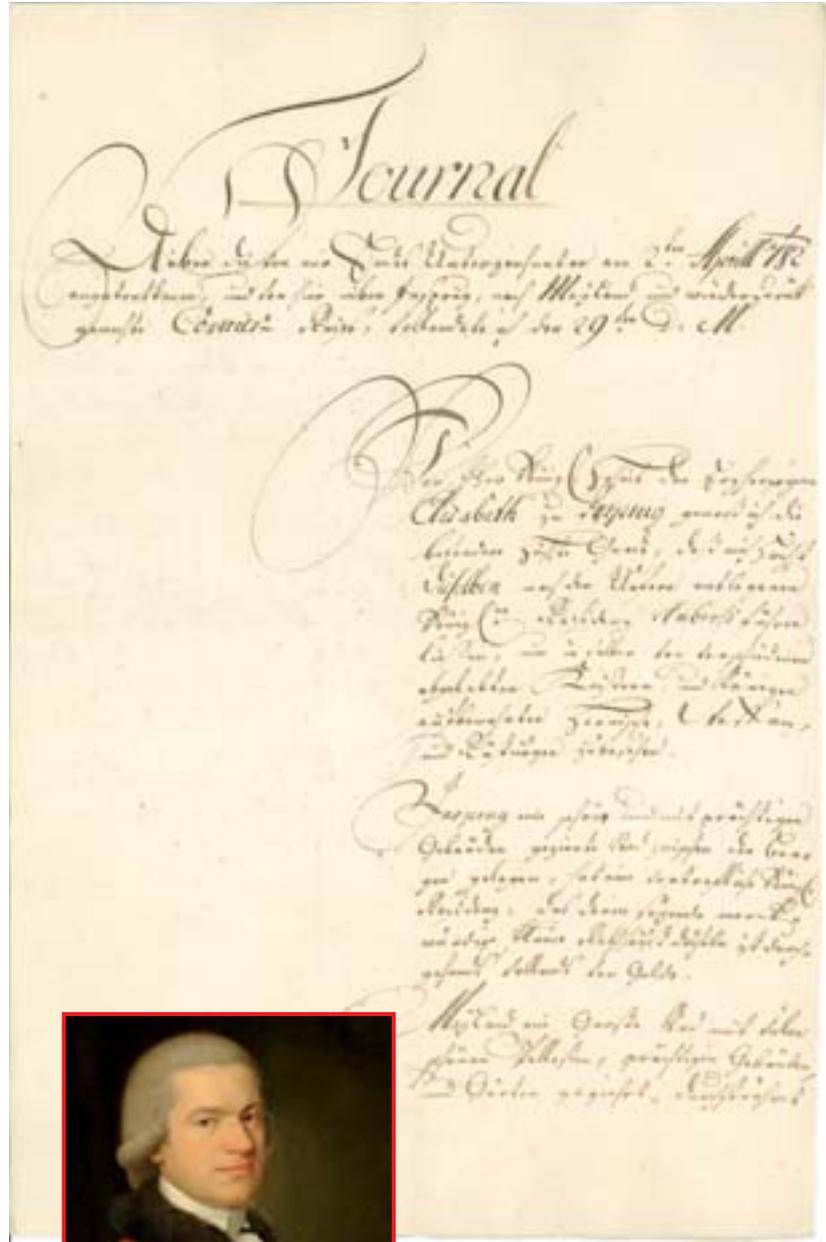
Sehenswürdige in Augenschein zu nehmen, nützliche Lokal- und sonstige Kenntnisse zu erwerben und für seine Bildung allen möglichen Nutzen zu ziehen. Die Instruktion bedachte auch Unvorhergesehenes, so z.B. wer, wann und in welchen Fällen zuständig oder zu verständigen wäre. Zusammenfassend wurden Verschwiegenheit, Genauigkeit, Treue, Lernbereitschaft, Weltoffenheit, sehr gute Manieren, Gewandtheit und Diensteyer im Kurierdienst ihrer Majestäten erwartet.

### Auf den Spuren von **Mózes Szabó** und **Vendel Bacsák**

Zwei Gardisten veranschaulichen auf besondere Weise den schweren und nicht ungefährlichen Kurierdienst: **Mózes Szabó (1745–1828)** durchquerte elf Jahre lang fast ganz Europa auf dem Rücken der Pferde. Seine Dienstaufträge führten ihn im Jahre 1780 nach Rom und Neapel, 1781 nach Sankt Petersburg, 1782 nach Mailand, Brüssel, Paris und Sankt Petersburg, 1783 nach Neapel, Paris und Madrid, 1784 in die Erblande nach Graz und Siebenbürgen, 1785 nach Paris, Sankt Petersburg und Siebenbürgen, 1786 nach Stanislau, Brüssel und Paris, in den Jahren 1787 und 1788 nach Neapel, 1789 nach Sankt Petersburg und Brüssel und schließlich vor seinem Abschied nach Den Haag. Seine Entlassungspapiere bezeugen höchste Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Mit 400 Gulden Versorgungsgeld und als Gardekapitän zweiten Ranges ging Mózes Szabó in den wohlverdienten Ruhestand auf seinen Familiensitz in Ungarn. In späteren Lebensjahren arbeitete er als Richter an der königlichen Tafel.

Der zweite Gardist, **Vendel Bacsák (1757–1840)** bereiste bis 1787 im Dienste Josephs II. Europa. 1784 ritt er über Brüssel nach Paris, dann weiter nach Mantua, Modena, Florenz, Pisa,

**Journal des Kuriers Mózes Szabó von Irsai (1745-1828) vom 2. April 1782 über eine Dienstreise nach Mailand, Ungarisches Kriegsarchiv, Budapest**



- Im Dienste des Hauses Habsburg wirkten als Kapitäne der *Praetoriana Nobilis Turma*:**
- Graf Leopold Stephan Pálffy (1716–1773), von 1760 bis 1762
  - Graf Nikolaus Esterházy (1711–1764), von 1762 bis 1764
  - Fürst Nikolaus Esterházy (1714–1790), von 1764 bis 1787
  - Graf Anton Károlyi (1732–1791), von 1787 bis 1791
  - Fürst Anton Esterházy (1738–1794), von 1791 bis 1794
  - Fürst Nikolaus Esterházy (1765–1833), von 1803 bis 1833
  - Baron Ignaz Splényi (1772–1840), von 1833 bis 1840
  - Graf August Vécsey (1775–1857), von 1840 bis 1850

**Vendel Bacsák von Benefai (1757–1840), Kurier unter Joseph II.**  
Anton von Maron, Vendel Bacsák, Ölgemälde 1784, Ungarische Nationalgalerie, Budapest



Livorno, Rom und Neapel, 1785 nach Mailand, 1786 nach Warschau, Mitau, Riga und Sankt Petersburg, 1787 nach Russland und später nach Kiew, Lemberg sowie Cherson. Wegen des Türkenkrieges wurde er in das Infanterieregiment Samuel Gyulay versetzt. Nach längerer Krankheit bat er um seine Entlassung und verließ für immer die militärische Laufbahn. Im Komitat Preßburg wurde Vendel Bacsák nach einer Zwischenstation in der Esterházy Domäne schließlich Obersteuererheber.

### Unter Leitung der Fürsten Esterházy – offene Repräsentation im „Feenreich“

„Vollkommensten allerhöchsten Vergnügen und allernädigsten Zufriedenheit geleisteten stattlichen und angenehmen Diensten ... mit entschiedener Pracht und Wohlanständigkeit“ wurde von Maria Theresia **Fürst Nikolaus Joseph Esterházy**, „der Prachtliebende“, als dritter Gardekapitän eingesetzt und ihm sollten weitere Familienmitglieder, so sein Sohn Fürst Anton Esterházy und sein Enkel Fürst Nikolaus Esterházy in dieser Funktion folgen. Die Loyalität zum Haus Habsburg-Lothringen, ihr Sendungsbewusstsein, das Bedürfnis nach Prunk und Pracht gepaart mit umfassender Kenntnis der bildenden und angewandten Kunst sowie der Musik sicherten den Aufstieg dieser adeligen Dynastie. Durch ihre offene Repräsentation im „Feenreich“ – wie es Goethe anlässlich der Krönung Josephs II. in Frankfurt bezeichnete – erlebten alle Sparten der Künste eine unvergleichliche Blüte. Das überschwängliche esterházyische Hofleben, ein kleines Abbild des Wiener Hoflebens, brachte Freude, Glanz und heiteren Luxus. Dieser Lebensstil prägte in gewisser Weise sowohl im positiven wie negativen Sinn auch die Garde. Die zeitgenössische Gazette „Magyar Hírmondó“ berichtete 1802 detailliert über einen Ausritt der Garde. Den Aufmarsch führte Fürst Nikolaus Esterházy an, dessen Kalpak (zur Adjustierung s. S. 33) mit Reiherbusch allein mit Brillanten im Wert von beinahe 100.000 Gulden besetzt war. Die Mente, den Dolman, die ungarische Hose schmückten unzählige kleine und große Perlen, die Knöpfe waren aus Kreationen von Smaragden, Diamanten

und Perlen gefertigt. Der Säbel war vom Griff bis zur Spitze der Scheide von beiden Seiten reich mit Brillanten verziert. Die Anhängeschnur bestand aus Diamanten und weißen Perlen. Dem Fürsten folgte die gesamte ungarische adelige Leibgarde, die Augen und Herzen der Zuschauer bestürmend. Den Abschluss bildete der sechsspännige leere Prunkwagen des Fürsten. Die verschwenderische Goldpracht des Pferdegeschirrs und des Wagens funkelten im glänzenden Sonnenlicht. Von einem Einzug in Preßburg im gleichen Jahr wird in ebensolcher Manier berichtet, wobei das prachtvolle Ross des Fürsten besondere Erwähnung findet. In gleicher Weise schwärmte der „Kurir“ zwei Jahre später, 1804, wie folgt: „Seine fürstliche Gnaden führte in einer sehr glänzenden und millionenwertigen Galauniform die Gardisten an.“ Besonders bemerkenswert sind die ersten beiden Berichte ebenfalls aufgrund der Tatsache, dass die Position des Gardekapitäns von 1794 bis 1803 unbesetzt war und Fürst Nikolaus Esterházy Garde-Premier-Lieutenant, aber Baron Nikolaus Splényi der Garde-Capitän-Lieutenant war. Große blendende Pracht wirft ihre Schatten sobald Gleichgültigkeit bezüglich des Erreichten und nicht das Streben nach neuen Zielen und Perspektiven im Mittelpunkt steht. Leichtsinn, Ruhmsucht, Prahlerei, Verschwendung und dem Drang nach Bravourstücken erlagen nicht wenige junge Gardisten, was sie mit Schulden, daraus folgenden Einschränkungen, Ehrverlust und bei gesetzlichen Vergehen mit entsprechenden Strafen büßten. Traurige Beispiele stellvertretend für viele andere und teilweise wesentlich tragischere sind: Johann II. Komáromy (1774–?), der wegen seiner Schulden den Dienst bei der Garde 1795 quittieren musste, aber eine Anstellung im Tyrnauer Salzamt fand. Ladislaus Székely (1741–1791) wurde wegen der fahrlässigen Verwaltung der Gardekasse 1785 der Rang aberkannt, aus der Garde entlassen, drei Tage lang jeweils zwei Stunden an den Pranger gestellt und zu sechs Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Verbringung nach Szeged wurde er vom durchreisenden Joseph II. 1787 begnadigt und mit 50 Dukaten Reisegeld bedacht. Nach 1790 wurde Ladislaus Székely die Veröffentlichung seiner chemischen Arbeiten und Erfindungen gestattet.

Reisedokument des Kuriers **Mózes Szabó von Irsai**, Ungarisches Kriegsarchiv, Budapest

## Die Sprache – Schlüssel zur Wissenschaft

Die goldene Ära der Garde unter Maria Theresia, die Kuriertätigkeit unter Joseph II, der Vorrang vor allen anderen Garden unter Leopold II. (1747–1792) und Franz II./I. (1792–1806/1804–1835) sowie die Reorganisation 1810 sind Etappen in der Geschichte der Garde, die von Veränderungen und Entwicklungen wie der Entstehung des Nationalbewusstseins und der mit ihr Hand gehenden Spracherneuerung begleitet bzw. mitgestaltet werden. Die literarische Tätigkeit wurde durch die französischen Einflüsse und neuen Grundsätze des lebendigen Sprachgebrauchs gefördert und inspiriert. Der Schlüssel zu den Wissenschaften und deren Verbreitung war diesen Vorstellungen gemäß die (eigene) Sprache. Die Vervollkommnung der Hochsprache einerseits mittels Ermittlung der gemeinsamen Sprachfamilie bzw. Sprachverwandtschaften, der Beschreibung des Sprachwandels, der Erstellung von (Fach-)Wörterbüchern und Grammatiknachschaugewerken und andererseits durch Sprachbewertung, die die Sprachrichtigkeit, die Sprachpflege, die Präzision, d.h. den „treffenden Ausdruck“, den Sprachstil und die Sprachästhetik betrachtet, waren entscheidende Voraussetzungen zur Erlangung einer „fähigen“ Sprache. Lesekabinette, Leihbibliotheken, die Breite, Abwechslung und Wandel der literarischen Zeitschriften in rascher Reihenfolge und die häufigen Zusammenkünfte oder ungebundenen Zusammenschlüsse ungarischer Literaten begünstigten die sprachliche Entwicklung. **Unter den Gardisten befanden sich nicht wenige ausgezeichnete Literaten, Dichter und Forscher: György Bessenyei (1747–1811), Sándor Báróczi (1735–1809), Ábrahám Barcsay (1742–1806) Sándor Kisfaludy (1772–1844) oder Elek Sztrokay (1818–1847).** Wesentlich waren Übersetzungen, Bearbeitungen oder Charakterisierungen verschiedener Stilrichtungen. Die Jahre der liberalen Zensur unter Joseph II. und die letzten Jahre vor der Revolution 1848 erwiesen sich als besonders fruchtbar. In den 1840er Jahren wurde ein Autodidaktenkreis namens Remény – Hoffnung – gegründet, der auch



eine kleine Broschüre unter demselben Namen herausgab. Die Redakteure waren ausschließlich Gardisten. Der Spracherneuerung kann auch insofern eine tragende Rolle zugeschrieben werden, weil es trotz zahlreicher Vorstöße erst ab 1830 zur Anwendung der ungarischen Sprache als Gesetzes- und Verwaltungssprache kommt. Anerkannt waren vorher nur in Latein abgefasste Gesetzestexte, Abschriften und Sitzungsprotokolle der Landtage, die Übersetzung ins Ungarische war gestattet.

Auszug aus der Standsliste der Königlichen Ungarischen Leibgarde 1908–1921, Ungarisches Kriegsarchiv, Budapest

Charge	Name	Rang	Intendende Patronaten	Anzahl Patronen	jährl. Lohn	alt	Dienst zeit	Offizier zeit	Dienstleistungs- Zeitraum		Anzahl Kampftage	Anzahl Verwundungen	Anzahl Belohnungen	Anzahl Kriegsgefangenheiten
									1918	1919				
Leibgarde	Vassaly	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	38	1870	528	500	1870
	Seyso	Major	3. d. H. H. H. H.	1	2400	38	1870	1870	1870	42	1870	272	1800	1870
	Domaschek	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	42	1870	1870	1870	1870
	Hellwig	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	41	1870	1870	1870	1870
	Spitzig	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	37	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	41	1870	1870	1870	1870
	Kellner	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	36	1870	1870	1870	1870
	Schubert	Major	3. d. H. H. H. H.	4	900	27	1870	1870	1870	41	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	4	900	27	1870	1870	1870	40	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	4	900	27	1870	1870	1870	36	1870	1870	1870	1870
Major	Vassaly	Major	3. d. H. H. H. H.	1	900	27	1870	1870	1870	38	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	5	900	27	1870	1870	1870	37	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	5	900	27	1870	1870	1870	36	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	5	900	27	1870	1870	1870	35	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	2	900	27	1870	1870	1870	40	1870	1870	1870	1870
	Reich	Major	3. d. H. H. H. H.	1	900	27	1870	1870	1870	39	1870	1870	1870	1870

„...für meine Heimat...“

Die Motivation, Denkweise und Gründe für das Handeln der Gardisten 1848 fasste ein 22jähriger junger Mann wie folgt zusammen: „Wir alle nehmen unseren Abschied. Ich gebe zu, diesen Schritt zu tun, tat nicht wenig weh, meine Vergangenheit und Gegenwart bedenkend, erwägend wie viele harte Tage es gekostet hat so weit zu kommen ...; überlegend, dass mit einem Federstreich die schönen Aussichten zu Nichte werden, fühle ich mich wirklich ergriffen, aber als ungarischer Offizier kann ich nicht länger bleiben, wenn nötig, werde ich als gemeiner Soldat für meine Heimat verbluten, aber im Licht will ich nicht Feind meiner Heimat sein.“ Zusammenfassend galt für ihn: *Quis potest aut deserta per se patria, aut oppressa beatus esse?* – **Wer kann dann glücklich sein, wenn er seine Heimat im Stich lässt oder unterdrückt?**

Im Revolutionsjahr 1848 baten von 57 Gardisten 40 um ihre Entlassung. 34 warteten die Rückmeldungen nicht ab und kehrten umgehend in ihre Heimatorte zurück. Nur mehr sieben von 17 Leibgardisten, alle Ungarn, waren bis Ende 1849 in der Garnison verblieben. Weil das Militärgebäude unter den Schutz des Reichstages und der Wiener Bevölkerung gestellt wurde, zog am 19. Juli desselben Jahres die neugegründete Gendarmarie Leibgarde ein. Die endgültige

Auflösung der Königlich Ungarischen Adelligen Leibgarde fand nicht am 14. Jänner 1850 sondern erst im Mai 1856 statt. Aus Mitteln des ungarischen Gardefonds waren in Zukunft für Offiziere ungarischer Nationalität bei der Arcièren-Leibgarde Stellen offen zu halten.

Alle Gardisten, die bis zur Kapitulation von Világos 1849 bei der Revolutionsarmee dienten, wurden abgeurteilt. Sie wurden meist nach der Begnadigung vom Todesurteil zu langjährigen schweren Kerkerstrafen, durchschnittlich 10-14 Jahren, verurteilt. Einige unter ihnen wurden vorzeitig entlassen oder erhielten Hafterleichterungen, andere verbüßten die Gesamtstrafe. Eine krankheitsbedingte Freilassung, wie im Fall von **Franz Vajda (1813–1867)** nach drei Jahren – Urteil 14 Jahre schwerer Kerker – wegen „Schwermut“ (lebte bis zu seinem Tod in geistiger Umnachtung) war selten. Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 und ihre tragischen Konsequenzen und ebenso die Wendung gegen das Herrscherhaus sollten nicht ohne Erinnerung an die hingebende Treue der Garde betrachtet werden. Mitglieder der Garde befreiten Maria Theresia aus den Gefahren einer schweren Lage und retteten ihrem Sohn Joseph II. zweimal das Leben.

## Die Adjustierung der ungarischen Leibgarde

Die Fachliteratur bezeichnet die Uniform der ungarischen Leibgardisten als eine der schönsten ihrer Art. Sie ähnelte der ungarischen Nationaltracht und betonte so den nationalen Charakter gleichzeitig aber auch die Zugehörigkeit zur Monarchie, bzw. zu einem bestimmten, wesentlichen Teil davon. Repräsentation und Prachtentfaltung bestimmten den gewünschten Uniformtyp. Die Uniform der Praetoriana Nobilis Turma bzw. der Königlich Ungarischen Leibgarde änderte sich bis 1918 nicht grundlegend. Sie erfuhr lediglich Ergänzungen, Anpassungen und folgte später den allgemeinen Bestimmungen der Adjustierungs- und Ausrüstungsvorschrift des k. u. k. Heeres. Die Hofdienstuniform kann von 1760 bis 1850 mit kleinen Änderungen 1822 (Oberbekleidung und Beinkleid) und 1840 (Beinkleid) wie folgt beschrieben werden:

**Kopfbedeckung:** Kalpak (aus osman./türk.: kalpak) aus Fischotter- oder Schoppenfell (Waschbär) mit grünem Tuchbeutel (Beisack), silbernen Troddeln an der Seite und einem weißen Reiherbusch

**Oberbekleidung:** kragenloser hellkirschroter Dolman (aus osman./türk.: dolaman; später vom „Atilla“ abgelöst) und Mente (ung.: unbek. Ursprung) mit reicher Verzierung von Silberborten und Schnüren und einer (Doppel-) Reihe silberner/weißer Knöpfe, eingefasst mit rotbraunem/weißem Pelz; rot/grün gefüttertes Leoparden- oder Tigerfell mit Schließe; statt Feldbinde silberner Gürtel

**Beinkleid:** hellkirschrote ungarische Hose mit reicher Verzierung von Silberborten und Schnüren; schmucklose Stiefel aus naturfarbenem Leder

**Bewaffnung:** Säbel; schwarze Lederscheide mit weißen Metallbeschlägen; Säbelkuppel aus grünem Leder, an dieser ist eine Säbeltasche befestigt, die mit einem silbernem Doppeladler und dem ungarischen Wappen als Brustschild bestickt ist.



### Die letzte Phase der Königlich Ungarischen Leibgarde (1867–1918)

Am 21. April 1867 unterrichtete Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Gyula Andrassy (1823–1890) per Handschreiben über seinen Entschluss die Königlich Ungarische Adelige Leibgarde wieder aufzustellen. Die „Königlich Ungarische Leibgarde“, der Zusatz „adelige“ fällt mit 28. November 1868 weg, gehörte zum militärischen Hofstaat und unterstand soweit es den Hofdienst betraf dem Oberhofmeister, aber hinsichtlich des Inneren Dienstes und der Jurisdiktion war der Gardekapitän selbstständiger Befehlshaber des Gardekorps. Die neue Garde bestand ausschließlich aus Generälen, Stabs- und Oberoffizieren. Die Bewerber sollten aus den Ländern der ungarischen Krone stammen, militärische Verdienste und Auszeichnungen errungen haben, über eine gute Bildung verfügen, das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben und wenigstens eine Mindestgröße von 174 cm erreichen. Der Hofdienst und die Uniformierung wurden 1869 bzw. 1870 neu geregelt. Weitere Änderungen des Reglements folgten 1905 und 1912, diese war auch mit der Herabsetzung des Stabes verbunden.

Höhepunkte in der letzten Periode der Garde waren die Krönungsfeierlichkeiten am 8. Juni 1867 in Ofen, die Feierlichkeiten anlässlich des 1000-jährigen Bestehens des Königreiches Ungarn und die Trauerfeierlichkeiten zum Begräbnis von Kaiser Franz Joseph I. in Wien. Obwohl der Wiener Hof in der Epoche des österreichisch-ungarischen Ausgleiches eine bedeutende Modernisierung durchexerzierte, erlebte die alte ungarische Tradition verbunden mit pompösem Zeremoniell das letzte Aufbäumen in der Krönungszeremonie und dem folgenden Krönungsmahl. Die Dienste an diesen Feierlichkeiten leistete nur die aus Husarenregimentern zusammengezogene ungarische Leibgarde. Mit besonderer Hingabe wurde vor allem Königin Elisabeth von Ungarn (1837–1898) bedacht. Die Kaiserin war während der Feierlichkeiten für das Volk die Zentralfigur ihrer Liebe und Hingabe an das Herrscherhaus. Zwei Jahre vor ihrem Tod 1896 versieht die ungarische Leibgarde Dienst bei der Eröffnung der Millenniumsausstellung und beim Festgottesdienst in der Krönungskirche in Ofen. Der Kondukt von Kaiser Franz Joseph I. am 30. November 1916 wurde von allen sechs Leibgarden begleitet. Mit letzter Pracht, Würde und Pietät begleiteten sie den verstorbenen Monarchen mitten im Krieg zu

seiner letzten Ruhestätte. Nur zwei Jahre später sollten auch die Leibgarden gemeinsam mit der Monarchie der Vergangenheit angehören.

Unter Kaiser Karl I. (1887–1922) wurde die Garde 1918 kriegsbedingt auf zehn Garden, von denen sich fünf im Kriegsdienst befanden, reduziert. Die vor Kriegsende begonnene Reorganisation wurde nicht mehr umgesetzt und die Königlich Ungarische Leibgarde mit Dekret vom 22. November 1918 endgültig aufgelöst.

Die Uniform der Garde unter Franz Joseph I. ist in der Adjustierungs- und Ausrüstungsvorschrift ausführlich beschrieben. Als einzige Garde verfügte die Königlich Ungarische Leibgarde über 16 eigene Reitpferde, Shagya-Araber. Die Schabracke der weißen Pferde bzw. Schimmel ist aus grünem Tuch nach ungarischem Schnitt mit abgerundeten vorderen und langen spitz zulaufenden hinteren Ecken. In den vorderen und rückwärtigen Ecken sind Doppeladler und Landeswappen zu finden, die hinteren sind größer gehalten und verfügen über ein Silberdekor. Die Sattelhaut ist ein ungefüttertes Leopardfell.

Text: Mag. Katalin Rumpler (geb. Fazekas), Österreichisches Institut für ungarische Studien – Ausztriai Magyar Kutatóintézet  
Dank: Dr. Györgyi Farkas, Ungarisches Kriegsarchiv, Budapest;  
Dr. Olga Khavanova, Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau  
Fotos: Ralf Kliem; Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz;  
Ungarisches Kriegsarchiv, Budapest; Ungarische Nationalgalerie, Budapest

#### Literatur:

- A. Arneth, Maria Theresia s erste Regierungsjahre (Wien 1863).  
A. Ballagi, A magyar királyi testőrség története, különös tekintettel irodalmi működésére (Pest 1872).  
BM für Justiz (Hg.), Palais Trautson (Wien 1974; 2009).  
Handbuch der ungarischen Literatur (Budapest 1977).  
W. Gürtler & R. Kropf (Hg.), Die Familie Esterházy im 17. und 18. Jahrhundert, Tagungsband der 28. Schlaininger Gespräche 29. 9.-2.10. 2008, in: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 128 (Eisenstadt 2009).  
K. Hellebronth, A magyar testőrségnek névkönyve 1760-1918 (Budapest 1939). [Zitate: S.19, 53, 54]  
F. Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs von der ältesten bis zur neuesten Zeit (Berlin 1879). [Zitate: S.246, 247]  
F. Krones, Geschichte der Neuzeit Österreichs vom achtzehnten Jahrhundert bis auf die Gegenwart (Berlin 1879).  
Kurir, Jg. 1804, I., Bl. 4  
Magyar Hírmondó, Jg. 1802, XXI, 5, Bl. 3-5  
Magyar Hírmondó, Jg. 1802, XXI, 40, Bl. 690-692  
Maria Theresia und ihre Zeit. Zur 200. Wiederkehr des Todestages, Katalog anlässlich der Ausstellung vom 13.Mai bis 26.Oktober 1980 im Schloss Schönbrunn (Wien 1980).  
G. Mraz, Johann Baptist Skall-Geschichte, Administration und Errichtung der königlich ungarischen Adelligen Leibgarde, in: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 105, (Eisenstadt 2001), S. 239-251 [Zitat: S.243]  
Alexander Novotny, Staatskanzler Kaunitz als geistige Persönlichkeit (Wien 1947).  
R. M. Urrisk-Obertynski, Die k. und k. Leibgarden am österreichisch-ungarischen Hof (Graz 2004). [Zitat: S.70]

**N** Nordico Museum der Stadt Linz

## BERÜHRUNGEN BEGEGNUNGEN

ALFRED KUBIN und die Künstlerinnen  
MARGRET BILGER, EMMY HAESELE  
und CLARA SIEWERT

**7. Mai – 29. August 2010**



 **technisches  
museumwien**

Vom 22.–24. April 2010 fand in Linz eine Tagung samt anschließendem Workshop als bereits vierte Zusammenarbeit der Museumsakademie Joanneum mit den Oberösterreichischen Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich statt. Unter dem Titel „kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch. Zum Potential einer hybriden Praxis“ luden Bettina Habsburg-Lothringen und Elke Krasny eine Reihe von Kuratorinnen und Kuratoren ein, die institutionell verankert oder selbständig arbeitend für kleinere und größere Kultureinrichtungen Ausstellungen in und zwischen den Bereichen Kultur, Geschichte, Kunst und Natur konzipieren.



Tagungsbericht

## Wie man kuratorisch recherchiert und arbeitet ...

Bettina Habsburg-Lothringen

**K**uratorinnen/Kuratoren, die ausschließlich Kunstaussstellungen gestalten, wurden in der Auswahl der Gäste nicht berücksichtigt, da das Kuratieren von Kunst und das Selbstverständnis der Kunstkuratorinnen/-kuratoren in einschlägigen Debatten ohnehin schon lange Thema ist. Dagegen entwickeln viele Naturwissenschaftlerinnen/Naturwissenschaftler, Volkskundlerinnen/Volkskundler oder Historikerinnen/Historiker erst langsam ein Bewusstsein für ihre kuratorischen Denk- und Arbeitsweisen, eine Notwendigkeit, die sich u.a. aus den gewandelten Rahmenbedingungen ihrer Arbeit ergeben hat.

**So hat die Zahl der Ausstellungen an immer neuen spektakulären Orten weiter zugenommen und die Festivalisierung längst alle Bereiche der Kultur erreicht.** In die Museen selbst haben neue Themen Einzug gehalten, oft gegenwartsbezogen und nah an brisanten Fragen der Gesellschaft, die das Wissen verschiedener Disziplinen fordern und neue methodische Zugänge und Präsentationsformen nahe legen. Die traditionelle, objektbetonte Dauerausstellung, die das Museum lange bestimmt hat, findet sich heute durch eine ganze Reihe neuer Formate wie Schaudepots, semipermanente Präsentationen, Interventionsprojekte, partizipatorische Initiativen, Aktionen im Stadtraum etc. erweitert bzw. aus unterschiedlichen Gründen durch neue Formate ersetzt. Eine



Südflügel – Schlossmuseum Linz

in Funktion und Erscheinung seit Jahren zu beobachtende Hybridisierung der Ausstellungen hat zu einer Grenzauflösung hin zu anderen Medien geführt. Neue Medien und Technologien bestimmen die Wirkungsweisen und die Rezeption von Ausstellungen wesentlich mit. Mit den neuen Themen und medialen Möglichkeiten haben sich neue gestaltende Professionen emanzipiert: Zu Architektinnen / Architekten und Bühnenbildnerinnen/Bühnenbildner sind Info-Designerinnen/Info-Designer, Filmemacherinnen/Filmemacher, Comic-Zeichnerinnen / Comic-Zeichner, Choreographinnen / Choreographen etc. getreten, die das Medium Ausstellung auf der Basis ihrer beruflichen Sozialisierungen stark als räumliches Medium und/oder Erfahrungsraum begreifen. Von ihren traditionellen Zuständigkeiten und Selbstbildern ebenfalls emanzipiert haben sich die Vermittlerinnen und Vermittler. Die Zeiten, in denen Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler mit Objektliste und Verteilungsplan bewaffnet Museumssäle befüllt haben, sind definitiv vorbei. Ausstellungen entstehen heute im Zusammenwirken vieler Beteiligten, und es gibt zunehmend solche, die auf der Basis einer sich stetig entwickelnden Museologie einen reflektierten Umgang der Verantwortlichen mit dem Medium Ausstellung und der Institution Museum bezeugen, mit seiner Geschichte, institutionellen Identitäten und Aufgaben oder Fragen der Repräsentation.

Vor diesem Hintergrund wurden für die Tagung folgende Interessensfelder definiert: Wie werden Ausstellungsthemen heute gefunden, wie Ausstellungsprojekte begonnen? Welche Philosophien, Prinzipien und Routinen bestimmen die Arbeit von Kuratorinnen/Kuratoren in den oben genannten Bereichen heute? Wie steht es um ihr Selbstverständnis und den Begriff ihrer Arbeit? Inwiefern unterscheidet sich eine kuratorische Zugangsweise von der wissenschaftlichen oder künstlerischen? Kann es neben einer akademischen eine sinnliche und vermittlungsorientierte Wissensproduktion geben? Wenn ja, wie wird mit kuratorischen Mitteln Wissen erzeugt und weitergegeben? Welcher Methoden bedienen sich Kuratorinnen/Kuratoren, welche sind welchem Thema angemessen? Was lässt sich von anderen Sparten der Kultur, anderen Medien und Formaten für die Konzeption und Umsetzung von Ausstellungen lernen und profitieren; was von den Erfahrungen und Zugangsweisen der je anderen Disziplinen? Wie kann Austausch und Dialog mit anderen Fachwissenschaften gelingen, wie der zwischen Wissenschaft und Kunst umgesetzt werden? Welche Strategien und Konzepte gibt es, das schon Bekannte, das schon Festgelegte und Definierte z.B. in den eigenen Sammlungen oder im je eigenen räumlichen, kulturellen, gesellschaftlichen Kontext anders und neu zu sehen? Wie lassen sich abstrakte Themen vermitteln bzw. in einer Ausstellung übersetzen? Welche Herausforderungen und welche Möglichkeiten tun sich in diesem Zusammenhang auf? In welchen Schritten erfolgt die Entwicklung der inhaltlichen und gestalterischen Konzepte? In welchen Teams arbeiten Kuratorin-



Eröffnung der Tagung in Linz.  
 Von Links nach rechts:  
 Bettina Habsburg-Lothringen, Peter Pakesch,  
 Peter Assmann

nen/Kuratoren wie zusammen? Welche Rolle spielt das Publikum in der Arbeit einer Kuratorin/eines Kurators? Was ist über die Besucherinnen und Besucher, über unterschiedliche Bedürfnisse und Anspruchsniveaus bekannt? Wie steht es schließlich um das Berufsleben von Kuratorinnen/Kuratoren, das sich zwischen den Extremen eines vergleichsweise klar geregelten Alltags im Museum und einem Leben „auf Achse“ im ein-bis-drei-Jahres-Takt zu bewegen scheint? Welche Beschäftigungsmodelle und Formen der Integration/Kooperation gibt es? Wie viel Zeit bleibt für die Inhalte zwischen Verwaltung und Kommunikation?

Die Reihe der Vorträge begann **Elke Krasny**, Wiener Architekturtheoretikerin und Kuratorin mit einem Einblick in ihre feldforschungs-basierte und transdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Stadt in all ihren Facetten (S 52 ff.). Da es vulkanasche- und verkehrschaosbedingt nicht allen eingeladenen Gäste möglich war, nach Linz zu kommen, setzte **Isabel Termini**, Leiterin der Abteilung für Vermittlung und Bildung/BesucherInnenservice am Wien Museum mit einem Bericht zum partizipatorischen Schulklassen-Projekt *Erik ist sauer!* fort

und führte an diesem vor, wie sich ein Museum an eine aktuelle Stadt und die Wirklichkeiten ihrer Bewohnerinnen/Bewohner herantasten kann. **Beat Gugger**, Schweizer Objektjäger, Kurator und Geschichtenerzähler plädierte in seinem Beitrag u.a. für den „schrägen Blick“ als Strategie, um an Objekten andere, als die schon bekannten Geschichten zu entdecken (S 50 ff.). **Sylvia Mattl-Wurm**, Leiterin der Wienbibliothek, gab mit einem Rückblick in ihre eigene Ausstellungstätigkeit einen Überblick über das Kuratieren von Kulturgeschichte in Österreich seit den späten 1970er Jahren und zeigte anhand verschiedener Ausstellungen der Wienbibliothek kuratorische Prozesse und Ausstellungsprojekte als Möglichkeit zur Organisationsentwicklung und Öffnung einer Institution auf (S 40 ff.). **Peter Pakesch**, Intendant des Universalmuseum Joanneum und Leiter des Kunsthaus Graz, skizzierte in seiner Präsentation die lange Tradition und das Potential eines Dialogs zwischen Kunst und Wissenschaft im Museum (S 60 ff.). Im anschließenden Gespräch mit **Peter Assmann**, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen diskutierte er u.a. die Herausforderung für große Mehrspartenhäuser, eine Disziplinen übergreifende museale Befassung

Schlossmuseum Linz, Eingangsbereich und Dauer-  
ausstellung „Natur Oberösterreich“ (rechts)



mit Themen praktisch voran und mit den unterschiedlichen Traditionen, Umgangsformen, Präsentationsstilen und Interessenslagen der in den Museen vertretenen Fachwissenschaften in Einklang zu bringen. **Ursula Gillmann**, Schweizer Ausstellungsgestalterin und Professorin für Ausstellungsdesign an der Hochschule Darmstadt, schloss die Reihe der Vorträge mit einem Blick auf die Möglichkeiten eines Ausstellungsdesigns, das wissenschaftliche Fragestellungen und Erkenntnisse in Handlungsanweisungen und Erfahrungsszenarien übersetzt. Die Gestaltung des ersten Abends übernahm **Stephan Weigl**, der sich als Kurator der neuen Natur Dauerausstellung im Linzer Schlossmuseum viel Zeit für die Präsentation und Diskussion des kuratorischen Konzepts seiner Ausstellung nahm.

Der vertiefende, praktische Teil am zweiten und dritten Veranstaltungstag war der Entwicklung kuratorischer Konzepte in Kleingruppen und zu vorgegebenen Objekten bzw. Themen gemeinsam mit drei der eingeladenen Kuratorinnen und Kuratoren gewidmet. Beat Guggler und die Teilnehmerinnen/Teilnehmer seines Workshops versuchten in intensiver Auseinandersetzung mit Objekten aus der Volks-

kundlichen Sammlung der Oberösterreichischen Landesmuseen im schon Bekannten dem Unbekannten und Noch-nicht-Gesehenen auf die Spur zu kommen. Elke Krasny und Isabel Termini wandten sich dem Linzer Stadtraum und dem alltäglichen Wissen der Stadt bzw. ihrer Bewohnerinnen/Bewohner zu: Methodisch unkonventionell, gängigen Formaten nicht verpflichtet und disziplinäre Grenzen ignorierend, bewiesen sie mit ihren Teams, dass sich innerhalb von nur knapp 24 Stunden sehr konkrete Konzept- und Präsentationsideen entwickeln lassen.

Am Ende möchte ich mich als Veranstalterin im Namen der Museumsakademie bei Peter Assmann, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen und Präsident des Museumsbundes Österreich für die bereits vierte gemeinsame Tagung und die gastfreundliche Aufnahme in seinem Haus herzlich bedanken. Bedanken möchte ich mich auch bei seinem Team, das einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Veranstaltung geleistet hat.

Text: Dr. Bettina Habsburg-Lothringen, Leiterin der  
Museumsakademie Joanneum

Fotos: Museumsakademie Joanneum, Schlossmuseum Linz

# Kuratorisch = wissenschaftlich = künstlerisch?

## Einige persönliche Anmerkungen

Sylvia Mattl-Wurm

Elke Krasny hat mich vor wenigen Monaten angesprochen, ob ich nicht einen kurzen Vortrag zum Thema der kuratorischen Praxis in meiner Tätigkeit als Leiterin der Wienbibliothek halten könnte. Sie war der Meinung, so wie sie mich im Rahmen meiner Tätigkeit beobachtet hatte, würde ich etwas „Neues“ kreieren, nämlich durch die gemeinsame Arbeit mehrerer MitarbeiterInnen aus verschiedenen Sammlungen an Ausstellungen den positiven Transformations- und Öffnungsprozess der Wienbibliothek voranzutreiben. Ich bin dem Wunsch gerne gefolgt, obwohl ich glaube, dass es sich bei dem partizipatorischen oder – man könnte auch sagen – beziehungsstiftenden Modell der Wienbibliothek um eine mittlerweile durchaus gängige Praxis bei Ausstellungsarbeiten handelt. Die Einladung war für mich allerdings auch ein Grund, um auf meine frühere berufliche Tätigkeit als Kustodin am Historischen Museum der Stadt Wien (heute Wien Museum) zurückzublicken und die verschiedenen Entwicklungsschübe des Kuratierens in den letzten Jahrzehnten einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Es ist eine sehr persönliche Rückschau und bedingt daher, dass ich meine Ausführungen auf eine ausschließlich subjektiv erlebte Auswahl an Ausstellungen reduziere und das **Wien Museum** den „roten Faden“ dieser Präsentation bildet.

### 1970er Jahre: Ausstellungen als Vehikel für Popularisierung von Wissen

1978–1980 kam ich erstmals mit dem wissenschaftlichen Kuratieren in Verbindung. Über die niederösterreichische Landesausstellung: „**Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II.**“ in Stift Melk im Jahr 1980. Die großen niederösterreichischen Landesausstellungen wurden damals von Landeshistorikern, in diesem Fall von Karl Gutkas betreut. Gutkas, der Leiter des Stadtmuseums St. Pölten war, installierte neben sich zwei junge angehende HistorikerInnen als seine AssistentInnen. Im engeren Team der wissenschaftlichen Ausstellungserarbeitung agierten wir zu dritt bzw. maximal zu viert, wenn man den zuständigen Kulturverwaltungsbeamten der niederösterreichischen Landesausstellung mitzählt. Im weiteren Kreis arbeiteten viele erfahrene und jüngere, jedenfalls zumeist im Thema eingearbeitete WissenschaftlerInnen, die Katalogtexte schrieben und einzelne Kapitel inhaltlich betreuten, aber kaum eine Verbindung zu den Konzepten und deren Visualisierung hatten.

Diese Ausstellung bot jedenfalls die Gelegenheit, das Ausstellungsmachen von der Pike auf kennen zu lernen, von der Recherche in verschiedenen Museen bis hin zum tatsächlichen Aufbau der rund 2.000 Objekte umfassenden Schau. Es erscheint Ihnen aus heutiger technischer Sicht vielleicht grotesk, wenn ich darauf hinweise, aber ich möchte es dennoch ansprechen: Wir recherchierten in alten Zettelkatalogen oder handschriftlichen Inventarbüchern, schrieben Objektbeschreibungen mit der Hand ab, die Ergebnisse dann auf Schreibmaschinen, die bestenfalls Korrekturbänder hatten, schrieben mit Durchschlagpapier, durften kopieren – mussten jedoch dabei sparen, schrieben Leihan-

„Traum und Wirklichkeit.  
Wien 1870–1930“, Sonderausstellung  
des Historischen Museums der Stadt Wien,  
Künstlerhaus, 1985



suchen, telefonierten nach. Das Faxgerät war jedenfalls erst in Entwicklung begriffen. Learning by doing war die Devise.

**Der kreativ-wissenschaftliche Kurator großer Themenausstellung der späten 1970er Jahre war praktisch noch unsichtbar – er nannte sich auch noch nicht Kurator, sondern er war Kustode bzw. Ausstellungsmacher.** Wissenschaftliches Kuratieren meinte damals auch noch in erster Linie eine flächendeckende Recherche in Museen, Bibliotheken, Archiven – im Falle Josephs II. war es vielleicht die erste grundlegende Recherche – es ging um Materialsichtung und bestenfalls Materialbearbeitung. Dementsprechend waren die Kataloge dieser Zeit auch Objektkataloge mit einigen wenigen Abbildungen, in denen keine oder kaum Kontextbildungen stattfanden.

Es ging noch nicht um wissenschaftliche Thesen, noch nicht um Fragen des Diskurses (vgl. etwa 2006: Mozart. Experiment Auf-

klärung im Wien des späten 18. Jahrhunderts von Herbert Lachmayer in der Albertina), bestenfalls um einfache Narrationen. Die Frage von Konzepten war noch nicht transparent, die Gliederung der Ausstellung folgte zumeist dem möglichst auf Vollständigkeit beruhenden Material. Die Rolle des Ausstellungsarchitekten und des Grafikers war eine untergeordnete, eine gliedernde. Ich möchte aber daran erinnern, dass gleichzeitig in Wien auch höchst bemerkenswerte kunsthistorische Kuratorenausstellungen liefen, die aufgrund ihrer Themen und ihres persönlichen Ansatzes, aufgrund der Kuratorenschaft, Aufsehen erregten: Ich erinnere hier insbesondere an die von Harald Szeemann kuratierten Ausstellungen, die als Wanderausstellungen konzipiert, zumeist im „20er Haus“ liefen: 1975 Junggesellenmaschinen, 1978 Monte Verita, 1983 Der Hang zum Gesamtkunstwerk etc.

## Die 1980er Jahre – Der Künstler gestaltet Themenausstellungen

Als ich 1983/1984 ans Historische Museum der Stadt Wien wechseln konnte, erhielt ich ein Referat mit der Bezeichnung „Großausstellungen“ zugeteilt. Gemeint war als erste Aufgabe die Assistenz des damaligen Direktors des Historischen Museums der Stadt Wien für die Ausstellung **„Traum und Wirklichkeit. Wien 1870 – 1930“** zu übernehmen. Robert Waissenberger, der lange Zeit als Referent für zeitgenössische bildende Kunst im Kulturamt gewirkt hatte und 1974 Direktor des Historischen Museums geworden war, hatte zuvor bei vielen großen Ausstellungen mitgearbeitet und ab 1974 das damalige Historische Museum in ein modernes Stadtmuseum mit einer überaus regen Ausstellungstätigkeit transformiert. Auch in Wien große historische Themenausstellungen zu veranstalten, war jedenfalls seine Idee. Nachdem sich die „Türken vor Wien“-Ausstellung 1983 als Quotenhit erwiesen hatte (rund 400.000 BesucherInnen), kreierte Robert Waissenberger – gemeinsam mit der zuständigen Kulturpolitik das Ausstellungsprojekt **„Traum und Wirklichkeit. Wien 1870 – 1930“**. Vorausblickend hatte Robert Waissenberger ab den frühen 1980er Jahren neben einem bestehenden Kustodenteam einen Kreis an jungen WissenschaftlerInnen herangebildet, die die Großausstellungen organisieren sollten, die in den eigenen Sammlungen bzw. benachbarten Institutionen recherchieren oder eine intensive Vernetzungsschiene mit den KuratorInnen der Wiener Museen aufbauen sollten.

Auch bei der Erarbeitung dieser Ausstellung betraten wir weitgehend Neuland. Publikationen zum Thema waren bis auf das Buch von Robert Waissenberger über die Secession und bis auf wenige „kleinere“ Klimt- und Schiele Monografien oder Kataloge noch rar. Und auch 1985 stand uns noch kein PC zur Verfügung, kein Internet, aber immerhin wurde uns schon das Kopieren oder Faxen erleichtert.



„Traum und Wirklichkeit. Wien 1870–1930“, Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Künstlerhaus, 1985

Mit dem Ausstellungsgestalter von **„Traum und Wirklichkeit“**, Hans Hollein, hat in den 1980er Jahren der Künstler/Designer/Architekt das Feld der Ausstellung betreten. Seine Herangehensweise lautete

„Gebt mir Eure Thesen – ich visualisiere“, aber er hatte natürlich seinerseits inhaltlich vieles zu einzelnen Themen – etwa zu Otto Wagner und Josef Hoffmann, zur Wiener Werkstätte, zu Adolf Loos oder zur Architektur des Roten Wien – beizutragen. Er schuf Environments, Installationen, inszenierte Räume, schuf Kunstwerke, interpretierte – ich denke da insbesondere an die Inszenierung der Uniform Franz Ferdinands, die dieser bei seiner Ermordung in Sarajevo trug – er ließ jede Menge Architektur-Modelle bauen, initiierte Rekonstruktionen, die dann später an der originalen Architektur aufgestellt wurden, wie etwa das Portal der Loos'schen American Bar oder ließ Teppiche nach Originalvorlagen nachweben. Und nicht zuletzt versah er die Außenfassade des Künstlerhauses mit zeichensetzenden Aufbauten, die in den öffentlichen Raum hinauswirkten.

Die rasch zunehmende Bedeutung des Ästhetischen gegenüber anderen Logiken des Materials machte sich damit breit. Einerseits wurde die wissenschaftliche These wichtig, andererseits fand ein extrem subjektiver Zugriff auf bestimmtes Material statt. Man könnte sagen, es wurde ästhetisch interpretiert, die wissenschaftliche Haltung trat gegenüber der künstlerischen Interpretation in den Hintergrund. Gleichzeitig lernte jedoch der Kustode, dass eine zentrale und auch interpretierende Objektauswahl durchzuführen ist und man begann vom Konzept weg die Inszenierung von Objekten in ihrer Maßstäblichkeit mitzudenken.

*Mit dem Ausstellungsgestalter von „Traum und Wirklichkeit“, Hans Hollein, hat in den 1980er Jahren der Künstler / Designer / Architekt das Feld der Ausstellung betreten.*

Bisher war der Kustode als Dokumentarist, als Archivar in Aktion getreten, der den „Quellenwert“ der Sammlungsobjekte in den Mittelpunkt stellte. Er stellte Forschungen zu Provenienz und Sammlungsgeschichte zu-

meist in einem isolierten Referat an, das eigene Genealogie und Vollständigkeit im Auge hat. **Nun trat der „Schauwert“, die Präsentation, das Sprechen der Dinge im Kontext in den Vordergrund.**

Ab den späteren 1980er Jahren bedeutete Kuratieren im Historischen Museum, dass neben dem wissenschaftlichen Kurator ein Architekt / Künstler / Designer / Grafiker vonnöten war, der sich um die Präsentation / Gestaltung / Inszenierung einer Ausstellung kümmerte.

Retrospektiv gesehen geschah mit den Großausstellungsprojekten im Wien Museum ein erster Schub eines größeren Transformationsprozesses zu einem überaus aktiven und sehr selbstbewussten Ausstellungshaus: Die Ausstellung „Traum und Wirklichkeit. Wien 1870 – 1930“ schloss mit knapp 630.000 Besuchern ihre Pforten, sie ging in einer modifizierten Form an das Centre Pompidou, kuratiert vom Kunsthistoriker und Philosophen Jean Clair, der in seinem Konzept die Bruchlinie der österreichischen Geschichte mit 1938 ansetzte, in einer auf Kunstobjekte reduzierten Form auch ans MoMA in New York. National – unter den Intellektuellen Wiens – hat die Ausstellung keine Anerkennung gefunden.

### „Curated by ...“ – 1990er Jahre

Ab den 1990er kann man wiederum einen Wandel bei Themenausstellungen feststellen: hin zum „Curated By“, zur **Autorenschaft** von Kuratoren. Ich möchte mich dabei auf eine von mir kuratierte Ausstellung – „**Bilder vom**





„Bilder vom Tod“, Sonderausstellung  
des Historischen Museums der Stadt  
Wien, 30. Oktober 1992 bis 10. Jänner  
1993

**Tod“ (Historisches Museum Wien, 30. Oktober 1992 bis 10. Jänner 1993)** – im rund 350m<sup>2</sup> großen Sonderausstellungsraum des Historischen Museums beziehen. Damals erschien mir die wissenschaftliche Erarbeitung wie die Gestaltung der Ausstellung „Bilder vom Tod“ als besonders gelungener Versuch einer Zusammenarbeit von kuratorischer und künstlerischer Praxis: Gemeinsam mit dem Maler und Bildhauer **Rainer Wölzl** konnte ich in permanenter Kommunikation ein stringentes Konzept und vor allem eine für uns ideale Gestaltung in **vierzehn Kapiteln** erarbeiten. Im zeitlichen Rahmen „*Aufklärung bis Gegenwart*“ entwickelten wir quasi als Fundament das erste und größte Kapitel der Ausstellung, einen historischen Abriss „*Die Stadt und die Toten*“, in welchem Themen wie „Die großen Katastrophen“, „Herrscher und Tod“, „Die Verdrängung der Toten aus der Stadt“, „Abschiedsriten“, „Moderne Reliquien“, „Das letzte Antlitz“ behandelt wurden. Dabei griffen wir fast ausschließlich auf Objekte des Historischen Museums wie etwa dessen berühmte Totenmaskensammlung zu. Der Hauptraum wurde zu einer visuellen Konfrontation von historischer und zeitgenössischer künstlerischer Aussage genutzt: In den Kapiteln „Opfer“, „Tumel“, „Vanitas“, „Eros“, „Selbst“, „Pieta“, „Größe“, „Macht“, „Trauer“, „Agonie“, „Schrecken“, „Anatomie“ und „Memento“ trafen hochrangigste Kunstwerke aller jener KünstlerInnen zusammen, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt hatten.

In den 1990er Jahren gelang es auch im Rahmen von Thementausstellungen sich leichter von Zwängen der disziplinären Wissenschaftlichkeit zu lösen. Wir verzichteten

weitgehend auf chronologische Darstellungen und konzentrierten uns auf Ähnlichkeiten oder Korrespondenzen von unterschiedlichen Objekten. Wir verzichteten erstmals auch auf inhaltliche Vorgaben wie etwa dem visuellen Nachverfolgen der Thesen von Philippe Ariès, Geschichte des Todes, wie es nahe gelegen wäre. Damit lösten wir uns vom alten Verständnis einer exklusiven textorientierten Geistes- und Kulturwissenschaft ab und wandten uns einer **objektbezogenen Forschung** und damit einer „*cultural analysis*“ zu. Wir arbeiteten nicht im Sinne einer Entwicklung oder Linearität, sondern gingen den schon genannten Aspekten der Ähnlichkeit, des Vergleichs, Kontrasts oder den Spuren nach. „Erkennendes Sehen“ erhoben wir zum Prinzip unseres Kuratierens.

## Nach 2000 – Neue Themen und Vielstimmigkeit

Ich habe versprochen, auch über den Zusammenhang vom Kuratieren von Ausstellungen und Transformationsprozessen in Organisationen zu berichten. Spontan fällt mir in diesem Zusammenhang natürlich die Ausstellung **„Gastarbajteri. 40 Jahre Arbeitsmigration in Österreich“ (22. Januar 2004 bis 11. April 2004)** im Wien Museum ein. Sie könnte als ein abermaliger Turning point in der Ausstellungs- und Organisationsgeschichte des Wien Museums bezeichnet werden.

„Gastarbajteri“ war die erste von **Wolfgang Kos**, der im April 2003 Direktor des Wien Museums geworden war, programmierte Ausstellung. Mit der Wahl des Themas sollte die Neupositionierung des Historischen Museums der Stadt Wien als Wien Museum, als Stadtmuseum, welches gegenwärtige Veränderungen und Stimmungen in der Stadt auslotet und auch Stellung bezieht, eingeleitet werden. Eine Entwicklung, die etwa in den Stadtmuseen London oder Amsterdam schon in den 1990er Jahren vollzogen worden war.

Die Zeit dafür war reif. Auch in Wien hatte sich das Publikum gewandelt, man folgte mit dieser Ausstellung einem Trend, neue Themen wie Diversität, Arbeit und Soziales stärker in den Vordergrund zu rücken.

Wolfgang Kos bat mich als erfahrene Kustodin, die immer versucht hatte, über die Grenzen des Fachgebietes hinaus zu arbeiten, im April 2003 die Koordination dieses schon extern laufenden Projektes zu übernehmen. Das Ausstellungsteam hatte sich aus NGOs, Cornelia Kogoj von der Initiative Minderheiten und ihrem Team junger WissenschaftlerInnen sowie vor allem aus dem Architekten-Künstlerteam „gangart“, Heinrich Pichler und Simonetta Furfoglia gebildet. Hinzu kam von Beginn an ein Team an VermittlerInnen, nämlich die damals hauptsächlich im Kunstbereich agierende Gruppe trafoK, die ein intensives Begleitprogramm mit hoher Partizipation der communities einbrachte.

Vorgegeben war außerdem, dass es neben dem „Gastarbajteri-Projekt“ die Film und Fotoinstallation „Fremdes Wien“ von Lisl Ponger im Sonderausstellungsraum geben sollte. In den folgenden Monaten bis zur Eröffnung im Dezember 2003 dehnte sich der Raumbedarf des „Gastarbajteri-Projektes“ weiter aus und diverse Kapitel der Ausstellung wuchsen aus dem vorgegebenen Sonderausstellungsraum in das Atrium des Museums hinaus. Gleichzeitig wurde seitens des Museums eine erste „Intervention“ in der Schausammlung des Wien Museums mit dem Titel „Migrationsziel Wien“ ins Auge gefasst.



Gastarbajteri. 40 Jahre Arbeitsmigration in Österreich



**„Gastarbeiteri“, Sonderausstellung der Initiative Minderheiten und des Wien Museums,  
Wien Museum Karlsplatz, 22. Januar 2004 bis 11. April 2004**

Bei der Erarbeitung bzw. Umsetzung der Ausstellung stießen KünstlerInnen, NGOs und freie WissenschaftlerInnen/KuratorInnen (zumeist) erstmals mit einer Institution wie einem Museum zusammen, was oftmals auch Übersetzungsschwierigkeiten mit sich brachte. Wolfgang Kos hat in seinem Vorwort zum Katalog die vielen Diskussionen um Repräsentation angesprochen bzw. um Verantwortlichkeit, mit welchen Bildern man die Geschichte der MigrantInnen (weiter)schreiben darf. Es ging in zahlreichen Diskussionen um „Bahnhofsfotos“ (Ankunft der MigrantInnen am Südbahnhof) oder Fotos aus den Wohn-Elendsquartieren, die in den 1970er und 1980er Jahren gemacht worden waren, vor allem in den Aufdeckergeschichten der Zeitschrift „Extrablatt“. Der „herrschende“, hegemoniale Blick wurde kritisiert, Objekte in ihren Konstruktionsbedingungen problematisiert. Fragen der Ethik des Kuratierens, der Perspektivierung, der Subjektivierung spielten in den Diskussionen eine große Rolle.

Materialien zur Gastarbeitergeschichte gab es in öffentlichen Institutionen wie Museen bis dahin kaum. Es lag daher nahe, nach Repräsentationen der MigrantInnen in anderen öffentlichen Bereichen zu suchen, d.h. zuvorderst in Archiven wie dem der WKÖ, wo man dann tatsächlich auch viele Dokumente und den Schriftverkehr zur Anwerbung aufgefunden hat. Man durchkämmte diverse Zeitungsarchive, Fotoarchive, sowie vor allem „private Archive“, d.h. man recherchierte auch in den persönlichen Erinnerungsarchiven der MigrantInnen. Dies hieß, auf diese zugehen und ihre Geschichte(n) in Erfahrung zu bringen. Über diesen Zu-

gang entstand der Versuch, von Anfang an eine Narration aus der Sicht der MigrantInnen zu entwickeln. MigrantInnen sollten als politisch handelnde und autonome Subjekte wahrgenommen und auch repräsentiert werden.

Die Kuratorenschaft beim „Gastarbeiter-Projekt“ lag zum überwiegenden Teil bei der Künstlergruppe „gangart“, die das wissenschaftliche Gesamtkonzept, den sozialwissenschaftlichen Diskurs sowie die gestalterische Entwicklung der Ausstellung von Beginn weg steuerte. Die WissenschaftlerInnen fungierten zumeist als AutorInnen und orientierten sich weitgehend an deren künstlerischen und interdisziplinär ausgerichteten Vorgaben. Dies kam in der künstlerischen Gestaltung der Ausstellung wesentlich zum Ausdruck: Übergroße Stadtbilder bzw. Architektur fotografieren, sehr große Bildschirme, in denen Interviews von MigrantInnen zugespielt wurden – wobei das Konzept für die Videos ebenfalls von „gangart“ mit StudentInnen der Universität für angewandte Kunst entwickelt worden war – bildeten den wiederkehrenden Duktus der Ausstellung und standen im Gegensatz zu den mikroskopischen und detailreichen Dokumentationen von Geschichten mittels Fotos, Dokumenten, Zeitschriften, Plakaten und Büchern der AutorInnen.

Die Innovationen dieser Ausstellung lagen jedenfalls in der Mischung autonomer Kunstprojekte mit künstlerischen Installationen, im Aufgreifen rezenter Diskurse durch KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen und deren Stimulierung in der durchgängigen Kommunikation mit den BesucherInnen der Ausstellung.



*Materialien zur Gastarbeitergeschichte gab es in öffentlichen Institutionen wie Museen bis dahin kaum.*

*Es lag daher nahe, nach Repräsentationen der MigrantInnen in anderen öffentlichen Bereichen zu suchen ...*

## Das partizipatorische Ausstellungsmodell

Im Mai 2004 habe ich die Leitung der „Wiener Stadt- und Landesbibliothek“, seit 2006 umbenannt in „Wienbibliothek“ im Rathaus, übernommen. Neben einer überaus reichen Druckschriftensammlung verfügt die Bibliothek über extrem reichhaltige museale Sammlungen, über eine 250.000 Plakate umfassende Plakatsammlung, eine rund 900 Nachlässe bewahrende Handschriftensammlung, in der sich neben Autographen Materialien verschiedenster Art – etwa Tagebücher, Korrespondenzen, Ansichtskarten, Fotos etc. – befinden, eine Musiksammlung mit wertvollsten Musik-Autographen oder eine ergiebige Zeitungsausschnittsammlung.

Ausstellungen, die sich immer auf die eigenen Bestände konzentrieren, zählen neben Veranstaltungen (wie Lesungen, Buch- oder Musikpräsentationen, Symposien etc.) zu den (wenigen) Möglichkeiten der Bibliothek, sich außerhalb einer fachlichen Öffentlichkeit zu präsentieren: Die Ausstellungstätigkeit stellt im Gesamtkonzept der 2006 neu kreierten CI und der Modernisierung ein wesentliches Mittel der Öffnung dar.

Im Wesentlichen wurden an der Bibliothek seit 2004 abseits von traditionellen Ausstellungskonzepten zwei Ausstellungsmodelle angegangen: Auf der einen Seite konnten sehr erfahrene externe KuratorInnen gewonnen werden, die mit den Materialien der Wienbibliothek und mit den MitarbeiterInnen der Bibliothek Ausstellungen entwickelten. Als Beispiele möchte ich hier die Ausstellung „Rare Künste. Eine Geschichte der Zauberei“, kuratiert von Brigitte Felderer und Ernst Strouhal, nennen oder das von Elke Krasny entwickelte Ausstellungsprojekt „Stadt und Frauen“, welches 2008 umgesetzt werden konnte.

Als weiteres Modell möchte ich den Versuch der Einführung einer partizipatorischen kuratorischen Praxis nennen: Ausstellungen bieten im Falle der Wienbibliothek eine seltene Gelegenheit der Zusammenarbeit, wie man sie sonst in Bibliotheken wenig findet. Da gibt es die Sacherschließer, die Katalogisierer und an der Wienbibliothek eine fast hermetische Abgrenzung der einzelnen Sammlungen. Zudem gibt es jede Menge „zentraler Dienste“ wie Benützung, Depot, Restaurierung, EDV, Budget oder Personal. Die Wahl der Ausstellungsthemen findet zu meist im aus SammlungsleiterInnen und Direktion bestehenden Leitungsteam statt – manchmal natürlich wie üblich aufgrund einer sogenannten Jubilarenliste oder schlicht aus den eigenen Beständen heraus. An der Ausstellungserarbeitung nehmen die SammlungsleiterInnen selber oder von ihnen aus den Sammlungen delegierte wissenschaftliche MitarbeiterInnen teil. Auch hier wird großer Wert auf „Vielstimmigkeit“ bzw. den Austauschprozess zwischen den ExpertInnen gelegt.

**Das „gemeinsame Kuratieren“ ist Teil eines Prozesses der Organisationsentwicklung geworden. Deren wichtigste Punkte sind:**

- 1. Die Eigenlogik des Systems prägt den Prozess; Veränderungsideen entstehen innerhalb des Systems und aus ihm heraus.**
- 2. Die Integration von Personen und Gruppen geschieht durch aktive Mitwirkung und Beteiligung an Entscheidungsprozessen.**
- 3. Der Charakter des Prozesses ist fließend, in Stufen, evolutionär.**
- 4. Das Gestaltungsparadigma heißt Veränderung auch durch interne Reflexion.**



Die Stärke dieses Organisationsentwicklungsansatzes liegt darin, dass die beauftragten Personen im Team am Gestaltungsprozess einer sehr vielschichtigen Ausstellungsarbeit mitwirken, gleichzeitig aber auch aktiv den Veränderungsprozess der Organisation – bis 2004 waren Ausstellungsarbeiten fast ausschließlich kuratorische stand-alone Lösungen – mitgestalten. Sozial sind diese Prozesse zwar aufwendiger oder möglicherweise auch langwieriger, die Umsetzungs- und Implementierungsschritte der Veränderung wirken jedoch wesentlich einfacher, direkter und nachhaltiger.

Ein sehr schönes Beispiel ist die derzeit laufende Ausstellung **„Hugo Wolf. Zum 150. Geburtstag. Aus den Sammlungen der Wienbibliothek bzw. des Wien Museums“**. Die Wienbibliothek verwahrt in ihren Sammlungen weit über 1.000 Exponate zu Wolf, allein seine Bibliothek zählt rund 170 Werke; darüber hinaus gibt es eine reiche Sammlung an Musikhandschriften und Musikdrucken, sowie

mehrere hundert Briefe von Hugo Wolf (an Melanie Köchert, seine Freundin Frieda Zerny, an die Familie, an Freunde wie das Ehepaar Mayreder, an Verleger etc.) in der Handschriftensammlung, was den eigentlichen Auslöser für eine solche Ausstellung gegeben hat. MitarbeiterInnen aus den drei wichtigsten Sammlungen bildeten gemeinsam mit der Direktion und einer Vertreterin des Wien Museums, wo quasi der zweite Teil des Nachlasses liegt, das Ausstellungsteam, das in mehreren Diskussionsrunden das Konzept der Ausstellung erarbeitete. Hätten wir nur eine der Sammlungen (in diesem Falle die Musiksammlung) befragt, sähe die Ausstellung gänzlich anders aus. Durch das Zusammenbringen der verschiedenen Kompetenzen wurden neue Ansätze und Spuren aufgenommen, wie etwa die Untersuchung des persönlichen Netzwerkes von Wolf. Der Kommunikationsprozess war aufwendig, für manche vielleicht auch redundant, letztlich lohnte sich der transdisziplinäre oder transdepartmentäre Ansatz.

„Hugo Wolf – Zum 150. Geburtstag“,  
Aus den Sammlungen der Wienbibliothek und  
des Wien Museums, Ausstellungskabinett im  
Rathaus und Musiksammlung in der Bartenstein-  
gasse, 19. März bis 5. November 2010



Fazit ist, dass es zwar oftmals einfacher wäre, die Ausstellung an eine Person in Auftrag zu geben und diese die Ausstellung selbstverantwortlich erarbeiten zu lassen – auch dieses Modell gibt es an der Bibliothek – andererseits ist die gemeinsame Entwicklung von Ausstellungsprojekten als partizipative Praxis in der Einübung von überaus produktiven und bereichernden Arbeitsphasen zu sehen. Ich stelle hier die These in den Raum dass es dabei nicht nur um die Ausstellung geht, sondern um den Prozess wie etwa um das breite Kennenlernen der Bestände der verschiedenen Sammlungen, oder um das (Er)Öffnen von Möglichkeiten, von Kreativität, schließlich um die Vertiefung institutioneller Vertrauensbeziehungen.

Zum Schluss: Hans Ulrich Obrist hat 2009 eine „**Kurze Geschichte des Kuratierens**“ vorgelegt, die auf das Fehlen von gutem Dokumentationsmaterial hinweist, was die Rekonstruktion selbst von groß angelegten Ausstellungen schwierig macht. Man sollte sich laut Obrist daher auf die persönliche Erinnerung, auf Interviews, auf oral history stützen. Ich möchte mich insofern dieser Feststellung anschließen, dass ernsthafte Gesamtdarstellungen über Ausstellungen oder das Kuratieren fehlen. In den letzten drei Dekaden haben die großen Institutionen (KHM, Albertina, Belvedere, MAK, Kunsthalle Wien, Wien Museum), aber auch viele kleinere Institutionen (Theatermuseum, Volkskundemuseum, Freud Museum, MUSA etc.) bis hin zu kleinen Initiativen eine unglaubliche Zahl an Ausstellungen und Interventionen vorgelegt. Dennoch fehlen grundlegende Dokumentationen. Aber es ist vieles im Gange: viele neue Studienlehrgänge oder Veranstaltungen wie etwa die im Wintersemester 2009 an der Universität für angewandte Kunst angebotenen Lehrveranstaltungen beschäftigen sich mit der Geschichte des Kuratierens und weisen auf den Bedarf der historiographischen Erfassung des Themas bzw. einer ausführlichen Dokumentation gegenwärtiger Projekte hin.

Text: Dr. Sylvia Mattl-Wurm, Leiterin der Wienbibliothek  
Fotos: Wienbibliothek; Wien Museum

# Ein Versuch, Sachen NEU zu sehen



Im Gespräch mit Bettina Habsburg-Lothringen erzählt **Beat Gugger**, Schweizer Objektjäger, Kurator und Geschichtenerzähler über schräge Blicke auf Objekte und ein „Museum für die Hosentasche“.

Bettina Habsburg-Lothringen (B.H.L.): Beat, wir sind in unserer Veranstaltung von der Annahme ausgegangen, dass es einen Unterschied macht, ob man wissenschaftlich, künstlerisch oder eben kuratorisch arbeitet. Was bedeutet es für dich, kuratorisch zu arbeiten?

**Beat Gugger (B.G.):** Ich glaube, es ist eine Arbeit, bei der die bewusste Umsetzung ganz wichtig ist. Es geht erstens um wissenschaftliche Genauigkeit, das ist aber nur die Basis, denn in einem weiteren Schritt geht es darum, sich zu überlegen, wie setze ich ein Thema im Raum um. Wissenschaftliches Arbeiten drückt sich in Texten aus, das kuratorische Arbeiten im Raum. Das bedeutet, ich kann Dinge und Inhalte von verschiedenen Seiten zeigen, kann Texte und Bilder einander auch physisch gegenüberstellen und ich habe natürlich das dreidimensionale originale Objekt, muss mich nicht mit Abbildung begnügen. Ich muss mir überlegen, wie das, was ich zeige, im Raum eine Wirkung entfalten kann. Es geht also nicht nur einfach um eine Aufstellung oder darum etwas nebeneinander zu plazieren, sondern die Objekte sollen miteinander kommunizieren. Die Texte und alle weiteren Elemente tragen zur Gesamtwirkung bei.

B.H.L.: Wenn man das konkret an Themen festmacht – da sind ja immer wieder kehrende Inhalte in deinen Projekten, wie die Heimat oder die Alpen –

brauchen diese eine bestimmte Zugangsweise bzw. wie gehst du grundsätzlich an Themen heran? Was inspiriert dich?

**B.G.:** Die Auswahl der Themen ist wohl gar nicht so entscheidend, es gibt Themen die mich mehr interessieren – und es gibt andere Themen, die aber eine spannende Herausforderung sein können. Ich glaube, es ist einfach ganz wichtig bei kuratorischer Arbeit, dass man sich schon zu Beginn auf interessante Fragestellungen zu fokussieren versucht und sich genau überlegt, was man eigentlich erzählen will und was sich mit dem Medium Ausstellung auch sinnvoll erzählen lässt. Es macht zum Beispiel wenig Sinn, dass man das, was zu einem Thema schon allgemein bekannt ist, noch einmal zeigt. Es geht darum zu überlegen, gibt es neue interessante Gesichtspunkte und für welchen Zugang oder thematischen Fokus ist die Ausstellung das richtige Medium. Beim Thema Berge heißt das zum Beispiel (wie etwa im Alpenvereinsmuseum Innsbruck): Wie gehe ich mit diesem riesengroßen Objekt „Berg“, das ja gar nicht ins Museum hineinpasst, um? Also muss man sich überlegen, warum ein Besucher ins Museum geht: sicher nicht um die Berge selbst zu erleben, das kann er in der Natur besser – aber er könnte zum Beispiel etwas (kulturhistorisches) über das Verhältnis von sich selber zum Berg erfahren.

B.H.L.: Und was inspiriert dich da, am Weg zu einer Konzept- oder Umsetzungsidee? Kommt das aus anderen Ausstellungen? Oder sind das andere Medien, wie Film, Literatur oder Musik?

B.G.: Eigentlich ist alles, was um mich herum ist, ganz wichtig, das können genau so gut Sachen aus dem Alltag, wie aus der Kultur sein. Inspirierend kann zum Beispiel der Besuch von Kunstausstellungen sein: Es ist spannend zu beobachten wie sich Künstler einem Thema annähern und in einer Installation eine Idee umsetzen, da kann man oft einiges „abgucken“. Etwas, das für mich auch immer wieder eine ganz tolle Inspirationsquelle ist, sind Gedichte. Das Leichte der Lyrik ist immer wieder befreiend, wenn man sich in einem Ausstellungsprojekt unter Druck fühlt, da tut ein Gedicht gut. Man weiß dann wieder, die Welt ist ja nicht nur dieses Schwere – das Objekt, der Raum, sondern es ist auch das Fliegen, das Vergängliche und ich denke, das müsste in Ausstellungen auch immer mit-schwingen.

B.H.L.: Wenn man sich deine Projekte ansieht, fallen zwei Tendenzen auf. Zum einen spielt das Objekt immer wieder eine herausragende Rolle, zum anderen gibt es Projekte, in welchen du selbst Teil der Ausstellung wirst, als Geschichtenerzähler, Textträger, Schauspieler. Zum ersten würde ich gerne wissen, was interessiert dich am Objekt, was bedeutet es, wie du es bezeichnest, einen „schrägen Blick“ darauf zu wagen?

B.G.: Wenn man im Museum arbeitet, denke ich, sollte man eine gewisse Objektverliebtheit haben, hingezogen sein zu den dreidimensionalen Sachen. Wo diese Liebe zu den Dingen bei mir herkommt, weiß ich nicht so genau. Ich erinnere mich, dass für mich schon als Kind etwas, das dreidimensional war, mehr „Wert“ hatte, als etwas Flaches. Und ich merke es auch heute immer wieder, wenn ich an Sachen herangehe, dass – in kurzen Momenten – bei einem tollen Gegenstand, irgendetwas in mir zu klingen beginnt. Ich glaube, ich wäre „unglücklich“ wenn ich einfach nur Texte schreiben müsste. Der Umgang mit den Objekten hat schon mit einer gewissen Verliebtheit zu tun.

B.H.L.: Und der „schräge Blick“?

B.G.: Der „schräge Blick“ ist der Versuch, Sachen neu zu sehen. Wenn ich etwas bereits gut kenne oder über etwas schon viel weiß, versuche ich zuerst für mich, inhaltlich oder konkret auf das Objekt einen neuen Blick zu finden, so als würde ich es das erste Mal bewusst anschauen. Es fasziniert, wenn man Gegenstände zum Beispiel mal auf den Kopf stellt und dann plötzlich merkt – Hups! das hab ich ja noch nie so gesehen. Auch ungewohnte Gegenüberstellungen, zufällig oder bewusst arrangiert, bringen neue Sichtweisen und manchmal sogar überraschende Interpretationen. Wir sind umgeben von Sehgewohnheiten, wir schauen oft gar nicht mehr richtig hin und wenn man schräg oder aus dem Augenwinkel auf etwas schaut, kann das eine ganz neue Entdeckung sein, die sich nicht selten auch spannend für eine Ausstellung nutzen lässt.

B.H.L.: Und was bedeutet es im Gegenteil „ein Museum aufführen“? Das ist eine Wendung, die du in deinem Referat verwendet hast.

B.G.: Ich merke, wie mich die eigentlich recht schwerfälligen Medien Museum und Ausstellung mit all ihren Möglichkeiten unglaublich faszinieren. Ich sehe aber immer wieder, dass die beiden Institutionen auch ganz enge Grenzen haben können. Irritierend finde ich auch, dass wir eine Ausstellung machen und der Besucher kommt und macht oft etwas anderes, etwas eigenes, daraus und ich als Kurator bin da meist schon weg. Das Museum ist eigentlich eine herausfordernde Institution und ich versuche gerne, es immer wieder anders zu denken, frage mich zum Beispiel, warum müssen in einer Ausstellung immer (so viele) Texte sein, warum kann der Kurator die Geschichten nicht selber erzählen? Die Leute sind ja begeistert, wenn jemand etwas erzählt, also lassen wir den Text einmal weg und stellen den Kurator hin! Das ist natürlich unglaublich zeitintensiv und aufwendig. Also einmal versuchen: Ich setz mich für ein Projekt selber in die Ausstellung, ich will schauen, was passiert. Auf diese Art kamen die etwas schrägeren Projekte zustande, wie die verpassten Liebesbriefe im Koffer in der Nationalbibliothek in Wien oder das Projekt „Stille nach dem Knall“, eine Führung durch eine nie realisierte Ausstellung. Und dann gibt es noch eine zweite Sache: Ich finde es immer ganz interessant mit Besuchern in Kontakt und ins Gespräch zu kommen und merke, dass man da unglaublich viel zurückbekommt, dass die Leute einfach auch Freude haben, wenn ihnen jemand eine Geschichte erzählt und sie dann selber zu erzählen beginnen. Und das ist ja sehr anregend.

B.H.L.: Am Schluss würde mich noch interessieren, welches Thema bzw. auch welche Form der Umsetzung dich als Kurator reizen würde? Gibt es da etwas, das du schon lange machen möchtest?

B.G.: Es gibt natürlich einige große Themen, zu denen ich gern mal etwas machen würde, aber ein kleiner geheimer Traum wäre ein Museum zu konzipieren, das in der Hosentasche Platz hat. Die Anwesenheit des Kurators wäre zur Besichtigung dieses Museums natürlich unbedingt notwendig: Die Besucherinnen und Besucher müssten mich direkt ansprechen; ich würde ihnen dann das Museum vorlegen; die Interessierten wären gefordert, sich mit dem Kurator auf ein Gespräch über die gezeigten „Ausstellungsgegenstände“ einzulassen.

B.H.L.: Vielen Dank für das Gespräch!



*... Ich glaube, ich wäre „unglücklich“ wenn ich einfach nur Texte schreiben müsste.*

*Der Umgang mit den Objekten hat schon mit einer gewissen „Verliebtheit“ zu tun.*

# Kuratorisch arbeiten als **Feldforschung.** *Zwischen wissenschaftlich und künstlerisch*

---

Elke Krasny

**Kuratieren bedeutet, Fragen zu gestalten. Eine Frage hat viele Möglichkeiten, öffentlich gestellt zu werden. Worauf es ankommt, ist, dass sie gestellt wird. Fragen können von Monatschriften gestellt werden, wie jener des Jahres 1784, deren Nachhall der Aufklärung bis heute das Verhältnis zur Gegenwart bedrängt (Kant 1784). Sie können in Internetforen debattiert werden, an der Straßenbahnhaltestelle aufgeworfen werden, im Kino gestellt werden, im Park verlautbart werden, im Museum ausgestellt werden.**

**K**uratieren bedeutet also, Fragen zu gestalten. Im Unterschied zu anderen Medien und Formaten des Fragens, zeichnet sich das kuratorische Verfahren des Ausstellens durch die Verräumlichung aus. Die Frage wird zur Formulierung der Fragestellung und der möglichen Antworten im physischen Raum, in dem sich die mentalen, die imaginären und die symbolischen Ebenen des Fragens manifestieren, überlagern und mit den Begehungen der AusstellungsbesucherInnen kreuzen und queren. Ausstellen ist eine ambulante Wissensproduktion, die im Gehen erfahrbar wird. Dieses Gehen, das im Raum der Ausstellung selbst ein Vor und Zurück, ein Hin und ein Her, ein Kreuz und ein Quer möglich macht, und so die Lektüren des Ausgestellten sinnlich wie semantisch potenziell vervielfacht, kann im metaphorischen Sinn als ein Hingehen zu den Fragen, ein Nachgehen der Fragen bedeuten.

Jedes meiner kuratorischen Projekte beginnt mit einer Fragestellung. Diese zentrale

Frage wird in ihren Verhältnissen entfaltet, um eine Feldforschung im durch die Frage konzeptuell entstehenden Feld zu entwickeln, die es dann erlaubt, die Relationen neu zu konstellieren. Das Entwerfen einer spezifischen Methode, sich dieser Frage kuratorisch arbeitend anzunähern, ist bereits genuiner konzeptueller Teil des Ausstellungsmachens. So kuratorisch zu recherchieren und zu arbeiten bedeutet, zwischen den Methoden und den Praxen des Wissenschaftlichen und des Künstlerischen zu navigieren, um eine spezifische hybride Eigenlogik des Ausstellungsmachens voranzutreiben.

„Architektur beginnt im Kopf.  
The Making of Architecture“

Die Ausstellung „Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture“ wurde von 16. Oktober 2008 bis 2. Februar 2009 im Architekturzentrum Wien gezeigt. Das Projekt selbst begann bereits Jahre davor mit der einfachen Frage danach, wie Architektinnen und

*„Ausstellen ist eine ambulante  
Wissensproduktion, die im Gehen  
erfahrbar wird.“*



Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture  
Yona Friedman (Foto: Peter Kubelka)



Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture. Architekturzentrum Wien 2008/2009, Ausstellungsansicht (Fotos: Peter Kubelka)

Architekten entwerfen, denken, arbeiten. Je einfacher, je grundlegender die Frage, desto komplexer die Entfaltungen. Was bedeutet es, sich mit Architektur vor der Architektur, mit dem Making of Architektur in den Ateliers, in den Büros auseinanderzusetzen? Welche Rolle spielen die Verhältnisse zwischen den Werkzeugen, den Räumen und den ArchitektInnen? Wie lassen sich diese Verhältnisse erforschen und sinnlich darstellen? Für die Ausstellung „Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture“ wurde ein kuratorisches Forschungsdesign entwickelt, das sich methodisch aus der Fragestellung selbst speiste. Der Atelierbesuch stand als Angelpunkt im Zentrum des kuratorischen Verfahrens, sowohl in der Feldforschung davor als auch in der Ausstellungsgestaltung für die BesucherInnen. Der doppelte Begriff für den Ort der Architekturproduktion, Atelier und Büro, führt bereits mitten in die Fragestellung der Praxis: Architektur zwischen Kunst und Ökonomie, zwischen Autonomie und Auftrag, zwischen Freiraum und Pragmatik. Das spezifische Potenzial der Zwänge, aus dem der Ent-

wurfsprozess seine kraftvollen Widerstände und seine Inspirationsenergie beziehen kann, kam in vielen der Feldforschungsbegegnungen zur Sprache. Zwanzig internationale ArchitektInnen wurden für „Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture“ besucht. Alle wurden gefragt, ob es möglich ist, im Atelier, im Büro, teilnehmende Beobachtung zu machen, den Arbeitsalltag Architekturdenken und Architektur machen fotografisch zu dokumentieren und ein Gespräch zu führen, das auf Video aufgezeichnet wird. In der Feldforschung, die dem Entwerfen der Architektur und seinen Transformationen nachgeht, steckt die entscheidende Frage, wie die Veränderung der Werkzeuge die Praxis mitbestimmt. Ab den 1980er Jahren setzte eine bis heute nicht abgerissene Debatte ein, inwiefern das Werkzeug des Computers die Profession Architektur neu konfiguriert. Ausgehend von dieser Debatte muss die Frage weiter gedacht werden, nämlich wie Werkzeuge innerhalb des Entwurfs immer schon eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die intensive Feldforschung in den Ateliers und



Büros zeigte, dass die heutige Praxis von extremer Hybridität gekennzeichnet ist. Von parametrischem Design bis zu Filzstiften, von philosophischen Texten bis zu Legosteinen kann prinzipiell alles ein Werkzeug werden, haben die verschiedenen Quellen der Inspiration die Möglichkeit, zur Methode umgedeutet zu werden. Inspiriert von Bruno Latour und Steve Woolgars „Laboratory Life“ wurde für die kuratorische Arbeit die Feldforschung zum „Studio Life“, in dem die Räume, die Werkzeuge und die ArchitektInnen in ein jeweils spezifisches Verhältnis zueinander setzen. Die Werkzeuge wurden als kollektive Wissensproduktion der Profession aufgefasst, die einzelnen Praxen als individuelle Realisierungen innerhalb des Feldes, Architektur zu entwerfen, Architektur zu denken. Robert Temel recherchierte die Geschichte der Werkzeuge der Architekturproduktion in den letzten 150 Jahren, die dann für die Ausstellung nicht chronologisch, sondern thematisch, in **Skizze, Plan, Modell** gruppiert wurden. Die Nicht-Chronologie ist dem Umstand geschuldet, dass die Praxis Architektorentwerfen Werkzeugakteure, wie den Bleistift, hat, die immer noch ihre zentrale Position behaupten, während andere Werkzeugmitspieler wie Rapidographen einen friedlichen Abgang aus der Praxis erfahren haben. Jede der ausgewählten **Positionen (s. Infobox)** wurde mit ihrer spezifischen Arbeitsweise porträtiert und mit einem Projekt, das wiederum paradigmatisch für die jeweilige Arbeitsweise ausgewählt wurde, repräsentiert. Von dem Projekt wurden mit den der jeweiligen Position entsprechenden spezifischen Objekten die Stadien des Entwurfsprozesses gezeigt, nicht jedoch der fertiggestellte Bau. Im Falle historischer Positionen wurde mit ArchitekturforscherInnen respektive ehemaligen MitarbeiterInnen der Versuch unternommen, ein Verstehen für die jeweilige Praxis und ihr charakteristisches Zusammenspiel von Werkzeugen, Methoden, Ideen und Atelierraum zu entwickeln.

Jede der Positionen war als kuratorische Setzung paradigmatisch gewählt, um die Bandbreite des Entwerfens von

#### POSITIONEN

##### Die 20 ausgestellten Positionen des Architekturmachens in Wien:

Alvar Aalto, Lina Bo Bardi, Atelier Bow-Wow, Hermann Czech, Diller Scofidio + Renfro, Edge Design Institute, Yona Friedman, Antonio Gaudí, Lux Guyer, Steven Holl Architects, The Jerde Partnership, Lacaton & Vassal, Rudolf Olgiati, Charlotte Perriand, R&Sie(n), Theiss & Jaksch / Schwalm-Theiss, Karl Schwanzer, SOM Skidmore, Owings & Merrill, UNStudio und Venturi Scott Brown & Associates

##### Die 11 kanadischen Ateliers und Büros, die in der transformierten Ausstellung in Montréal neben 11 der ursprünglichen Positionen zu sehen waren:

Atelier Big City, Susan Fitzgerald Architecture, Richard Kroeker, MacKay-Lyons Sweetapple Architects, RVTR, Patkau Architects. Saucier + Perrotte Architects Inc., Urban Arts Architecture sowie Blanche + Sandy van Ginkel



**Penser Tout Haut. Faire l'Architecture, Centre de Design de l'UQAM, Montréal, Kanada, 2010 (Fotos: Michel Brunelle)**

Architektur möglichst weit aufzuspannen und zugleich zu verdeutlichen, dass sich herkömmliche Architekturgeschichte und Architekturgegenwartsschreibung immer noch von Fragen der Formen und der Stile leiten lassen, aber die technologische, kulturelle und kreationslogische Perspektive außen vor lassen. Die von der Szenographin Alexandra Maringer entworfene Ausstellungsgestaltung, die im engen Dialog mit der kuratorischen Feldforschung entwickelt wurde, verkörperte räumlich die Dialektik zwischen der kollektiven Wissensproduktion der Werkzeuge der Architekturprofession und der 20 verschiedenen Praxen der Architektur. Zentral wurden in der Alten Halle des Architekturzentrum Wien museumsähnliche Vitrinen positioniert, um die alltäglichen Werkzeuge der Architekturprofession wertschätzend und somit valorisierend, aber auch in der Nahaufnahme distanzierend als kollektive Wissensproduktion vorzustellen. Entlang der Wände der Alten Halle wurden die 20 distinkten Positionen der Architekturprofession in vergleichender Nachbarschaft gezeigt. Für jede Position wurde auf Basis der photographischen Dokumentation während meiner Feldforschungen ein szenographisches Atelierensemble gebaut, das mit Realien und inszenatorischen Objekten die Atmosphäre eines Atelierbesuches, eines Bürobesuches, für die AusstellungsbesucherInnen ermöglichte. Der Raum der Fragestel-

lung entfaltete sich als ambulantes Erfahrungs- und Wissensdispositiv in der Ausstellung, die Methode des Dokumentarischen und des Feldforschens wurde auch in der graphischen Gestaltung des Ausstellungskataloges von Alexander Schuh aufgegriffen und in den Versuch der Unmittelbarkeit der Begegnungen, den Versuch einer nachzuschauenden, nachzusehenden aus der Feldforschung gewonnenen Lebendigkeit und Nähe in das Medium Buch übersetzt.

Duncan Cameron sprach zu Beginn der 1970er Jahre davon, dass sich Museen als Foren für Konfrontation, Experiment und Debatte wiedererfinden müssten. Das Architekturzentrum Wien bot dem Projekt „Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture“ genau solch ein Forum, das durch die Ausstellung, durch die verschiedenen Settings und Formate von Kommunikation und Workshops im Raum der Ausstellung, durch den 16. Wiener Architekturkongress, der sich dem Thema „The Making of Architecture“ diskursiv widmete und in der Ausstellung zeigte Architekturpositionen einlud, über ihr Denken und Arbeiten laut nachzudenken sowie dem Katalog, das die Atelierfeldforschungsreise mit Fotografien und durch die Gespräche und Beobachtungen gewonnenen Texte dokumentiert, eine Öffentlichkeit für die Frage des Architekturdenkens und der notwendig anders, neu zu denkenden Architekturgeschichte erzeugen konnte.



Unter dem Titel „Penser Tout Haut. Faire l'Architecture“ wurde eine transformierte Version der ursprünglichen Ausstellung von 11. Februar bis 18. April 2010 im Centre de Design de l'UQAM, Université de Québec à Montréal, gezeigt. Eine transkanadische Feldforschung in 11 verschiedenen Ateliers und Büros (s. Infobox) wurde in Beziehung gesetzt mit 11 Positionen der vorangegangenen Ausstellung. Dazu trat ein von Céline Poisson konzipiertes Lexikon der Werkzeuge, das auf Ideen des Semiotikers Peirce aufbaute. Auch in Montréal wurde der Raum der Ausstellung bei einem Jour d'Etudes in ein Forum der öffentlichen Reflexion und Debatten verwandelt. Publikum und Diskutierende saßen zwischen den ausgestellten Artefakten im Raum der Ausstellung. Die von Georges Labrecque entwickelte Szenographie, im Zusammenspiel mit der Grafik von Louis Charles-Lasnier, schuf in einem riesigen Atelier die differenzierende Vergleichbarkeit der Arbeitsweisen. Die Objekte aus den Architekturbüros standen als Spuren des Denkens von Architektur mit den Werkzeugen der Vergegenständlichung und wurden dialogisch kommentiert und zugleich räumlich strukturiert von in hoch aufragenden Plexikuben gezeigtem Text, der aus dem Atelierbesuch resultierte, sowie fotografischen Momentaufnahmen desselben. Eine lange Wand stellte fotografische Momente aus den Ateliers den an der gegenüberliegenden Fensterwand positionierten Werkzeugen gegenüber.

### „Stadt und Frauen. Eine andere Topographie von Wien“

Die Frage eines neu zu bestimmenden Verhältnisses zwischen Stadtgeschichte aus feministischer Perspektive und heutiger Wahrnehmung von Stadt durch Frauen stand am Beginn des konzeptuellen Rechercheprozesses zu der Ausstellung „Stadt und Frauen. Eine andere Topographie von Wien“, die von 24. Oktober 2008 bis 31. Juli 2009 in der Wienbibliothek im Rathaus gezeigt wurde. Auf verschiedenen „Tracks“ wurden Stadtwahrnehmung, die Verortung von Stadtgeschichte sowie die Sammlungen von Stadtgeschichte durch ein feministisches Mapping miteinander in Verbindung gesetzt. Jede Stadt ist viele Städte. Mit jedem ihrer Schritte erzeugen die StädterInnen ihre Stadt in der Stadt. Zwanzig heute in Wien lebende Frauen wurden von mir angesprochen und eingeladen, einen ihrer Wege durch die Stadt, sei dies ein Arbeitsweg oder ein Joggingpfad, ein Erholungsweg oder ein gerne gegangener Weg, mit mir zu gehen und entlang des Weges genau diesen Weg zu erzählen, ihn aus ihrer Perspektive in Worte zu fassen. Dafür nahm ich eine Passage aus *Das Sprechen der verhaltenden Schritte* in Michel de Certeaus *Kunst des Handelns*, die das System des Gehens linguistisch deutet und über den Vergleich von Gehen und Sprechen das Gehen strukturell deutet, methodisch ernst. „Der Akt des Gehens ist für das urbane System das, was die Äußerung (der Sprechakt) für die Sprache oder für formulierte Aussagen ist. Auf der elementarsten Ebene gibt es in der Tat eine dreifache Funktion der Äußerung: Zum einen gibt es den Prozess der Aneignung des topographischen Systems durch den Fußgänger (ebenso wie der Sprechende die Sprache übernimmt oder sich aneignet); dann eine

Stadt und Frauen. Eine andere Topographie von Wien, Wienbibliothek im Rathaus, 2008/2009, Ausstellungsansicht (Foto: Alexander Schuh)



räumliche *Realisierung* des Ortes (ebenso wie der Sprechakt eine lautliche Realisierung der Sprache ist); und schließlich beinhaltet er **Beziehungen** zwischen unterschiedlichen Positionen, das heißt pragmatische „Übereinkünfte“ in Form von Bewegungen (ebenso wie das verbale Aussagen eine „Anrede“ ist, die den Angesprochenen festlegt und die Übereinkünfte zwischen Mitredenden ins Spiel bringt. Das Gehen kann somit fürs erste wie folgt definiert werden: Es ist der Raum der Äußerung.“ (de Certeau 1988, 189). Die zwanzig Wege bildeten dann für mich das Gerüst des historischen Nachgehens. In minutiöser Recherche verortete ich 700 Frauenfiguren, die historisch die gegenwärtigen Wege gekreuzt hatten. Wohnen, Arbeiten, Taufe, Geburt, Studium, Feste feiern, Demonstrieren, Ateliers, Schule – eine Biografie lässt sich verorten. Durch diese Verortungen wurden die Kreuzungspunkte als Zeitschichten der Stadtwahrnehmung hergestellt. Welche historischen Frauenfiguren hatten die Wege der heutigen Frauen gekreuzt? Alle Frauen, mit denen ich ihren Weg mitgegangen war, bezweifelten, dass sich entlang ihrer Wegstrecke in der Stadt weibliche Stadtgeschichte finden ließe. Wahrnehmung ist eine Frage des Wissens, Wissen ist eine Frage der geschlechterpolitischen Voreinstellung in der Wissensproduktion. Das kollek-

tive Bildungsgut Stadt ist eine Frage der genderpolitischen Perspektive in den Öffnungen und Zugängen in die Konstruktion des kollektiven Bildungsguts Stadt. Der öffentliche Raum selbst mit seinen Straßennamen und seinen Erinnerungstafeln erzählt eine vorwiegend hegemonale, patriarchal geprägte Geschichte von Stadt.

Die heutigen Wege wurden einer feministischen Relektüre zugeführt. Wie Gerda Lerner betont, sollte jede Frau mindestens ein Jahr lang Frauengeschichte studieren, denn jede Frau ändert sich, wenn sie erkennt, dass sie eine Geschichte hat. Die Geschichte von Frauen liegt auf dem Weg. Die eigene Stadt, die eigenen Wege durch die Stadt, werden mit einem anderen Bewusstsein wahrgenommen, wenn das Wissen um die Beziehungen in der Geschichte sich ändert.

Für diese Ausstellung wurde in der grafischen Gestaltung von Alexander Schuh ein überzeugend einfaches, aber komplexe Beziehungen ermöglichendes System der Verknüpfungen zwischen privaten Wegen, kollektivem Stadtraum, kollektiver Stadtgeschichte und dem Speicher dieser Geschichte in den Sammlungen der Wienbibliothek im Rathaus komponiert. Die Wege der heutigen Frauen trafen auf

die **historischen Kurzbiographien der historischen Frauenfiguren**. Diesen Frauen war in einer nochmaligen intensiven Recherche gemeinsam mit den SammlungsleiterInnen und MitarbeiterInnen der Wienbibliothek im Rathaus nachgegangen worden, um die Spuren, Bücher, Briefe, Fotografien, Plakate, Noten, Manuskripte, die sie im kollektiven Bildungsgut Stadt hinterlassen hatten, freizulegen. Das feministische Mapping des öffentlichen Raums entlang der privaten Wege führte zu einem feministischen Mapping der Sammlungsbestände des Gedächtnisses der Stadt in den Sammlungen der Wienbibliothek. Alle diese Ebenen wurden im Raum des Ausstellungskabinetts visuell und mit Objekten zueinander zum Nachgehen und Nachlesen in Beziehung gesetzt.

Die Verknüpfung zwischen drinnen und draußen, zwischen Stadtgeschichte im öffentlichen Raum der Stadt und Stadtgeschichte im öffentlichen Raum der Sammlungen der Wienbibliothek, zwischen der Gegenwart und diesen Räumen, wurde im Gedanken der Ausstellung als Forum, das sich diskursiv und räumlich erweitert, umgesetzt. Eine Reihe von Veranstaltungen von Literatur über Film bis zu Architektur, bildender Kunst, Naturwissenschaften und Performance erzeugten ein heutiges Feld der Produktion von Frauen in Wien, das sich, gespeist aus dem Hintergrund der Wissensproduktion der Ausstellung, reflexiv mit seiner Vergangenheit und Gegenwart auseinandersetzt. Auf Einladung des Aktionsradius Augarten fanden im Oktober und November 2008 „StadtFlanerien“ statt, die aus dem Wissensschatz des feministischen Remapping thematische Wege erzeugten. Wege wurden komponiert: „Die Frauen gehen auf die Straße“, „Salonnières, Ökonominen, Malerinnen“, „Nähschulen, Badehäuser und Reiseschriftstellerinnen“ sowie „Anarchistinnen, Tänzerinnen und Demonstrantinnen“. So wurde Stadt entlang des Weges anders lesbar.

Von den vielen unterschiedlichen Schulprojekten, die sich durch Vermittlungsprogramme in der Ausstellung „Stadt und Frauen. Eine andere Topographie von Wien“ zu eigenem Tun und Recherchieren inspirieren und methodisch anstecken ließen, soll eines kurz vorgestellt werden. „BecViana Wien – Mädchen durch Wien“, ein Projekt der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung, in dem die Mädchen im Anschluss an den Ausstellungsbesuch, ihre Wege durch die Stadt aufzeichneten und dokumentierten und das Vorkommen von Frauen- und Männernamen bei Straßennamen recherchierten. „Es ist schockierend



Foto: Alexander Schuh

zu sehen, wie selten Frauennamen bei den Bezeichnungen von Straßen oder Gassen vorkommen. In allen untersuchten Bezirken (10, 16 und 20) kommen viel mehr nach Männern benannte Straßen als nach Frauen vor.“ Ausstellen als Forum sucht einen Raum zu öffnen, aus dem sich neue Fragen eröffnen, Wissensproduktion ansteckend wirken kann.

Kuratieren bedeutet, Fragen öffentlich aufzuwerfen und zu gestalten, spezifische Methoden der Recherche zu entwickeln und im Forum des Ausstellens über den Raum des Ausgestellten Teilhabe zu erzeugen, an der Produktion und Reflexion von Verhältnissen zwischen Geschichte und Gegenwart.

Text: Mag. Elke Krasny, Architekturtheoretikerin,  
Lehrbeauftragte, Kuratorin Wien  
Fotos: Michel Brunelle; Peter Kubelka; Alexander Schuh

#### Literatur:

M. de Certeau, *Kunst des Handelns* (Berlin 1988).  
I. Kant, *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*,  
Berlinische Monatsschrift, Dezember 1784, 481-494.  
E. Krasny, *Architektur beginnt im Kopf. The Making of  
Architecture* (Basel/Boston/Berlin 2008).  
E. Krasny, *Stadt und Frauen. Eine andere Topographie  
von Wien* (Wien 2008).

Im Interview mit Bettina Habsburg-Lothringen spricht **Peter Pakesch**, Intendant des Universalmuseum Joanneum und Leiter des Kunsthaus Graz über die Nähe von Naturwissenschaften, Philosophie und Kunst im frühen Museum und die Chancen, die ein Dialog zwischen Kunst und Wissenschaften im Museum heute eröffnet.



Bettina Habsburg-Lothringen (B.H.L.): Herr Pakesch, Sie haben sich in Ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn als Galerist, Kurator, Leiter einer Kunsthalle und nun des Kunsthauses Graz mit Kunst beschäftigt. Als Intendant des Universalmuseums Joanneum sind Sie nun seit einigen Jahren mit verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, ihren Sammlungen, charakteristischen Objektbeständen, Präsentationsprachen etc. konfrontiert und Sie haben in verschiedenen Projekten versucht, einen Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst in Gang zu bringen. Warum war und ist Ihnen das ein Anliegen? Und gibt es in einem Mehrspartenmuseum wie dem Joanneum dafür einen besonderen Bedarf bzw. ein besonderes Potential?

**Peter Pakesch (P.P.):** Dazu gibt es einiges zu sagen. Vor allem, dass gerade in der Kunst der letzten Jahrzehnte die Fragen der Wissenschaft, sei es der Naturwissenschaft, der Kulturwissenschaft und auch der Philosophie immer eine große Rolle gespielt haben und, dass das natürlich eine große Tradition hat, die ganz ursächlich mit dem Museum als Institution verbunden ist. Wenn wir zurückgehen an die Anfänge des Museums, dort wo die Nähe zwischen den Naturwissenschaften, der Philosophie und der Kunst noch viel größer war, waren auch die Fragestellungen dieser viel enger beieinander gelegen.

**Der Ursprung des Museums ist auch der Ursprung der heutigen modernen Kunst und der modernen Naturwissenschaft, und es waren in den Anfängen des Museums auch Künstler, die im Umgang mit dem Museum sehr viel zur Institutionenentwicklung beigetragen, das Museum weiterformuliert haben. Heute sollte die Aufteilung zwischen Kunst, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und unterschiedlichen musealen Praktiken wieder überwunden werden, weil das Verständnis der Menschen doch viel ganzheitlicher ist, als es die einzelnen Disziplinen nahe legen. Und wir wissen gerade aus den Naturwissenschaften, die heute in einem Maß unanschaulich geworden sind, wie sie es nie zuvor waren, dass das Bedürfnis sehr sehr groß ist, Dinge wieder sichtbar zu machen. Hier können wesentliche Beiträge von der Kunst kommen.**

B.H.L.: Sie meinen also, dass Künstler das Museum, wie wir es kennen, in den Anfängen wesentlich mitentwickelt und mitgeprägt haben. Gibt es denn heute ein Bewusstsein in den Museen, dass künstlerische Analysen, Befragungen und Auseinandersetzungen ein Potential haben könnten zur Weiterentwicklung der Institution?

**P.P.:** Das ist unterschiedlich. In manchen Fällen gibt es das, in manchen Fällen gibt es das gerade nicht.

„Ich interessiere mich sehr für das Selbstverständnis der Wissenschaft im Museum. Das ist ein spannendes Gebiet. ...“

**Aber als ein Beispiel, das mir sehr signifikant erscheint, möchte ich davon erzählen, dass das Londoner Museum of Natural History eine eigene Kuratorin für die Praxis und die Einführung zeitgenössischer Kunst im Museum beschäftigt. Diese Kuratorin sorgt im Department für Innovation dafür, dass regelmäßig Projekte mit zeitgenössischen Künstlern und Künstlerinnen entwickelt werden, die dann in die Sammlungen und Wechselausstellungen einfließen.**

B.H.L.: Ich denke, dass es mittlerweile auch bei uns an diversen österreichischen Museen Versuche und Projekte gibt, einen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaften in Gang zu bringen. Ich frag mich aber, welcher Dialog-Begriff diesen diversen Initiativen zugrunde liegt. Oft werden damit ja, wie es scheint, einfach künstlerische, nicht weiter störende Interventionsprojekte in Dauerausstellungen bezeichnet. Oder einer konventionellen Natur-, Technik- oder Geschichtsschau wird durch die Aufnahme einiger Kunstwerke ein bunter Anstrich verpasst. Ist das, was theoretisch möglich ist, nicht mehr als die Praxis zeigt?

**P.P.: Es ist die Frage, wie es gemacht wird. Da muss auch sehr viel gelernt, sehr viel entwickelt werden. Und es ist eben auch ein neuer Raum dafür zu definieren. Wir dürfen ja nicht übersehen, dass sich in der Wissenschaft sehr sehr viel geändert hat und man dabei über weite Teile des 20. Jahrhunderts gedacht hat, dass die Welt in klar voneinander zu trennende Bereiche gliederbar wäre, was sie natürlich nur bedingt ist. Nun merken wir gerade von Seiten der avancierteren Wissenschaften, der Mikrobiologie, der subatomaren Physik usw. eine Dialogbereitschaft in Richtung Kunst, weil das Bedürfnis immer größer wird, die abstrakten Ergebnisse der eigenen Forschung vorstellbar, darstellbar, erfahrbar zu machen. Künstler sind hier wieder Spezialisten dafür, dass etwas Gestalt bekommt. Wie sie es in früheren Zeiten auch waren, als es beispielsweise darum ging, die Systematik der Tiere und der Pflanzen zu entwickeln und Künstler sehr intensiv an diesen Systematiken mitgearbeitet haben, um den Vorstellungen von der Natur Gestalt zu geben. Ich sehe, dass sich hier das Museum als Institution sinnvoll und Dialog fördernd einbringen kann.**

B.H.L.: Ich finde diesen Bezug zur Museumsgeschichte

interessant. Ich denke, dass dafür unter den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen an den Museen relativ wenig Bewusstsein da ist und dass Kunst und Wissenschaft in der Museums- bzw. Ausstellungspraxis heute nicht immer konfliktfrei zusammengehen. Worin liegt Ihrer Ansicht nach die Schwierigkeit eines Dialogs? Mangelt es nur, wie es manchmal den Anschein hat, an der Gesprächsbereitschaft der Wissenschaftler?

**P.P.: Ich interessiere mich sehr für das Selbstverständnis der Wissenschaft im Museum. Das ist ein spannendes Gebiet. Die Frage ist, wie sich die Wissenschaften im Museumskontext, also im Gebäude der Wissenschaften allgemein positionieren. In Bereichen wie der Biowissenschaften haben wir z.B. Entwicklungen, die ganz wenig oder überhaupt keine Verbindungen mehr zum Museum haben und deren Erkenntnisse man, wie bereits angesprochen, eigentlich im herkömmlichen Sinn museal nicht mehr zeigen kann. Gleichzeitig ist das Museum als großes kulturelles Gedächtnis natürlich nicht nur den einzelnen Fachdisziplinen untergeordnet und der Darstellung ihrer Einzelergebnisse verpflichtet. In einem Feuerwehrmuseum interessiere ich mich auch nicht für die Qualität der jeweiligen Feuerwehr im Sinne des Feuerlöschens, sondern ich will etwas über die Geschichte der Feuerwehr hören, ich will etwas über ihre Funktion hören. Die Thematik Feuerwehr ist komplex, und die Rolle des Museums reduziert sich hier nicht auf die Vermittlung von arbeitstechnischen Vorgängen, das Museum nimmt einen größeren kulturellen Kontext in den Blick.**

B.H.L.: Das heißt der Blick auf die Geschichte der Disziplinen, auf Denk- und Ordnungssysteme usw.?

**P.P.: Ja genau, und natürlich auch die Methodik der jeweiligen Wissenschaften. Dies zum einen, zum anderen ist da die Aufgabe des Museums-Menschen, vor allem junge Menschen für bestimmte Bereiche zu gewinnen, ihr Interesse z.B. für die Naturwissenschaften zu fördern oder überhaupt erst anzustacheln. Es sind dies zwei große Felder, die gleichzeitig und parallel zu bearbeiten sind.**

B.H.L.: Ergibt sich aus Letztgenanntem nicht die Gefahr, dass die Kunst zur Vermittlung und Visualisierung benutzt und eingesetzt wird, um etwas in möglichst attraktiver Form zu zeigen?



Peter Pakesch

**P.P.:** Das wissen wir alles noch nicht, denke ich. Wir stehen am Anfang. Wir wissen zum Beispiel, dass man sich heute in den Bildwissenschaften Bildern anders nähert, mit ihnen anders umgeht. Wir haben künstlerische Praktiken, die sich sehr dafür interessieren, den Bildern zum einen kritisch zu begegnen, zum anderen die Entstehung der Bilder viel stärker zur Disposition zu stellen. Das sind offene Fragen und ich glaube, dass Institutionen gut beraten sind, wenn sie sich in solche Diskurse hineinbegeben.

**B.H.L.:** Gibt es am Universalmuseum Joanneum laufende oder geplante Projekte, die auf einen Austausch Wissenschaft – Kunst angelegt sind?

**P.P.:** Immer wieder, mit all den Imponderabilien, die es bei diesen Projekten gibt. Nennen möchte ich vor allem ein Projekt für das Jahr 2011, wo wir im Kontext auch von Reflexion über das Museum künstlerische Praktiken im Museum und in Verbindung mit naturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen zeigen möchten. Dies wird konkret im Sommer 2011 in Form einer Ausstellung über das Museum als Wissenssystem geschehen. Außerdem wird es im Kunsthause Graz im Herbst des kommenden Jahres spezielle Projekte von Künstlern zum Thema Museum geben.

**B.H.L.:** Ich danke Ihnen für das Gespräch!



bodies in urban spaces Cie. Willi Dorner, Foto: Lisa Rastl

3.6.–26.9.2010

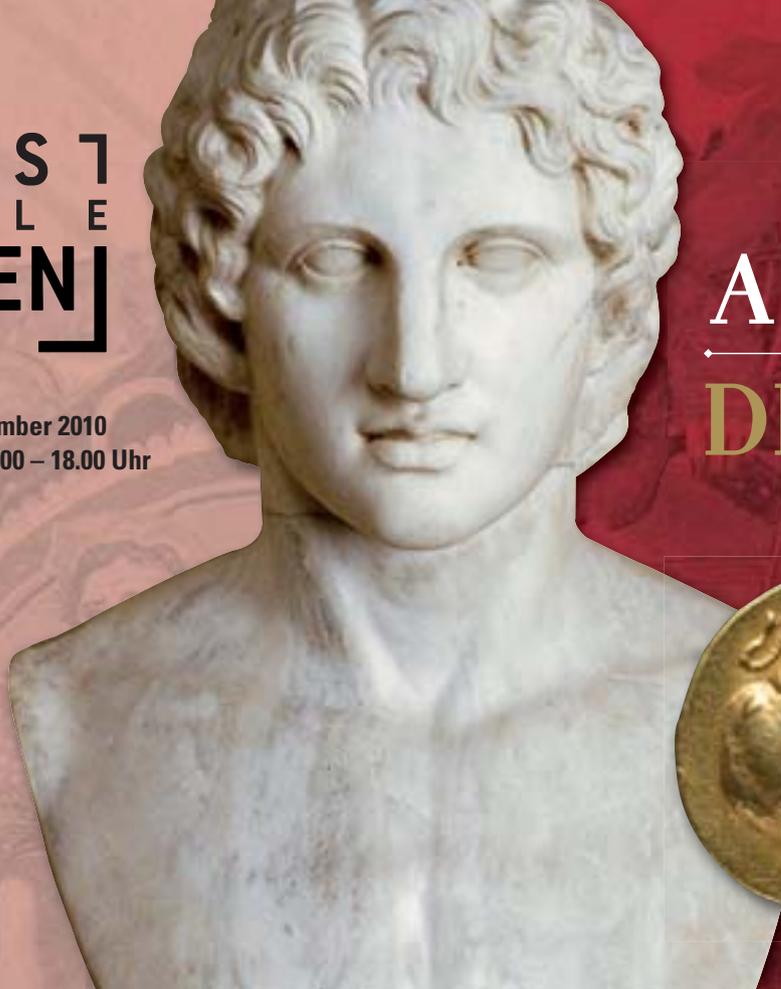
# TRIENNALE LINZ 1.0

KULTURLAND OBERÖSTERREICH  
OK Offenes Kulturhaus OÖ  
LENTOS Kunstmuseum Linz  
Landesgalerie Linz

**TRIENNALE LINZ 1.0** ist der Startschuss für ein Ausstellungsformat, das in Österreich neu etabliert wird: ein aktueller Überblick über die Kunstproduktion in diesem Land. Gemeinsam zeigen OK Offenes Kulturhaus OÖ, LENTOS Kunstmuseum Linz und Landesgalerie Linz einen Zeitschnitt durch die aktuelle heimische Kunstszene und positionieren Linz als neues Zentrum der österreichischen Gegenwartskunst.

KUNST  
HALLE  
LEOBEN

21. März – 1. November 2010  
Mo – So, täglich 9.00 – 18.00 Uhr



# ALEXANDER

UND DIE ÖFFNUNG DER WELT

# DER GROSSE



Verbinden Sie mit dem attraktiven Kombiticket höchsten Kulturgenuß in der  
KUNSTHALLE LEOBEN und im MUSEUMSCENTER LEOBEN!

[www.kunsthalle-leoben.at](http://www.kunsthalle-leoben.at)

[www.leoben.at](http://www.leoben.at)



MUSEUMS  
CENTER  
LEOBEN

7 Schienen in die Vergangenheit  
Di – So, täglich 9.00 – 18.00 Uhr

## Alexander der Große

bis 1. November 2010, tgl. 9–18 Uhr,  
Kunsthalle Leoben in Zusammenarbeit mit  
den Reiss-Engelhorn Museen in Mannheim



Volutenkrater, Athen, 1. Hälfte  
4. Jh. v. Chr., Kunsthistorisches  
Museum Wien, Antikensammlung

# ALEXANDER

Alexander, König der Makedonier, siegreicher Feldherr, Macht besessener Diktator der Alten Welt war eine der faszinierendsten Persönlichkeiten der Geschichte. Er war intelligent, gebildet, entschlossfreudig und vollkommen skrupellos in seinen Entschlüssen und Handlungen. Eine Reihe von Autoren hat sich an seiner Biographie versucht, manche mehr oder weniger romanhaft, andere eher wissenschaftlich-exakt-trocken. Aber wie stellt man diesen facettenreichen Mann in einer Ausstellung dar? Es gibt nur wenige Objekte aus seinem engeren Umkreis, diese sind in Museen wohl verwahrt und stehen als Leihgaben kaum zur Verfügung. Die Leitung der Kunsthalle Leoben aber ließ sich von diesen Schwierigkeiten nicht abschrecken, „Alexander der Große“ ist das Thema ihrer Landesausstellung dieses Jahres.

**Büste Alexanders des Großen, Italien, röm. Kopie eines griech. Originals, 2. Jh. n. Chr.**  
(Bad Homburg, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens)



Christa Höller

Die Ausstellung ist gut gelungen, aber sie verlangt vom Besucher eine unübliche Einstellung zum Thema, nämlich nicht kulinarisches Betrachten von Kunstschätzen, sondern konzentriertes Studium von Raumtexten, Landkarten und Beschriftungen. Sinnliches Vergnügen beim Betrachten so mancher Vitrine ist darin durchaus eingeschlossen. Wer sich Zeit nimmt und die Mühe nicht scheut, etwa 300 Objekte zu studieren, kann ein Stück dramatischer Weltgeschichte erleben.

Der erste Raum zeigt Alexander auf Büsten und Münzen als jungen, selbstbewussten Mann und geht mit dieser Darstellung sicher keinen falschen Weg. Um sein Leben, seinen nur noch fanatisch zu nennen den Wunsch, den Osten zu erobern, richtig einzuschätzen, sollte man das Weltbild seiner Zeit kennen. Diesem ist ein Raum gewidmet, in dem Landkarten und eine nachgebaute Weltkugel Wissen und Vorstellungen der Antike zeigen. Man dachte, im Osten des Mittelmeerraumes läge das Ende der Welt. Das nun war Alexanders Motivation für seine kriegerische Expedition nach Osten: Er wollte dieses Ende der Welt erreichen – Eroberung von Städten und Ländern waren in seinem Plan eingeschlossen. Als er 335 v. Chr.



Rekonstruktion der Stadt Babylon (Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim)

an der Küste des Indischen Ozeans stand, glaubte er, sein Ziel erreicht zu haben. Auf seinem Weg dorthin rief er Furcht und Verehrung hervor, zerstörte alte Kulturen und gründete neue. Wer sich in der Ausstellung Zeit nimmt, kann diese Umwälzungen nachvollziehen. Gefäße aus Ton und Schmuck aus Gold, schreckliche Waffen und zarte Figuren aus Terrakotta zeichnen das Bild von Hochkulturen, die Alexander auf seinem Kriegszug vorfand. Ein Höhepunkt war für ihn die Stadt **Babylon**. Geschichte inszenierte Filme in der Ausstellung bringen uns die Hochkulturen dieser alten Welt näher: Man sieht das berühmte **Löwentor von Babylon mit dem Ziegelrelief eines schreitenden Löwen** und kann sich so eine Vorstellung von der Größe jener Stadt machen. Terrakotta-Figuren und Bronzestatuetten vom alten Orient bis zur Epoche des Hellenismus sind Originale aus den großen Museen.



*„Man dachte, im Osten des Mittelmeerraumes läge das Ende der Welt. Das nun war Alexanders Motivation für seine kriegerische Expedition nach Osten: Er wollte dieses Ende der Welt erreichen ...“*

**Ziegelrelief eines schreitenden Löwen, Babylon, 604–562 v. Chr. (Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung)**



**Münze des Agathokles von Syrakus, ca. 310–307 v. Chr. (Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett)**

Alexander verdanken wir auch die Überlieferung einer Unzahl von Keilschrifttafeln. Auf ihnen ist aber keine Weltliteratur aufgezeichnet, sie enthalten Verträge, Sigel von Amtsträgern, amtliche Verfügungen. Für den Kunstliebhaber sind sie wenig attraktiv, für den Historiker unverzichtbare Quellen. Aber all diese Zeichen einer verfeinerten Kultur – und ebenso florierenden Bürokratie – haben Gegenstücke: Es sind dies die Waffen der glücklichen Eroberer und glücklosen Verteidiger. Nur wenige Stücke sind erhalten, aber in der Ausstellung sieht man einige davon, ergänzt durch Nachbildungen von Lanze und Helm. Sie reichen aus, um die Gedanken an Luxus und Reichtum durch Bilder von grauenvollen Schlachten zu verdrängen. Diese siegreichen Schlachten aber waren es, die durch ihre reiche Beute an Gold und Silber Alexanders Feldzüge und Siege möglich machten. Münzen sollte man daher in der Ausstellung nicht nur als Zahlungsmittel betrachten. Sie waren die Grundlage für Siege, Eroberungen und das Entstehen neuer Kulturen. Alexanders Vision eines hellenischen Großreiches erfüllte sich nicht. Er starb 323 v. Chr. in der Stadt



Blicke in die Ausstellung (Kunsthalle Leoben)

Babylon. Wie weit sein Einfluss aber reichte, beweist etwa der Oxos-Tempel im Südwesten des heutigen Tadschikistan. Er wurde im 4. Jh. v. Chr. gegründet und blieb bis zum 3. Jh. n. Chr. ein bedeutendes Kultzentrum. Der Tempel wurde erst zwischen 1976 und 1991 ausgegraben.

Die letzten Räume der Ausstellung im Untergeschoß sind den **buddhistischen Nachfolgestaaten des Alexander-Reiches** gewidmet.

Eine große, prächtige Landkarte zeigt Alexanders Feldzüge, einzelne Bilder

dazu liegen in einem Pult. Auf Alexanders Hellenistische Kultur folgten die Seleukiden und Parther. Sie hinterließen Elfenbeinschnitzereien, wie etwa eine „Europa auf dem Stier“ oder gläserne Trinkgefäße, wie etwa ein Krug und ein Becher aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert veranschaulichen. In dieselbe Zeit ist eine kleine Elfenbeinfigur zu datieren, ein realistisches Buckelrind mit großen, ausdrucksvollen Augen. Ein bedeutendes Dokument für Kulturtransfer ist eine in Surkh Kotal gefundene Tafel, die sich heute im National-



Reliefkopf eines persischen Adligen, Iran, Persepolis, 522–486 v. Chr. (Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung)



Rhyton, Qasr-e Shirin, Iran, 4. Jh. v. Chr. (Rom, Museo Nazionale d'Arte Orientale „Giuseppe Tucci“)



museum von Kabul befindet. Diese 1,13 x 1,22 m große Kalksteintafel trägt eine Inschrift in baktrischer Sprache. Die baktrische Sprache ist vom Griechischen beeinflusst, die eingemeißelten Zeichen lassen jedoch deutlich die Verwandtschaft zur Keilschrift erkennen.

Zur Ausstellung gibt es ein prachtvolles, umfangreiches Katalogbuch (Preis: € 29). Ein handlicher Ausstellungsführer wäre manchem Besucher sicher gelegen gekommen.

Text: Dr. Christa Höller, Kulturjournalistin, Graz  
Fotos: Bad Homburg, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens; Badisches Landesmuseum Karlsruhe; Kunsthalle Leoben; Kunsthistorisches Museum Wien; Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

Alexander der Große  
bis 1. November 2010, tgl. 9–18 Uhr,  
Kunsthalle Leoben in Zusammenarbeit mit den  
Reiss-Engelhorn Museen in Mannheim  
[www.leoben.at](http://www.leoben.at)

# Lebenslust & Totentanz. Olbricht Collection

18. Juli bis 7. November 2010  
Kunsthalle Krems

Hans-Peter Wipplinger

*„Stille, Tod, Entsetzen,  
Tanzen, Freude, Lust und  
Voyeurismus. Ich möchte, dass die  
Besucher eine Abenteuerreise  
durch diese Emotionen machen.“*

*(Thomas Olbricht)*

**Anton Woensam von  
Worms, Der Tod und der  
Musiker – Der trauernde  
Orpheus (?), 1526, Olbricht  
Collection, Courtesy  
Kunsthandlung Helmut H.  
Rumbler, F.a.M.**

Foto: Achim Kukulies



**N**ach rund 25 Jahren des leidenschaftlichen Sammelns verfügt der promovierte Chemiker und Arzt Thomas Olbricht über eine der größten und renommiertesten Privatsammlungen Europas. Einer klassischen Programmatik folgt er beim Erwerb seiner Werke, die sowohl die Medien Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie, Installation und Video umfasst, nicht. Essentielle Phasen der Menschwerdung werden darin seziert und konventionelle Trennungen von Epochen, Künstlergruppen oder Genrebezeichnungen bewusst außer Acht gelassen. Thomas Olbricht kümmert sich weder um modische Trends, noch um die

markttechnische Performance von Werken und Künstlern. In seiner Sammlung bietet er mit Wissen, Kreativität und Passion seine eigene Reflexion der Welt, immer mit dem Wunsch verbunden, bei den Betrachtern Ahnen und Staunen, Wahrnehmen und Verstehen auszulösen. Die Kollektion, die Arbeiten vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur jüngsten Gegenwartskunst umfasst, gleicht einer Reise durch die Kunst- und Kulturgeschichte der letzten 500 Jahre.

**„Lebenslust & Totentanz“ ist mit rund 250 Werken die bisher umfangreichste Präsentation des rund 3.000 Werke umfassenden Sammlungsarchivs von Thomas Olbricht.** Die Schau bietet



**Maître au Perroquet (Master of Parrot), Vanité à la jeune femme et au vieil homme, 1. Drittel 16. Jh., Olbricht Collection, Courtesy De Jonckheere, Brüssel**

eine sinnliche Entdeckungsreise im weiten Feld der Kunst, die sich mit Exponaten aus der Renaissance bis in die postmoderne Gegenwart hinein erstrecken und durch das dialogische und wahlverwandtschaftliche Kompositum aus Alt und Neu, spannende Sichtweisen und Gegenblicke ermöglichen.

### Eros und Thanatos

„Lebenslust & Totentanz“ ist eine Ausstellung über die existenziellen Themen des Seins, über die Schönheiten und Freuden des Lebens, über die Stadien menschlicher Existenz von Kindheit, Reife und Alter und damit

über das Mysterium der verstreichen- den Zeit, über die Flüchtigkeit des Daseins und die Unausweichlichkeit des Todes.

**Werke von Albrecht Dürer und Damien Hirst, Ernst Ludwig Kirchner und Terry Rodgers, Francisco de Goya und Thomas Ruff, Jonas Burgert und Paloma Varga Weisz, Ashley Bickerton und Marianna Gartner sowie Bettina Rheims und Cindy Sherman werden in der groß angelegten Präsentation motivisch und inhaltlich assoziativ verbunden.** Große Namen treffen auf Neuentdeckungen und gehen formale wie thematische Korrespondenzen

ein. Eine Kunst- und Wunderkammer-Rekonstruktion mit Pretiosen aus der Renaissance und dem Barock verweist darüber hinaus auf die Anfänge des musealen Denkens und Sammelns. Dieser kontextuelle Ansatz spiegelt nicht zuletzt die Inspiration und den besonderen Klang der gesamten Ausstellung wider.

Die Sammlung von Thomas Olbricht ist nicht lediglich eine Ansammlung bestaunenswerter, zum Teil kurioser Artefakte aus historischen Kunst- und Wunderkammern der Renaissance und des Barock, vielmehr besteht die Sammlung aus Werken, die über die Jahrhunderte bis ins 21.



Ernst Ludwig Kirchner,  
Zwei plaudernde  
Mädchen, 1912/13 bis  
1920, Olbricht Collection,  
Courtesy Galerie Margret  
Heuser, Düsseldorf

Jahrhundert zu datieren sind. Gerade aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung lädt sie ein zu einer über die Epochen hinweg kontextualisierenden Betrachtung. Trotz des variationsreichen und multimedialen Sammlungsansatzes ist das stringente Profil der Kollektion deutlich erkennbar als eine Spurensuche nach Geschichte und Geschichten in jenen Themenbereichen, die für die menschliche Existenz signifikant sind. Und zwar jene fundamentalen Motive fokussierend, die nach Martin Heidegger (1889–1976) das „Sein zum Tode“ thematisieren. Das allegorische Gedicht „Trionfi“ des italienischen Dichters und Gelehrten **Francesco Petrarca (1304–1374)** könnte für die Ausstellungsidee Pate gestanden haben: In diesem Poem wird der Triumph des Begehrens und der Keuschheit, von Tod, Ruhm, Zeit und Ewigkeit eindrücklich geschildert. Die Ausstellung nimmt diese poetologischen Kategorien auf, präsentiert sie in Gegenbildern, umkreist die sehnsuchtsvolle Welt des Lebens und die unausweichliche Endlichkeit des Seins. Um es mit den Worten von **Georges Bataille (1897–1962)** zu sagen: „Die Erotik ist die Zustimmung zum Leben bis in den Tod hinein.“ Ob zu Zeiten des blutigen Wahnsinns der Renaissance,

den allegorischen Szenerien des Barock oder den von Pluralismus geprägten Alltag der Gegenwart – nach Bataille ist Erotik der Ort der Übertretung und des Bewusstseinsverlusts (im Orgasmus), der durch das Aufeinandertreffen von Eros und Thanatos für die Metapher des „kleinen Todes“ steht.

Vergangenheit und Gegenwart werden anhand des Kernthemas Eros und Thanatos auf exemplarische Weise in den dargestellten Kunstwerken materialisiert und über die Epochen hinweg kurzgeschlossen. Die Werke legen kulturelle Determinationen und anthropologische Ausprägungen augenscheinlich dar und vermitteln Zeugnisse eines ikonografischen Systems von Kunst- und Kulturgeschichte. Die Konzeption der Ausstellung sieht vor, in der gesamten Kunsthalle Krems die Werke aus der Sammlung Olbricht in thematischen Präsentationseinheiten wie Krieg, Religion, Liebe, Lust, Melancholie, Trauer und Vergänglichkeit zusammen zu fassen, und durch unerwartete Begegnungen einen breiten, sinnlich-emotionalen Assoziations- und Interpretationsspielraum zu ermöglichen.

**Kunst- und Wunderkammern als**



Damien Hirst, Skull and Knives, 2005,  
Olbricht Collection, Courtesy Haunch  
of Venison  
© VBK Wien, 2010



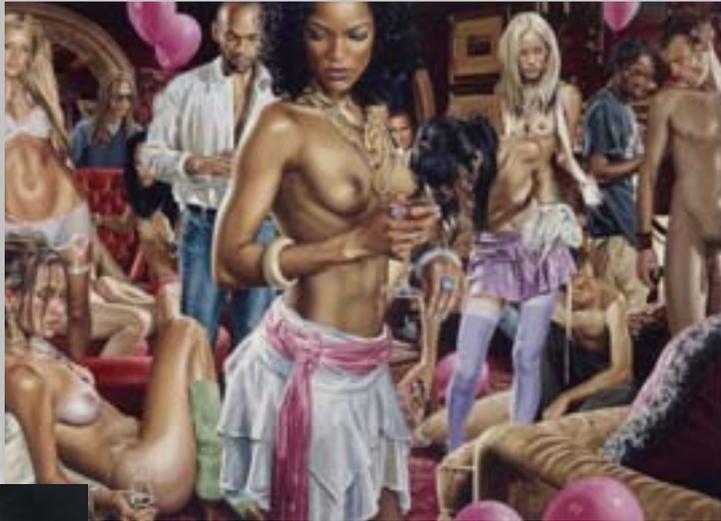
Albrecht Dürer, Ritter, Tod und Teufel,  
1513, Olbricht Collection, Courtesy Galerie  
Bassenge, Berlin,  
Foto: Achim Kukulies

Eine Ausstellung über die Schönheiten und  
Freuden des Lebens, über die Stadien  
menschlicher Existenz und über *das*  
*Mysterium der verstreichenden*  
*Zeit ...*

## Wurzeln des musealen Denkens und Sammelns

Die im 15. Jahrhundert vornehmlich durch aristokratische Vertreter und das Patriziat aufkommenden Wunderkammern fielen nicht grundlos in die Epoche der Weltentdeckung und Wissenserweiterung, in der die reisenden Forscher und Intellektuellen staunenswerte Exponate von ihren Expeditionen mit nach Hause zu ihren Potentaten brachten. Bald gesellte sich der Begriff der Kunstkammer hinzu, der nebst der natürlichen auch die artifiziellen Objekte bezeichnete, die freilich ohne hierarchische Ordnung eine gleichberechtigte, auf symbolische Korrespondenz ausgerichtete Präsentation erfuhren und dem humanistisch gebildeten Besitzer anhand eines mikrokosmischen Ausschnitts einen Makrokosmos widerspiegeln. Diesen Sammlungen lag die Intention zugrunde, eine Weltanschauung und -erkenntnis erfahrbar zu machen, die auf enzyklopädische Weise Themenbereiche aus Geschichte, Natur, Wissenschaft und Kunst in einen Zusammenhang brachte.

Die neue Aktualität und Virulenz des Wunderkammergedankens mag auch darin liegen, dass in Zeiten virtueller Welten und dem damit einhergehenden empfundenen Verlust an Wahrnehmungsfähigkeit, wieder eine Sehnsucht nach realen Bildern besteht, und die auf modernen Kommunikations-



## Lebenslust & Totentanz. Olbricht Collection

18. Juli bis 7. November 2010  
Kunsthalle Krems

Kuratoren: Wolfgang Schoppmann  
(Olbricht Collection) und Hans-Peter  
Wipplinger (Kunsthalle Krems)

**Terry Rodgers, Shades of  
Olympus, 2004, Öl auf  
Leinwand, 178 x 251 cm,  
Olbricht Collection, Cour-  
tesy TORCH, Amsterdam**  
Foto: Achim Kukulies;  
© Terry Rodgers

technologien basierende, kaum mehr zu bewältigende Informationsflut einen vermeintlichen Überblick nicht fördert, sondern im Gegenteil verhindert. Als Folge scheint ein Bedürfnis nach Erkennen und Wahrnehmen eines makrokosmischen Weltbildes evidenter denn je. Die Methode der Wunderkammer als Setting nicht linearer Chronologie und bewusster Vermeidung von Gattungsgrenzen, ist genau jene,

die in Zeiten zunehmender Erweiterung von Welt eine Möglichkeit bietet, Orientierung zu erlangen, um die reale Welt mittels mikrokosmischer, modellhafter Praktiken neu zu verorten.

### Reaktivierungs- und Reaktualisierungsversuche von Vergangenheit

Zahlreiche Zeugnisse vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart finden sich in dieser Ausstellung zusammen und werfen durch das wahlverwandtschaftliche Präsentieren der Artefakte die Frage auf, inwieweit sich im Laufe der Zeit die Bedeutungsebenen der Bildwelten von Renaissance und Barock (und davor naturgemäß deren Beziehungsmatrix im Kontext antiker Bildtraditionen) bis hin zur Gegenwart verändert haben oder in ihrer Grundstruktur gleich geblieben sind. Auch bei den Exponaten der Ausstellung schwingt „Erinnerung als ästhetische Kategorie“ in Permanenz mit. Doch der Unterschied von Vergangenheit und Gegenwart wird eingeebnet angesichts der Grundfragen des Lebens, die sich der Mensch zu allen Zeiten gestellt hat und deren Beantwortung auch und

vor allem in der Kunstproduktion seit jeher ihren Niederschlag gefunden hat.

Wie auch immer Künstlerinnen und Künstler die gegenwärtige Wirklichkeit in Anbetracht historisch vermittelter und damit immer auch gefilterter Traditionsmuster wahrnehmen und darauf reagieren, sie ermöglichen Ahnen und Staunen, Wahrnehmen und Erkennen. Jene Kategorien des Wunders also, denen sich der Sammler Thomas Olbricht verpflichtet fühlt, und die ein holistisch ganzheitliches Verständnis von Welt und Sein befördern und differenziertere Wahrnehmungen in Form spektakulärer, kurioser, kunstgeschichtlich bedeutender und visuell beeindruckender Zeugnisse bieten.

Die in einen Schleier des Geheimnisvollen und Enigmatischen eingetauchte Vergangenheit bietet augenscheinlich den ruhmreichen Hintergrund für eine Interpretation der Gegenwart im Kontext der Mnemosyne. Für die Rezipienten der Olbrichtschen Sammlung im Rahmen der Ausstellung „Lebenslust & Totentanz“ bedeutet dies ein abenteuerliches Erforschen einer nicht nur historischen, sondern auch zeitgenössischen Kunst- und Wunderkammer, die sowohl ein lustvolles Spiel mit Déjà-vu-Erlebnissen als auch eine Herausforderung an das persönliche Gedächtnisarchiv darstellt, und nicht zuletzt eine beeindruckende Begegnung mit einer der größten Schöpfungen der menschlichen Phantasie – den Kunstwerken als nicht wegzudenkende Bestandteile unseres kulturellen Erbes.

Text: Mag. Hans-Peter Wipplinger, Geschäftsführer  
der Kunstmeile Krems  
Fotos: Courtesy De Jonckheere, Brüssel; Courtesy Galerie  
Margret Heuser, Düsseldorf; Courtesy Kunstammer  
Georg Laue, München; Achim Kukulies; Friedrich Rosenstiel;  
VBK Wien, 2010



**Thomas Ruff, nudes wr 30,  
2000, Olbricht  
Collection,  
Courtesy Con-  
temporary Fine  
Arts, Berlin**  
Foto: Friedrich  
Rosenstiel;  
© VBK Wien, 2010

# Jakob Prandtauer LEBEN IM BAROCK

**LA  
MU  
N**  
landes  
museum  
NIEDERÖSTERREICH

© Einblicke in die Ausstellung. Fotos: Andreas Gießwein, Italienischer Rauchfänger (Ausschnitt) © Privatbesitz, Foto: Peter Böttcher, Institut für Realienkunde



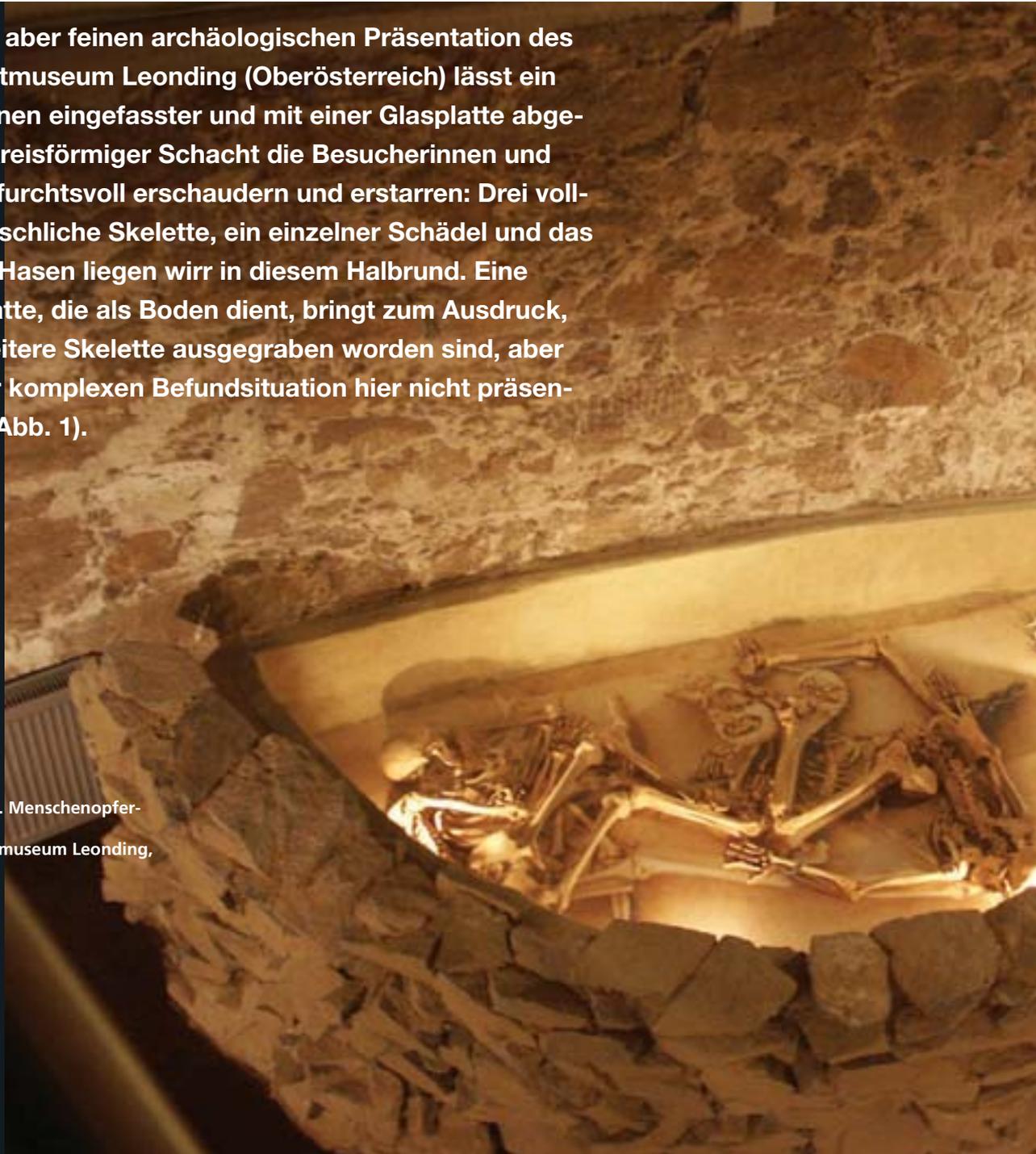
**bis 26. April 2011**  
mehr Informationen unter  
[www.landesmuseum.net](http://www.landesmuseum.net)

# Ein „Menschenopferschacht“ im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

Prädikat: Phantasie anregend / schauderhaft

In der kleinen aber feinen archäologischen Präsentation des Turm 9 – Stadtmuseum Leonding (Oberösterreich) lässt ein mit Bruchsteinen eingefasster und mit einer Glasplatte abgedeckter halbkreisförmiger Schacht die Besucherinnen und Besucher ehrfurchtsvoll erschauern und erstarren: Drei vollständige menschliche Skelette, ein einzelner Schädel und das Skelett eines Hasen liegen wirr in diesem Halbrund. Eine große Fotoplatte, die als Boden dient, bringt zum Ausdruck, dass noch weitere Skelette ausgegraben worden sind, aber auf Grund der komplexen Befundsituation hier nicht präsentiert werden (Abb. 1).

Abb. 1:  
Präsentation des sog. Menschenopfer-  
schachtes im Turm 9  
(Foto: Turm 9 – Stadtmuseum Leonding,  
J. Wurst-Varjai)





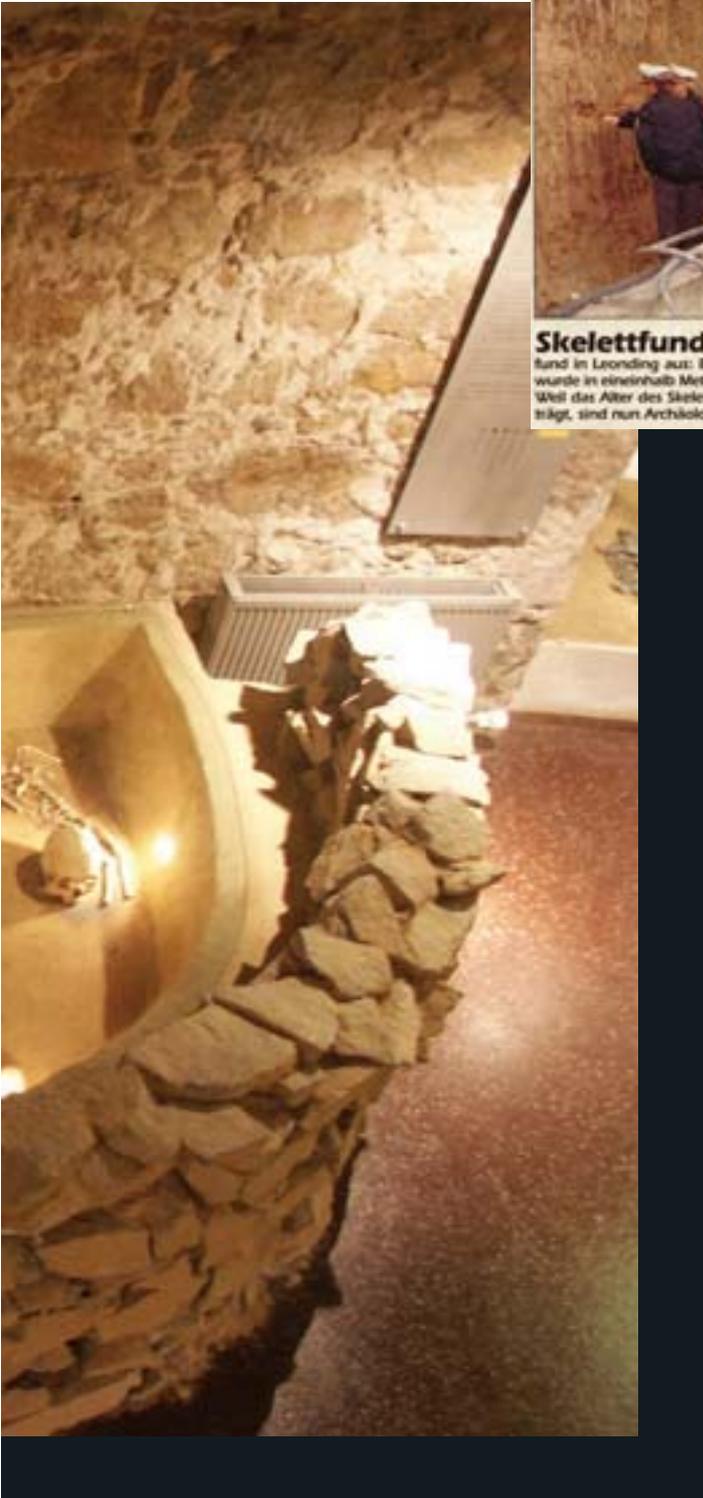
**Skelettfund** Mondlarm löst gestern früh ein Skelettfund in Leonding aus: Bei Bauarbeiten in der Enzenwinklerstraße wurde in eineinhalb Metern Tiefe ein Knochengut ausgegraben. Weil das Alter des Skeletts aber zwischen 100 und 1000 Jahre beträgt, sind nun Archäologen an der Arbeit. Foto: Wassermann

Abb. 2: Oberösterreichische Nachrichten, Freitag, 3. Oktober 1997, S.20: Die Gendarmerie von Leonding inspiziert das beim Hausbau in der Enzenwinklerstraße angeschnittene Skelett (Foto: Wassermann)

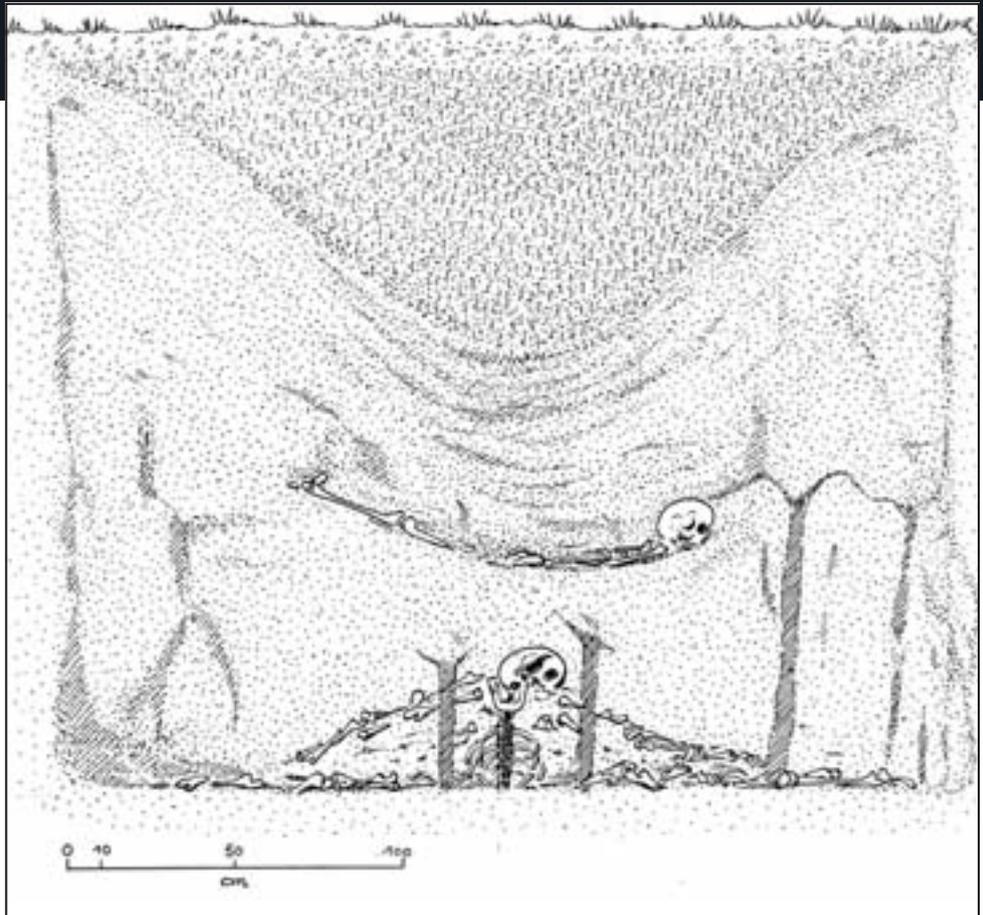
## Mordalarm in Leonding ...

1. Oktober 1997, in der Enzenwinklerstraße hebt ein Bagger die Fundamentgrube für einen privaten Hausbau aus. Dieser wird gestoppt, als in der nördlichen Profilwand ein menschlicher Schädel sichtbar wird. Sofort wird die Gendarmerie verständigt, die die Fundstelle absperrt (Abb. 2). Bald stellt sich heraus, dass der „Kriminalfall“ seit langem verjährt sein muss und ein Archäologenteam unter der Leitung von Manfred Pertlwieser von der Abteilung Ur- und Frühgeschichte der OÖ. Landesmuseen legt frei, was der Bagger nicht erfasst hat und dokumentiert die Befunde akribisch (Abb. 3-5).

Aus der runden schachtartigen Vertiefung (Dm: ca. 2,8 m) wird in einer Tiefe von 1,15-1,35 m das Skelett eines ca. 10jährigen Kindes geborgen. Nach einer festen Lössschicht liegen bis in eine Tiefe von 2,70 m weitere acht menschliche Skelette (bzw. Teile davon), außerdem die Skelette eines Junghasen und eines ausgewachsenen Hasen, dem ein loser menschlicher Schädel „aufgesetzt“ worden ist (Abb. 5: C). Ein vermutlich männlicher Erwachsener scheint regelrecht „gepfählt“ worden zu sein (Abb. 5: G). Weitere Pfahlreste zeichnen sich deutlich im Profil ab (Abb. 4). Bei der Durchsicht des Aushubmaterials werden noch die Überreste von wenigstens sechs weiteren Menschen, zwei Hasen und drei Caniden geborgen. Fünf Bronzearmreifen, ein Spinnwirtel und wenige Keramikfragmente sind die einzigen Kleinfunde, die zum Vorschein kommen (Abb. 6).



**Abb. 4:**  
Profilskizze mit  
der Lage der Skelette  
und den angekohlten  
Pfahlresten (Zeich-  
nung: M. Pertlwieser)



**Abb. 3:**  
Auf engstem Raum  
dokumentieren die  
Archäologen den ein-  
zigartigen Befund  
(Foto: OÖ. Landesmu-  
seen, M. Pertlwieser)

### Anthropologische Auswertung

Eine erste anthropologische Untersuchung der mindestens 15 Skelette hat ergeben, dass es sich um zwölf Erwachsene (sieben Männer, drei Frauen, zwei unbestimmbar), eine jugendliche (männliche?) Person und zwei Kinder handelt.

Die Zähne sind zum Großteil kariös und desolat, die Frontzähne sind meist stark – teilweise sogar bis zur Wurzel – abgerieben und auch markante Fehlstellungen sind nachweisbar (Abb. 7). Besonders interessant ist, dass bei mehreren Personen eine bislang noch nicht eindeutig zuordenbare Knochen- und Gelenkerkrankung festgestellt worden ist. Beim am stärksten von dieser Krankheit gezeichneten Individuum (E) sind fast alle Gelenke der Extremitäten, aber auch das Fußskelett betroffen – die Ellenbogen sind bis zur Unbeweglichkeit verwachsen. Die These, dass zwischen den betroffenen Personen Verwandtschaftsverhältnisse vorliegen

könnten (s.u. Interpretation des Ausgräbers), hat sich einer Überprüfung entzogen, da bis dato keine DNA-Extraktion gelungen ist (Auskunft von Jan Cemper-Kiesslich, Universität Salzburg, IFFB Gerichtsmedizin und Forensische Neuropsychiatrie).

Einige der Skelette zeigen auf der Knochenoberfläche Spuren von wahrscheinlich kurzzeitiger Hitzeeinwirkung. Auffällig dabei ist, dass die Verbrennungen im Wesentlichen immer an den gleichen Stellen – am Schädel, bei Schulter- und Ellenbogengelenken, bei Hüft- und Kniegelenken und besonders bei den Fersenbeinen – markant auftreten. Die vielleicht dafür verantwortlichen verkohlten Reste von Holzpfehlern konnten – wie bereits angeführt – zum Teil im Befund beobachtet werden.

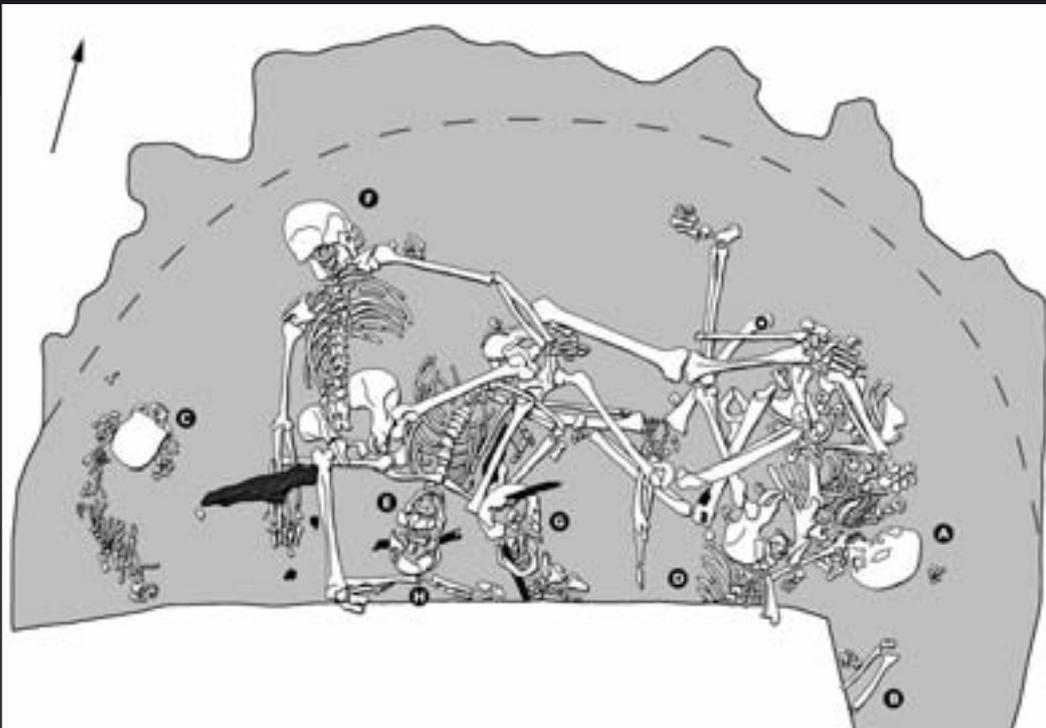


Abb. 5:  
Fundsituation der  
tieferen Schicht,  
Skelette A-H (Zeich-  
nung: M. Baxley)

Abb. 6:  
Die wenigen Befunde aus dem  
Schacht (Foto: OÖ. Landesmuseen,  
E. Grilnberger)



## Interpretation

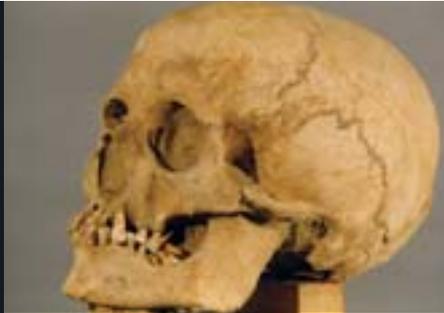
In seinem maßgeblichen wissenschaftlichen Aufsatz zum „Opferschacht“ schließt Manfred Pertlwieser an die Beschreibung der Befunde und die Auflistung der wenigen Fundobjekte (s)eine Interpretation an und bringt sie mit dem in der antiken Literatur überlieferten keltischen Taranis-Opfer in Zusammenhang (Pertlwieser 2000/2001):

„Die Summe der Befunde weist deutlich auf eine über dem Schacht aufragende Holzkonstruktion, an oder in der die menschlichen oder tierischen Opfer befestigt waren und beim Niederbrennen des Aufbaues in den Schacht stürzten. ... Zumindest sechs Individuen sind von einer seltenen systemischen Gelenkserkrankung betroffen, die ebenso wie einige Fälle extremer Gebißfehlstellungen und ein allgemein desolater Zahnbefund auf erbliche Erscheinungen und damit verwandtschaftliche Verhältnisse schließen lassen. Insgesamt könnte an Angehörige einer ‚Außenseitergruppe‘ gedacht werden.“ (ibd. 370).

„Anhand der Befunde ist weiters zu schließen, daß die im Schacht vorgefundenen Situationen keineswegs einem einmaligen Geschehen entstammen können. Vielmehr ist das Vorgefundene auf wenigstens drei zeitlich getrennte Vorgänge gleicher bis ähnlicher Art zurückzuführen.“ (ibd. 356).

„Die antiken Erwähnungen von hochaufragenden, stroh- oder geflechtverkleideten Konstruktionen als schließlich in Brand gesteckte Stütze oder Behältnis für menschliche oder tierische Opfer stimmen sehr gut mit den durch Brand- und Erhitzungsspuren am Leondinger Skelettmaterial erlangten Befunden überein“ (ibd. 365).

**Abb. 7:**  
Schädel von Individuum F mit markanten Zahn-  
fehlstellungen (Foto: OÖ. Landesmuseen)



**Abb. 8:**  
Ein durch eine  
Knochen- und Ge-  
lenkserkrankung  
verwachsener Ellenbo-  
gen von Individuum E  
(Foto: OÖ. Landes-  
museen)

Diese Darstellung ist, auch wenn man ihr das eine oder andere abgewinnen kann, mit gebotener Vorsicht zu betrachten. Nicht zuletzt auch deshalb, da vor allem die öffentliche Wahrnehmung des „Opferschachtes“ sich bereits regelrecht an der Theorie „grausamer prähistorischer Opfer“ festgebissen hat (s.u.). Außerdem ist diese Interpretation ohne Wenn und Aber in die Präsentation des Befundes im 1999 eröffneten Turm 9 – Stadtmuseum in Leonding eingeflossen.

### Mediale Resonanz

Der Befund ist zweifellos spannend und die vorgelegte Interpretation lässt sich hervorragend als „archäologische Sensation“ verkaufen (Oberösterreichische Nachrichten, 10. Oktober 1997, 17). Deshalb ist es wenig verwunderlich, dass etliche Medien den „Keltischen Opferschacht“ (ibid.) ausführlich und prominent behandelt haben. Die bereits kurz nach der Bergung geäußerten Spekulationen zu den Hintergrundgeschehnissen vor wahrscheinlich mehr als 2000 Jahren, die erst diesen „Jahrhundertfund“ (APA W&B-Depot Science Week, 9. Oktober 1997) in Leonding ermöglicht haben, sind dabei natürlich weiter dramatisiert worden. So lässt R. Schmitt jun. (Oberösterreich Krone, Sondernummer 10/97, 36f.) im Zuge eines „Seri-



## Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

(Foto: St. Traxler)

*en- und Ritualmordes“ einen Druiden „den armdicken Pfahl durch den Schädel des jungen Opfers“ bohren und von dessen Helfern „zu den elf ebenso qualvoll getöteten Frauen“ in den Schacht heben. „Brennender Pfahl im Schädel“ titelt der Kurier (19. Oktober 1997, Wissenschaft 14), und die Linzer Rundschau (Nr. 46, 13. November 1997, 7) arbeitet mit dem ebenso reißerischen wie gewagten Titel (samt Untertitel) „Die Linzer Druiden opfernten dem keltischen Kriegsgott. Keltenausgrabungen bestätigten die Schauergeschichten der alten Römer“ (ausführlich zur medialen Resonanz: Leskovar & Traxler 2008, 111-114).*

### Datierung

Der Ausgräber ist aufgrund der Fundumstände eines Graphittongefäß-Bodenstücks davon ausgegangen, dass die Anlage des Schachtes frühestens im 3. Jh. v. Chr. erfolgt ist (Pertlwieser 2000/2001, 363). Dementsprechend ist der Befund als „latènezeitlicher Opferschacht“ publiziert und als „keltischer Menschenopferschacht“ der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht worden (s.o.). Im Zuge des FWF-Projektes



„Absolutchronologie früher Zivilisationen in Österreich und Mitteleuropa mit Hilfe der 14-C-Datierung durch Beschleunigungsmassenspektrometrie“ konnten auch zwei Proben (Individuen B und E) aus diesem Leondinger Befund untersucht werden. Diese legen nun eine Datierung vor 400 v. Chr., also in die späte Hallstattzeit nahe (Auskunft von Peter Stadler, Naturhistorisches Museum Wien).

### Anmerkungen zur Präsentation

Es kann nicht das Anliegen der Archäologie und der Institution Museum sein, der Öffentlichkeit eindimensionale Interpretationen zu liefern, die noch dazu Klischees bedienen, welche alles andere als sicher belegt sind. Dementsprechend sind die seit 1999 in Leonding zu lesenden Texte zum Thema und die ausgewählten Abbildungen definitiv als zu einseitig einzustufen. Auch die gewählte Präsentationsform im mit Bruchsteinen eingefassten Schacht ist irreführend, da die originale Grube ohne Stützkonstruktion aus Stein in den Lössboden eingetieft gewesen ist. Es sind zwar echte Skelette in der Präsentation zu sehen, aber auch hier sind es nicht die Originale, die kürzlich der anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums für weitere Untersuchungen überantwortet worden sind, sondern es ist auf Grund des guten Erhaltungszustandes auf „Römer“ aus *Lauriacum*/Enns zurückgegriffen worden.

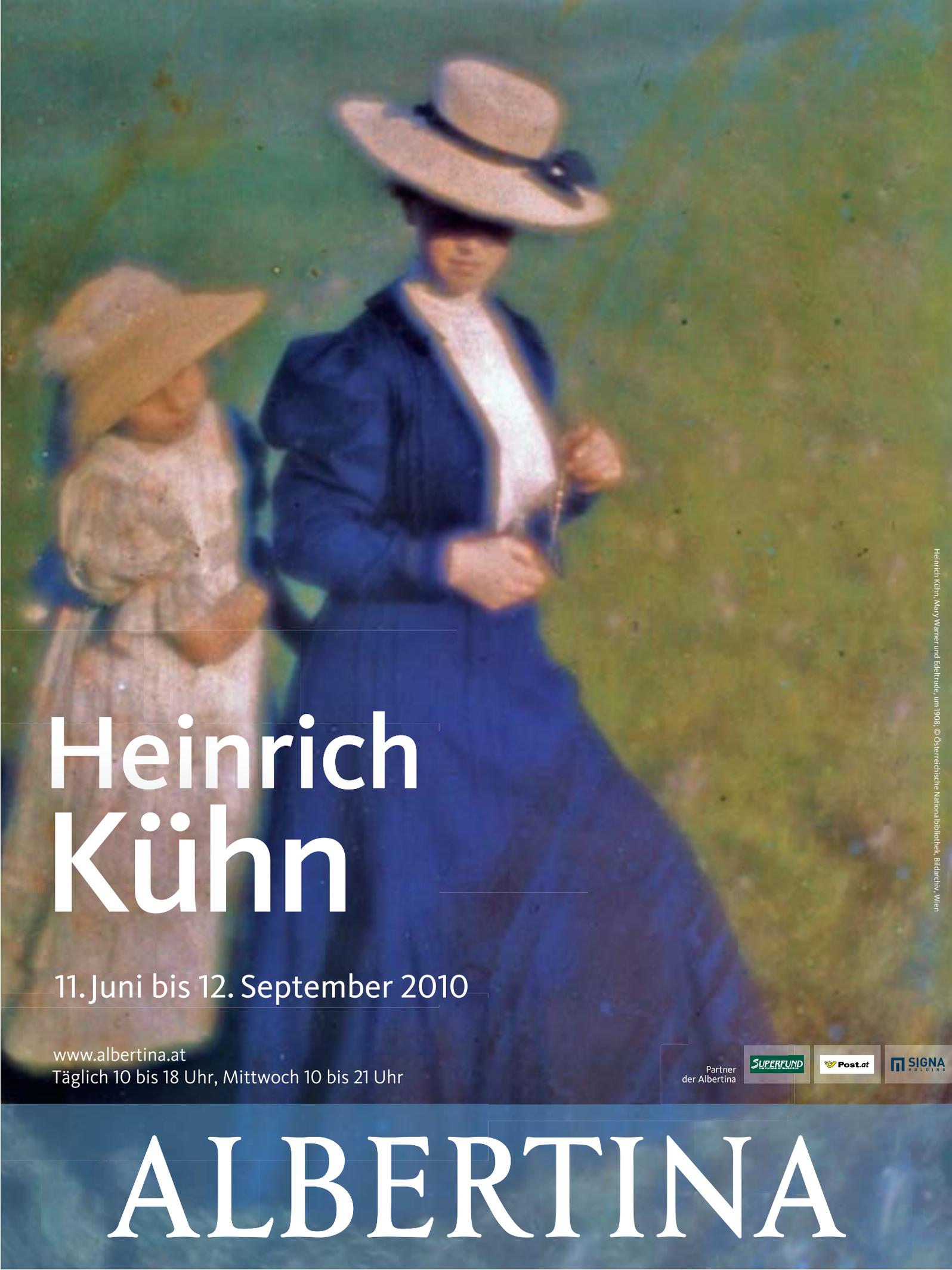
### Ausblick

Die Stadt Leonding und das Land Oberösterreich unterstützt die Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich dankenswerter Weise finanziell, damit neue Erkenntnisse zu diesem einzigartigen archäologischen Befund generiert werden können. Das Team der Kulturabteilung und des Stadtmuseums von Leonding ist immer sehr daran interessiert, neue Erkenntnisse in die Präsentation einfließen zu lassen. Man darf also berechtigt darauf hoffen, dass in absehbarer Zeit eine Sonderausstellung ein umfassenderes Bild zum späthallstattzeitlichen Menschenopferschacht (?) von Leonding zeichnen wird.

Text: Mag. Dr. Stefan Traxler, MÖ / Redaktion ‚neues museum‘;  
Mag.<sup>a</sup> Dr Jutta Leskovar PhD, OÖ. Landesmuseen, Abt. Ur- und Frühgeschichte  
Fotos: OÖ. Landesmuseen, Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

#### Literatur:

Fundakt Leonding 1997, Abteilung Ur- und Frühgeschichte der OÖ. Landesmuseen.  
J. Leskovar & St. Traxler, Der „Opferschacht“ von Leonding (Oberösterreich), in: E. Lauerermann & P. Trebsche (Hg.), Heiligtümer der Druiden. Opfer und Rituale bei den Kelten, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in Asparn/Zaya (2008), 104-115.  
M. Pertlwieser, Der latènezeitliche Opferschacht und das „keltische Männchen“ von Leonding bei Linz, Oberösterreich, *Archaeologia Austriaca* 84/85, 2000/2001, 355-371.  
M. Pertlwieser, „Ihre Häuser sind verfallen – Ihre Plätze sind nicht – Niemand der fortging, kam wieder“, in: Turm 9, Stadtmuseum Leonding, Katalog (1999), 21-27, zu Leonding-Enzenwinkl 24-27.



Heinrich Kühn, Mary Warner und Edeltrude, um 1908, © Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Wien

# Heinrich Kühn

11. Juni bis 12. September 2010

[www.albertina.at](http://www.albertina.at)  
Täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 21 Uhr

Partner  
der Albertina



# ALBERTINA

# JOURNAL

## TIPPS / KURZ & BÜNDIG

### BESTIARIUM

Walton Ford

Die **Albertina** zeigt **bis 10. Oktober 2010** erstmalig in Österreich das Werk des amerikanischen Künstlers Walton Ford (geb. 1960). Die Ausstellung versammelt 22 großformatige Arbeiten des Künstlers aus den letzten 10 Jahren.

Ein wilder Truthahn, der einen kleinen Papagei mit seinen Klauen zerquetscht, eine Affenhorde, die einen sorgsam gedeckten Tisch verwüstet oder ein Büffel, umgeben von einem Rudel blutverschmierter Wölfe inmitten eines gepflegten französischen Gartens. Ford malt mit der erprobten Technik eines naturwissenschaftlichen Zeichners. Seine Werke pulsieren von der Intensität beklemmender Vertrautheit; sie sind zugleich beruhigend durch ihren Stil und verstörend durch ihren Inhalt. Mit Titeln wie „An Encounter with Du Chailu“, „Borodino“, „The Sensorium“ oder „Royal Menagerie at the Tower of London“ verwischen seine Zeichnungen nicht nur die Trennlinie zwischen Mensch und Tier, sondern öffnen auch die Tür zu einer Welt aus Fantasien und Träumereien.

Walton Fords stets lebensgroße, alle Einzelheiten abbildende



Tieraquarelle erscheinen auf den ersten Blick unzeitgeistig zu sein und hinterfragen daher sogleich die eingefahrenen Erwartungshaltungen gegenüber dem Regelwerk zeitgenössischer Ästhetik. In ihrem altmeisterlichen Stil erinnern und zitieren Walton Fords farbenprächtige Bilder die Natur- und Tierdarstellungen berühmter Künstler des 19. Jahrhunderts. Sie erscheinen als Widerhall vergangener kolonialer Zeiten und verknüpfen das vermeintlich Überwundene mit aktuellen Szenen. In seinen narrativen Arbeiten erweist sich Ford als ein Künstler, der das Tradierte variiert, um ein bildnerisches Universum unendlich komplexer und verstörender Anspielungen zu entwerfen. Seine Tierdarstellungen zeugen von großem kunst- und naturwissenschaftlichem Wissen auf der Suche nach Analogien zwischen Gestern und Heute. Sie entwerfen ein zeitgenössisches „Bestiarium“ von eindringlicher Imaginationskraft.

Schon früh faszinierten Walton Ford, der 1960 in Larchmont im Staat New York geboren wurde und heute in den Bergen der Berkshires in Massachusetts lebt, die Ausstellungsstücke des Naturkundemuseums von New York. Besonders intensiv setzte er sich mit Werken des US-amerikanischen Ornithologen und Tierzeichners John James Audubon (1785–1851) auseinander. Auf der Suche nach

Analogien zwischen Gestern und Heute entstehen seit den 1990er Jahren Bilder, in denen Walton Ford detailreiche Darstellungen von Naturgeschichte mit aktuellen Auffassungen und kritischen Kommentaren überblendet und in altmeisterlicher Schrift Textquellen vergangener Jahrhunderte zitiert. Mit seinen Werken, die sich wie Satiren auf politische Unterdrückung und die Ausbeutung der Umwelt lesen, hinterfragt er das seit der Renaissance vorherrschende Diktum des „Immer Neuen“, „Immer Besseren“. Zugleich stellt er eingefahrene Erwartungshaltungen gegenüber dem Regelwerk zeitgenössischer Ästhetik zur Diskussion. Farbenprächtig öffnen seine Bilder den Blick für eine Wirklichkeit, die wir verdrängt oder vergessen haben. Mit seinem Werk, das als Solitär aus der Gegenwartskunst herausragt und in den USA bereits große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, präsentiert sich der Künstler ganz bewusst als Outsider im zeitgenössischen Kunstbetrieb.

bis 10. Oktober 2010  
Walton Ford  
BESTIARIUM

Albertina  
Albertinaplatz 1  
1010 Wien  
[www.albertina.at](http://www.albertina.at)

oben: Walton Ford, The Sensorium, 2003  
links: Walton Ford, A Monster From Guiny, 2007  
(© Walton Ford, Courtesy Paul Kasmin)

## TRIENNALE LINZ 1.0

bis 26. September 2010  
Gegenwartskunst  
in Österreich

Mit der TRIENNALE LINZ 1.0 ist nun der Startschuss für ein Ausstellungsformat gefallen, das in dieser Form in Österreich neu etabliert wird: ein aktueller Überblick über die Kunstproduktion in diesem Land.

Linz nimmt den Wind aus dem Kulturhauptstadtjahr 2009 mit, um in einer dichten Auswahl heute maßgebliche in Österreich tätige KünstlerInnengenerationen vorzustellen. Gemeinsam zeigen Landesgalerie Linz, LENTOS Kunstmuseum Linz und OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich einen repräsentativen Querschnitt durch die aktuelle heimische Kunstszene und positionieren Linz als Zentrum der österreichischen Gegenwartskunst.

Nach verschiedenen partikulären Ansätzen, die jeweils bestimmte KünstlerInnenszenen in Österreich in den Fokus genommen haben, soll nunmehr ein breit angelegtes Ausstellungsprojekt helfen, Überblick(e) und Einblick in zeitgenössisches heimisches Kunstschaffen zu gewinnen. Dabei geht es nicht um die Konstruktion eines Nationenbegriffes, sondern um die Kunstproduktion einer in ÖSTERREICH AKTIV TÄTIGEN KÜNSTLERINNENGENERATION VON ÜBERREGIONALER STRAHLKRAFT.



Norbert Pfaffenbichler, Modell of a Playground Attraction, 2010,  
(Foto: OK Offenes Kulturhaus, Otto Saxinger)

### Ein Blick in die Zukunft

Für die Ausstellung werden aktuelle Strömungen und noch nicht manifestierte Leitbilder der zeitgenössischen heimischen Kunstszene aufgespürt und untersucht. Nicht das Abgesicherte soll dabei im Mittelpunkt stehen, sondern das Zukunftsweisende. Nicht klassische Sedimente interessieren die KuratorInnen, sondern Experimente stehen im Mittelpunkt einer Schau, die als „TRIENNALE österreichischer Kunst“ im Dreijahresschritt ein fixer Bestandteil im Kunstprogramm werden soll. Sie soll als Basis für Diskussionen dienen und ist als Aussichtspunkt zu verstehen. Eine Momentauf-

nahme mit Positionen, für die zunehmende Bedeutung prognostiziert wird. Die TRIENNALE LINZ erhebt keinen Anspruch auf eine vollständige Dokumentation der österreichischen Gegenwartskunst. Vielmehr wird versucht, anhand der präsentierten 114 Positionen Tendenzen zu verdeutlichen. Jede der drei Partnerinstitutionen hat sich anhand zugespitzter kuratorischer Thesen auf die Suche gemacht, die Ergebnisse miteinander abgestimmt und drei individuell schlüssige Ausstellungen konzipiert.

### 3 Häuser – 3 Ausstellungen – 1 Kunstereignis

So entstanden drei Ausstellungen, die zwar jeweils für sich funktionieren – aber erst in ihrer Gesamtheit dem Pluralismus des aktuellen Kunstgeschehens gerecht werden und ihm breiten Raum geben. Mit der TRIENNALE LINZ 1.0 bietet Linz das Kulturereignis des Sommers 2010. Unbekanntes, noch kaum Publiziertes, ergänzt von bereits Renommiertem bildet mit extra für die Schau Entwickeltem ein faszinierendes Spektrum. Begleitet durch Projekte und Performances im öffentlichen Raum heizen Landesgalerie, LENTOS und OK und die Stadt Linz im Jahr 2010 künstlerisch auf.

### Publikation

Zum Ausstellungsprojekt erscheint ein gemeinsamer Katalog (gestaltet von bauer – konzept & gestaltung) im Verlag für Moderne Kunst



Manfred Erjautz, Shelter (Arrivals/Departures), 2008  
(Courtesy Galerie Nikolaus Ruzicka, Salzburg, © VBK, Wien 2010)

Nürnberg mit einer umfassenden KünstlerInnen-Dokumentation. 232 Seiten, deutsch/englisch, zahlreiche Farbabbildungen, mit einem Vorwort von Martin Hochleitner, Stella Rollig und Martin Sturm sowie Kurztexten zu allen beteiligten KünstlerInnen. ISBN 978-3-86984-123-6 Preis: 15 € (oder € 23 inkl. TRIENNALE-Kombi-Ticket)

### Weitere Highlights

Der „Triumphbogen der Kunst“ von Ursula Hübner mitten auf dem Hauptplatz ist das weithin sichtbare Zeichen der TRIENNALE LINZ 1.0. Den Wandel von der Stahlstadt zur Kulturstadt hat Linz erfolgreich vollzogen, und der Triumphbogen ist ein symbolischer Kommentar dazu. Ein Ehrenbogen, der mit seinen Figuren und Dekoranspielungen den Triumph der KünstlerInnen und eine Einladung an alle zur Teilnahme am Kunstereignis darstellen soll.

Täglich zur „Blauen Stunde“ findet ab 19 Uhr auf dem OK Dach ein wechselndes TRIENNALE-Programm statt: Eine von Michael Kienzer gestaltete Lounge lädt zum Abhängen ein, Holzstege auf einem weitläufigen angrenzenden Flachdach eröffnen ungewohnte Ausblicke auf Linz. Das oberste Geschoß einer Hochgarage wird auf 1.200 m<sup>2</sup> von TRIENNALE-KünstlerInnen mit Ort spezifischen Arbeiten zum Thema Auto/Kino bespielt: Ein Nichtort im öffent-



Michael Kienzer, Abhängen, 2010  
(Foto: OK Offenes Kulturhaus, Otto Saxinger)

lichen Raum, mitten im Zentrum der Stadt, wird Schauplatz der Kunst. Die Arbeiten, teilweise extra dafür produziert, wechseln im 10-Tages-Rhythmus. Das Sommerkino des Moviemiento Kinos zeigt sich 2010 auf dem Dach des Parkhauses unter Sternen, vor jeder Vorstellung wird ein von Christine Dollhofer (Crossing Europe) kuratiertes TRIENNALE-Filmprogramm gezeigt. Die TRIENNALE-Ausstellung erhält mit diesem Programm ein besonders dynamisches Element und zeigt, wie sich die KünstlerInnen außerhalb der gewohnten Ausstellungsräume bewegen.

Mit der „La Paloma-Bar“ ist ein besonderes Skulpturenprojekt von Hans Kropshofer im Skulpturenpark der Landesgalerie Linz vor Anker gegangen: Ein ausgedientes Segelschiff, ein Kunstwerk, das zur Bar und zum Treffpunkt wird. Kühle Drinks, kulinarische Spezialitäten, fast wie am Meer... Hans Kropshofer beschäftigt sich in seiner künstlerischen Arbeit mit Stadtarchitektur und entwickelt temporäre Zwischennutzungen wie dauerhafte Plattformen für eine kreative Stadtpflichtigkeit. Urbane Orte werden besetzt und zu identitätsstiftenden Handlungsräumen umgewidmet, die selbst bespielt und anderen zur Verfügung gestellt werden (bei Schönwetter täglich ab 11 Uhr geöffnet).

bis 26. September 2010  
TRIENNALE LINZ 1.0  
Gegenwartskunst in Österreich  
[triennalelinz.at](http://triennalelinz.at)

Landesgalerie Linz  
Museumstraße 14,  
A-4010 Linz  
[www.landessgalerie.at](http://www.landessgalerie.at)

LENTOS Kunstmuseum Linz  
Ernst-Koref-Promenade 1  
A-4020 Linz  
[www.lentos.at](http://www.lentos.at)

OK Offenes Kulturhaus OÖ  
OK Platz 1  
A-4020 Linz  
[www.ok-centrum.at](http://www.ok-centrum.at)



Gregor Sailer, Nösslajoch, aus der Serie „LADIZ\_alpenTM“, 2006  
(© Gregor Sailer)

## Kosmoramen im Panorama Museum

### „Salzburg“ Kosmoramen von Johann Michael Sattler und Hubert Sattler

Dank der großzügigen Unterstützung zahlreicher Stifter und Paten konnte im Jahr 2005 das berühmte **Salzburg Panorama** von **Johann Michael Sattler** gerettet und im Museum am Residenzplatz dauerhaft ausgestellt werden. Doch nicht nur das 125 m<sup>2</sup> große Panoramagemälde, sondern auch eine Auswahl an Kosmoramen seines Sohnes **Hubert Sattler** wird dort gezeigt. Nun wurden aus der insgesamt 133 Kosmoramen umfassenden Sammlung des Salzburg Museum zwölf neue Kosmoramen zum **Thema „Salzburg“** ausgewählt. Neu ist, dass sich darunter erstmals auch Gemälde des Vaters Johann Michael befinden. Seit Jänner 2010 entführen im oberen Teil des Panorama Museum zwölf rundum restaurierte Kosmoramen in die Salzburger Welt von anno dazumal. Zu den Gemälden, die von historischen Ansichten der **Salzburger Innenstadt bis zu Blicken ins Gasteinertal und ins Salzkammergut** reichen, erscheint Band 4 in der Reihe der Salzburger Museumshefte mit Originaltexten von Hubert Sattler. (60 Seiten mit vielen Farabbildungen, Preis € 5,50). Im Untergeschoß des Panorama



Johann Michael Sattler, Das Innere einer Alpenhütte auf dem Naßfelde (um 1827/28)

Museum werden weiterhin unter dem Titel **„Morgenland“** die **Gemälde Hubert Sattlers aus dem Orient** gezeigt. Hubert reiste sehr viel – vom Vorderen Orient bis zum Nordkap, von Kanada bis Lateinamerika. Auf diesen Reisen skizzierte er viel und kaufte Fotografien. Wieder zu Hause angekommen benützte er die Grafiken als Vorlagen für eine Serie von großformatigen Gemälden mit Landschaften, Städten, Bauwerken, Naturdenkmälern – die so genannten Kosmoramen. Im Unterschied zu den bisherigen

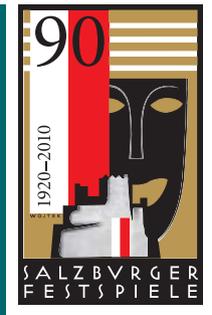
Kosmoramen-Ausstellungen, die ausschließlich Bilder des Malers Hubert Sattler zeigten, weist die aktuelle Kosmoramen-Schau eine Besonderheit auf. **Erstmals werden auch Kosmoramen des Vaters Johann Michael Sattler präsentiert.** Dadurch werden zwei Persönlichkeiten und ihre Entwicklung über etwa fünfzig Jahre nachvollziehbar. Die Ausstellung umfasst Gemälde, die einen Blick in die historische Salzburger Altstadt erlauben – zu sehen sind die „Dreyfaltigkeitsgasse“ oder der Domplatz –, bis zu Ansichten aus dem Salzburger Land: die Festung Hohenwerfen, das Wildbad Gastein oder das Tal von Ferleiten. Und wer kennt das nicht: Wenn der Blick schweift, schweift er auch manchmal ab... Bereits im Jahr 1829 zeigte Johann Michael Sattler im Rahmen der Erstpräsentation des Salzburg Panoramas diese Bildauswahl, die über die Grenzen Salzburgs hinausreichte. Nicht zuletzt aus diesem Grund überschreitet auch die aktuelle Ausstellung an manchen Stellen die Landes- bzw. Bundesgrenzen – so werden beispielsweise Ansichten von Bad Ischl, vom Hallstätter See oder von Berchtesgaden präsentiert.

Panorama Museum  
Residenzplatz 9, 5010 Salzburg  
tgl. 9-17 Uhr, Do bis 20 Uhr  
[www.salzburgmuseum.at](http://www.salzburgmuseum.at)



Hubert Sattler, Ischl, vom Lusthaus im Garten der im Norden der Stadt gelegenen kaiserlichen Villa am Jainzen aus aufgenommen (1863)

# DAS GROSSE WELTTHEATER



Ausstellung 90 Jahre Salzburger Festspiele



17. Juli – 26. Oktober 2010

[90jahre.salzburgerfestspiele.at](http://90jahre.salzburgerfestspiele.at) | [www.salzburgmuseum.at](http://www.salzburgmuseum.at)

In Kooperation mit dem

 **SALZBURG  
MUSEUM**

Neue Residenz | Mozartplatz 1

Öffnungszeiten:

Di-So 9.00-17.00

Do 9.00-20.00

Juli und August auch

Mo 9.00-17.00

Ermöglicht durch

**FREUNDE DER  
SALZBURGER  
FESTSPIELE**

*Privatbankiers*  *gegründet 1590*  
**BERENBERG BANK**  
*Joak. Berenberg, Gossler & Co. AG*

Weitere Teilausstellungen im Monatsschlössl Hellbrunn, Dommuseum zu Salzburg/Lange Galerie der Erzabtei St. Peter, im Museum der Moderne Rupertinum sowie in Mozarts Geburtshaus.

## Retten Sie Stübing!

### Unterstützen Sie das Österreichische Freilichtmuseum Stübing

Das Österreichische Freilichtmuseum Stübing ist derzeit in einer schwierigen Situation. Aufgrund der unsicheren finanziellen Lage, ist dieses einzigartige Freilichtmuseum aktiv geworden und ersucht um Ihre Unterstützung.

Das Österreichische Freilichtmuseum wurde 1962 durch einen Beschluss der Österreichischen Bundesregierung gegründet und mit seiner bis heute bestehenden Aufgabe der Bewahrung, Dokumentation und Vermittlung der bäuerlichen Architektur, Wohn-, Wirtschafts- und Lebensformen beauftragt. Den Ehrenschutz trug der damalige Bundespräsident Adolf Schärf. Federführend war das Unterrichtsministerium unter Heinrich Drimmel, der bis zu seinem Tod Präsident des ÖFM war. Vier weitere Ministerien und alle neun Bundesländer haben sich zu Gründung und gemeinsamer Erhaltung dieser für Österreich einzigartigen Kulturinstitution freiwillig verpflichtet.

Schon zu diesem Zeitpunkt war definitiv klar, dass eine Einrichtung dieser Art und Größe, nur durch die öffentliche Hand getragen werden kann. 1970 wurde das ÖFM durch den Bundespräsidenten Franz Jonas mit rund 30 Objekten eröffnet. Stübing wurde zum Vorbild zahlreicher Gründungen im In- und Ausland. 1980 begannen die ersten Überlegungen den rechtlich unsicheren Verein in eine gemeinnützige, nicht Gewinn orientierte Bundesstiftung umzuwandeln, um den immerwährenden Erhalt des unwiederbringlichen Kulturgutes sicherzustellen, eine Finanzierungssicherheit zu schaffen und das ÖFM aus politischen Machtspielen herauszuhalten. 1987 wurde die Stiftung genehmigt und konstituiert. Die Verantwortung für den weiteren Erfolg des ÖFM wurde bewusst an „die Kraft des Amtes“ von fünf Ministern und neun Landeshauptleuten gebunden. Der primäre Stiftungszweck liegt in der „immerwährenden Erhaltung“ des ÖFM. Dabei handelt es sich um historisch nach-



prüfbare, da belegte Fakten, die die Trägerschaft durch Bund und Länder festgelegt und das ÖFM Stübing als Projekt und Aufgabe der Republik Österreich eindeutig ausgewiesen haben. Heute zählt das ÖFM mit 97 historischen Objekten (auf 65 ha) zu den zehn größten und eindrucksvollsten Freilichtmuseen Europas, hat jedoch im internationalen Vergleich mit einer Unterfinanzierung bis zum Faktor 1:10 zu kämpfen. Alle in in den letzten 47 Jahren getroffenen Entscheidungen wurden durch die Kuratoren der Stiftung (fünf Minister und neun Landeshauptleute) genehmigt und mitgetragen. Das ÖFM Stübing hat in den letzten Jahren einen Weg der Restrukturierung beschritten, der sehr positive Auswirkungen zeigt und der nur durch den persönlichen Einsatz des Teams von Stübing mit all seinen ehrenamtlichen Helfern und durch die Hilfe des gesamten Landes Steiermark erreicht werden konnte.

Seit dem Jahr 2005 werden die verantwortlichen Kuratoren darauf hingewiesen, dass

1. das ÖFM über kein jährlich abgesichertes Budget verfügt und daher immer am Rande des Abgrundes in völliger Unsicherheit agieren muss (was für eine Einrichtung dieser Größenordnung undenkbar sein sollte)

2. auf Grund der Größe des Museums, der steigenden Erhaltungsaufgaben, des stark erweiterten Veranstaltungsprogrammes und vieler anderer nunmehr in Angriff genommener, in den Statuten festgeschriebener Aufgaben die dramatische Unterfinanzierung nicht mehr haltbar sein wird. Nur mit einer im europäischen Vergleich den Aufgaben angemessenen und außer Frage gestellten Grundfinanzierung werden die international nachgewiesenen Potentiale eines Freilichtmuseums auch nutzbar sein.

Diese Mahnungen wurden von den Vertretern des Bundes negiert und nicht zur Kenntnis genommen. Das ÖFM Stübing erwirtschaftet derzeit rund 50% seines Jahresbudgets, während viele andere

Museen und Einrichtungen der öffentlichen Hand bei Quoten zwischen zwei bis 20% liegen. Der für die Erfüllung der Museumsaufgaben 2005 als existentiell notwendig beschlossene Umbau des Eingangsbereiches wurde aus Mitteln der Stiftung und des Landes Steiermark realisiert, da der Bund diese Entscheidungen finanziell nicht mitgetragen hat. Der Umbau hat das operative Budget des Museums in keinsten Weise belastet, wurde trotz erheblicher baulicher Komplikationen ohne Kostenüberschreitung der ersten geschätzten Bausumme abgeschlossen und hat der Stiftung keinerlei Verschuldungen gebracht. Das ÖFM Stübing hat bis zum heutigen Tag keine Schulden zu begleichen. In der Diskussion geht es einzig und allein um die Absicherung des Fortbestandes, einer für Österreich einzigartigen, europaweit anerkannten und von 95% der Besucher sehr geschätzten Kultur- und Bildungseinrichtung, die die wertvolle Aufgabe für die Republik zu erfüllen hat, den kommenden Generationen immer einen Türspalt als Zugang zu Leben, Wissen und Kultur von rund 80% unserer Vorfahren in einer unmittelbaren und ganzheitlichen Darstellungsweise offenzuhalten. Ein gesellschaftlicher und kulturell einzigartiger Wert, der bei noch so schwierigen budgetären Situationen auf keinen Fall geopfert werden darf, da damit nicht nur ein nachhaltiges Leitprojekt sondern ein beachtenswertes kulturelles Gedächtnis der Republik vernichtet würde.

**Sollten Sie den Fortbestand von Stübing abzusichern helfen wollen, so liegen Unterschriftenlisten bereits auf, die gerne zugesendet oder von der Homepage heruntergeladen werden können, um in Ihrem Umfeld Stimmen für Stübing zu sammeln.**

Österreichisches Freilichtmuseum Stübing, A-8114 Stübing bei Graz  
T +43/ 3124/ 53 700  
service@freilichtmuseum.at  
www.freilichtmuseum.at

Handwerke ohne Grenzen

# KNOTENPUNKT



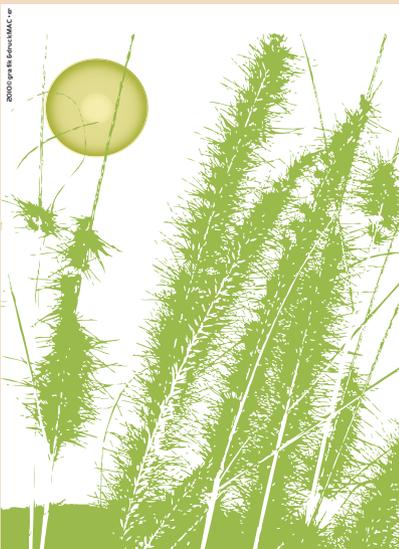
Knoten, Flechtwerke und flechten

Sonderausstellung der Komitatsmuseumsorganisation  
Jász-Nagykun-Szolnok und dem Landesmuseum Burgenland

10. Juni bis 1. August 2010

Landesmuseum Burgenland  
7000 Eisenstadt, Museumgasse 1-5

[www.burgenland.at/landesmuseum](http://www.burgenland.at/landesmuseum)



# naturjuwele

IM BURGENDLAND

STEPHEN, SALZ UND STREUOBSTWIESEN

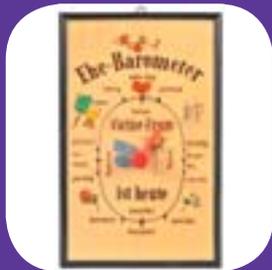


Landesmuseum  
Burgenland

16. April – 11. November 2010

# ORDNUNG MUSS SEIN!

EINE KULTURGESCHICHTE DES MESSENS

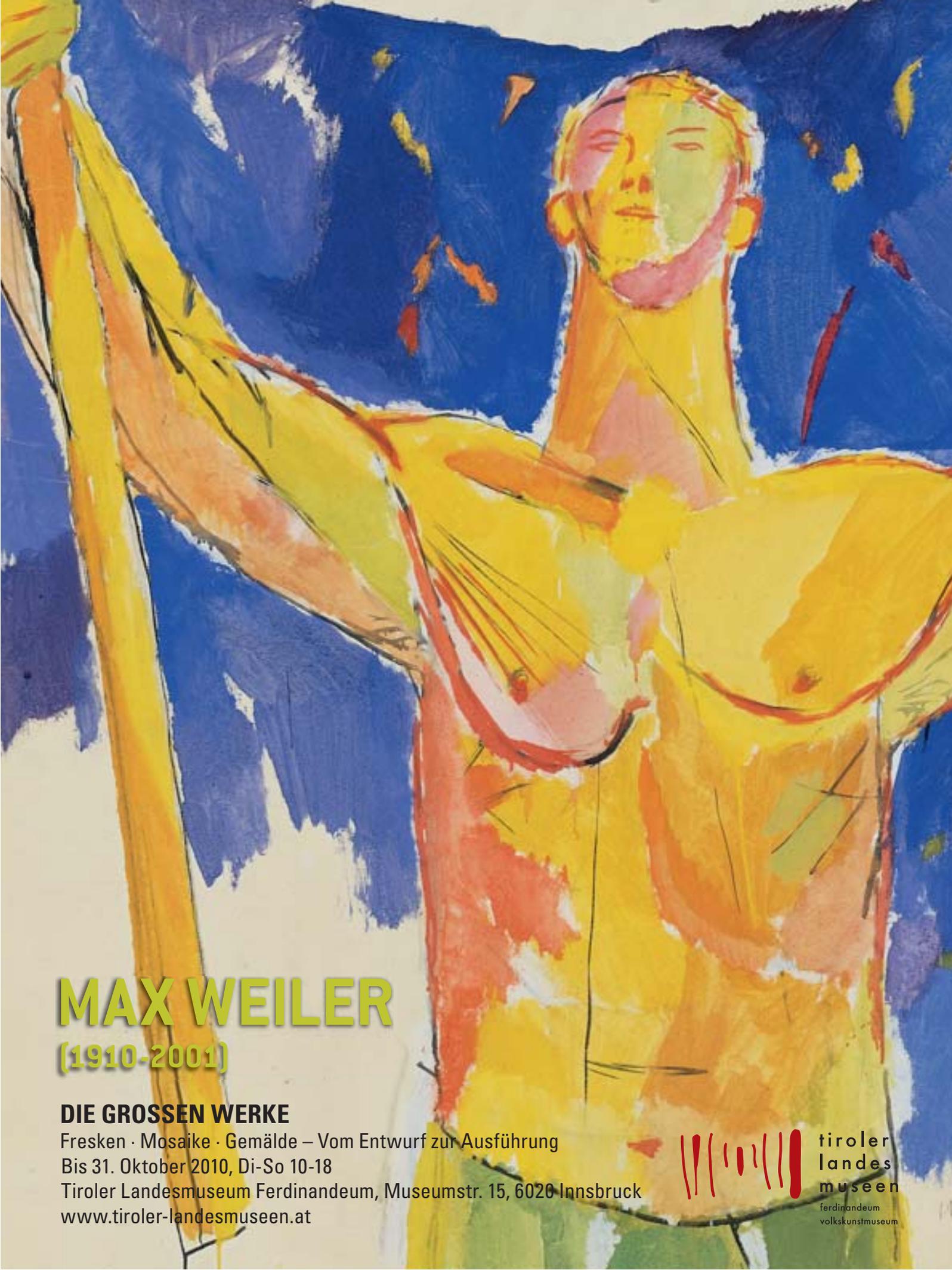


Zeughaus  
7. Mai – 3. Oktober 2010  
Di – So 10 – 18 Uhr

Zeughausgasse · 6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 59489-311  
[www.tiroler-landesmuseen.at](http://www.tiroler-landesmuseen.at)



tiroler  
landes  
museen  
ferdinandeum  
volkskunstmuseum



# MAX WEILER

(1910-2001)

## DIE GROSSEN WERKE

Fresken · Mosaïke · Gemälde – Vom Entwurf zur Ausführung

Bis 31. Oktober 2010, Di-So 10-18

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumstr. 15, 6020 Innsbruck

[www.tiroler-landesmuseen.at](http://www.tiroler-landesmuseen.at)



tiroler  
landes  
museen

Ferdinandeum  
volkskunstmuseum

# JOURNAL

## Veranstaltungen / Termine

### **Archäologie am Berg Geschichte zum Anfassen**

21./22 August 2010, 10-17 Uhr

Hallstatt, Archäologisches Zentrum, Außenstelle des Naturhistorischen Museums Wien (Salzberg Hallstatt)

### **Museen und immaterielles Kulturerbe Jahreskongress VMS & ICOM Suissehistorischen Kontext**

26./27. August 2010  
Ligoretto (CH)

[www.museums.ch](http://www.museums.ch)

### **Museen und lebenslanges Lernen internationale Konferenz**

23./24. September 2010  
Kopenhagen (DK)

[www.mumae.eu](http://www.mumae.eu)

### **The Best in Heritage The world's only annual survey of the best museum, heritage and conservation projects.**

23.-25. September 2010  
Dubrovnik (HR)

[www.thebestinheritage.com](http://www.thebestinheritage.com)

### **Museen schaffen Wissen 21. Österreichischer Museumstag**

6.-9. Oktober 2010  
Klagenfurt & Spittal/Drau

Sammeln und Bewahren als Teil der zentralen Aufgaben von Museen bedingen sowohl die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsobjekte als auch den

fachlich korrekten Umgang mit den Objekten. Doch dies genügt nicht: Sammlungen sowie Ergebnisse von Forschungsarbeiten und Evaluationen müssen ausgestellt, präsentiert und Letztere möglichst weit verbreitet werden.

Museen als multikulturelle Wirtschaft- und Wissenschaftsbetriebe bewältigen eine Vielzahl an Aufgaben und erlangen dadurch auch entsprechend vielfältiges und auch vielfach vernetztes Wissen. Doch wie definieren sich Wissensbereiche in Museen und welchen Stellenwert haben sie? Ist Wissenschaft für ein Museum notwendig – muss man sie sich leisten – und wie vermitteln Museen ihr Wissen bzw. wissenschaftliche Leistungen? Wo und wie erhalten Museen Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Aufgaben und welche Chancen haben kleine Museen?

Veranstalter  
Museumsbund Österreich, ICOM Österreich, Landesmuseum Kärnten, Museum für Volkskultur, Spittal/Drau

Information und Anmeldung  
Landesmuseum Kärnten  
Museumgasse 2, 9021 Klagenfurt  
T +43/ 50/ 536 -30549  
F +43/ 50/ 536 -30540  
museumstag@landesmuseum-ktn.at  
[www.museumstag.at](http://www.museumstag.at)

### **„... von der vortrefflichsten aller Künste und ihren Instrumenten“ Wissenschaft(sgeschichte) nah am Menschen**

Workshop der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit den Sammlungen der Medizinischen Universität Wien

14./15. Oktober 2010  
Sammlungen der Medizinischen Universität Wien

Museumsakademie Joanneum  
T +43/ 316/ 8017 -9805, F -9808  
office@museumsakademie-

[joanneum.at](http://joanneum.at)  
[www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie](http://www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie)

### **Museums for Social Harmony 22. ICOM-Generalkonferenz**

7.-12 November 2010  
Shanghai (China)

<http://icom2010.org.cn>

### **Mit Dingen erzählen: Die Schausammlung**

Tagung der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit dem Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz und dem Institut für Kunst im Kontext, UdK Berlin Museumsakademie Joanneum

11. November 2010  
Bregenz

Museumsakademie Joanneum  
T +43/ 316/ 8017 -9805, F -9808  
office@museumsakademie-joanneum.at  
[www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie](http://www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie)

### **Museum und Migration Internationales Symposium**

des Forschungszentrums für historische Minderheiten, des Instituts für Wissenschaft und Kunst, und des Österreichischen Museums für Volkskunde in Zusammenarbeit mit dem Museumsbund Österreich

18.-20. November 2010  
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien

Österreichisches Museum für Volkskunde  
Laudongasse 15-19  
A-1080 Wien  
T +43/ 1/ 406 89 05  
F +43/ 1/ 408 53 42  
office@volkskundemuseum.at  
[www.volkskundemuseum.at](http://www.volkskundemuseum.at)

WIEN MUSEUM  
KARLSPLATZ

WIEN  
IM FILM

STADTBILDER  
AUS 100 JAHREN  
27.5. BIS 19.9.2010



HAUPTSPONSOR DES WIEN MUSEUMS



[WWW.WIENMUSEUM.AT](http://WWW.WIENMUSEUM.AT)

# MUSEEN & MUSEEN & AUSSTELLUNGEN AUSSTELLUNGEN

## Burgenland

### Aschau

#### Uhrenstube Aschau

Museum für Turmuhren  
und Bratenwender  
Aschau 71  
7432 Oberschützen  
Mai bis Ende September  
nach Vereinbarung  
T +43/ 1/ 350 50 13 oder  
+43/ 3353/ 66 20 oder 71 85  
www.uhrenstube-aschau.at

### Eisenstadt

#### Burgenländische Landesgalerie

Esterházyplatz 5  
ehemalige Stallungen  
7000 Eisenstadt  
T +43/ 2682/ 600 -3607  
www.burgenland.at/kultur/  
landesgalerie

#### Diözesanmuseum Eisenstadt

Joseph-Haydn-Gasse 31  
7000 Eisenstadt  
Mai bis Oktober  
Mi-Sa 10-13 & 14-17 Uhr  
So, Fei 13-17 Uhr  
T +43/ 2682/ 777 -235  
oder +43/ 2682/ 629 -432  
www.martinus.at

#### Haydn-Haus Eisenstadt

Joseph Haydn-Gasse 19 & 21  
7000 Eisenstadt  
3. April bis 11. November  
Mo-So 9-17 Uhr  
Juli, August  
Mo-So 9-18 Uhr  
T +43/ 2682/ 719 -3000  
www.haydnhaus.at

#### Landesmuseum Burgenland

Museumgasse 1-5  
7000 Eisenstadt  
Di-Sa 9-17 Uhr  
So, Fei 10-17 Uhr  
T +43/ 2682/ 600 -1234  
www.landesmuseum-burgenland.at  
bis 29. August 2010  
Tanz[lust]  
bis 11. November 2010  
Naturjuwelle im Burgenland – Steppen,  
Salz und Streuobstwiesen

#### Österreichisches Jüdisches Museum

Unterbergstraße 6  
7000 Eisenstadt

Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 2682/ 651 45  
www.ojm.at

#### Schloss Esterházy

7000 Eisenstadt  
1. April bis 11. November  
Mo-So 9-18 Uhr  
12. November bis 31. März  
Mo-Fr 9-17 Uhr  
T +43/ 2682/ 719 -3000  
www.schloss-esterhazy.at  
1. September bis 11. November 2010  
„Haydn explosiv“ – poppig und bunt

### Forchtenstein

#### Burg Forchtenstein

Melinda Esterházy Platz 1  
7212 Forchtenstein  
April bis Oktober  
tgl. 10-18 Uhr  
T + 43/ 2626/ 812 12  
www.burg-forchtenstein.at  
www.esterhazy.at

### Gerersdorf

#### Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf

7542 Gerersdorf 66  
April bis Anfang November  
Mo-Fr 9-17 Uhr  
Sa, So, Fei 10-18 Uhr  
Juni bis August  
Do bis 20 Uhr  
T +43/ 3328/ 322 55 oder 322 72  
www.freilichtmuseum-gerersdorf.at  
bis 27. August 2010  
Peter Skubic. Arbeiten von 2000 bis 2010

### Halbturn

#### Schloss Halbturn

Parkstraße 4  
7131 Halbturn  
T +43/ 2172/ 8594  
Di-So 10-18 Uhr  
www.schlosshalbturn.com  
bis 26. Oktober 2010  
(R)EVOLUTION DER MODE – vom Mam-  
mutfell zum Minirock

### Kloster Marienberg

#### Europäisches Hundemuseum

7444 Kloster Marienberg  
Mai bis Oktober,  
So & Fei 14-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 664 501 68 16  
www.kulturimkloster.at

### Lackenbach

#### Museum Schloss Lackenbach

7322 Lackenbach  
September bis Juni  
Mi-So 9-16 Uhr  
Juli August  
tgl. 9-16 Uhr  
T +43/ 2619/ 200 12 oder 8626  
www.naturspur.at  
www.esterhazy.at

### Mönchhof

#### Dorfmuseum Mönchhof

Bahngasse 62  
7123 Mönchhof  
T +43/ 2173/ 80642  
www.dorfmuseum.at

### Neutal

#### muba – museum für baukultur

Hauptstraße 58  
7343 Neutal  
Sa, So, Fei 14-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 2618/ 2414 -0  
oder mittels Ruftaste beim Eingang  
www.mubneutal.at

### Raiding

#### Lisztmuseum

Franz-Liszt-Platz 1  
7321 Raiding  
Palmsonntag bis 31. Oktober  
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 2619/ 7472  
www.lisztverein.at

### St. Michael

#### Landtechnik-Museum Burgenland

Schulstraße 12  
7535 St. Michael  
Anfang April bis Ende Oktober  
tgl. 8-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 3327/ 88 13  
oder +43/ 664 414 88 42  
www.landtechnikmuseum.at

## Kärnten

### Arnoldstein

#### Bunkermuseum Wurzenpass

Bundesstraße B 109  
9601 Arnoldstein  
10. Mai bis 26. Oktober  
Mai, Juni, September, Oktober  
Mi-So 10-18 Uhr  
Juli, August, Mi-So 10-18 Uhr  
T +43/ 664 622 1164  
www.bunkermuseum.at

**Museum der Marktgemeinde Arnoldstein**  
Klosterweg 2  
9601 Arnoldstein  
Mai, Juni, September, Oktober  
nach Vereinbarung  
Juli, August  
Mo-Fr 13-19 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 4255/ 2260 -14

**Bad Eisenkappel**  
**Museum Gedenkstätte**  
**Persmanhof**  
Koprein-Petzen 3  
9135 Bad Eisenkappel  
T +43/ 4238/ 250 60  
oder +43/ 664/ 489 17 76  
www.persman.at

**Baldramsdorf**  
**1. Kärntner Handwerksmuseum**  
Unterhaus 18  
9805 Baldramsdorf  
1. Juni bis 30. September  
tgl. 10-17 Uhr  
Mai, Oktober, nach Vereinbarung  
T +43/ 4762/ 7140 oder 7114  
www.handwerksmuseum.info

**Bleiburg**  
**Werner Berg Museum**  
10. Oktober-Platz  
9150 Bleiburg  
Di 14-17 Uhr  
Mi-So, Fei 10-13 & 14-17 Uhr  
T +43/ 4235/ 2110 -27 oder -13  
www.berggalerie.at

**Eberndorf**  
**Galerie im Stift**  
Stift Eberndorf, Arkaden,  
EG, Kirchplatz 1  
9141 Eberndorf  
T +43/ 4236/ 22 42 -24  
www.sks-eberndorf.at/galerie.htm

**Einöde**  
**Pilz-Wald-Naturwunderwelt**  
9541 Einöde bei Villach  
T +43/ 4248/ 2666  
oder +43/ 650 3800 465  
www.pilzmuseum.at

**[KUNSTWERK] KRATAL**  
Krastalerstraße 24  
9541 Einöde bei Villach  
Do-So 14-19 Uhr  
T +43/ 4248/ 3666  
www.kratal.com

**Griffen**  
**Museum Stift Griffen**  
mit Peter-Handke-  
Literaturdokumentation  
Stift Griffen Nr. 1  
9112 Griffen  
tgl. Di-So 9-19 Uhr  
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

**Hermagor**  
**Gailtaler Heimatmuseum**  
**Sammlung Georg Essl**  
Schloss Möderndorf

Möderndorf 1  
9620 Hermagor  
Mai bis Oktober  
Di-Fr 10-17 Uhr  
Juli bis August  
Di-So 10-17 Uhr  
www.karnische-museen.at

**Klagenfurt**  
**Diözesanmuseum Klagenfurt**  
Lidmanskýgasse 10/3  
9020 Klagenfurt  
1. Mai bis 14. Juni  
tgl. 10-12 Uhr  
15. Juni bis 14. September  
tgl. 10-12 & 15-17 Uhr  
15. September bis 15. Oktober  
tgl. 10-12 Uhr  
www.kath-kirche-kaernten.at

**Eboardmuseum**  
Florian Groeger Strasse 20  
9020 Klagenfurt  
T +43/ 699 1914 4180  
www.eboardmuseum.com

**Kunstverein Kärnten**  
Künstlerhaus Klagenfurt  
Ort Goetheplatz 1  
9020 Klagenfurt  
Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 463/ 553 83  
www.kunstvereinkarnten.at

**Landesmuseum Kärnten**  
www.landmuseum-ktn.at

„Rudolfinum“  
Museumgasse 2  
9021 Klagenfurt  
Di-Fr 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr  
Sa, So, Fei 10-17 Uhr  
T +43/ 50/ 536 305 52  
bis 31. Dezember 2010  
Fledermäuse – Jäger der Nacht

Kärntner Botanikzentrum (KBZ)  
mit Landesherbar und  
Botanischem Garten  
Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1  
9020 Klagenfurt  
Mai bis September  
tgl. 9-18 Uhr  
Oktober bis April  
Mo-Do 9-16 Uhr  
T +43/ 463/ 502 715

Wappensaal im Landhaus  
Landhaushof  
9020 Klagenfurt  
1. April bis 31. Oktober  
tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 50/ 536 -30 552

**Landwirtschaftsmuseum**  
**Schloss Ehrental**  
Ehrentaler Straße 119  
9020 Klagenfurt  
Juni bis August  
So-Fr 10-18 Uhr  
September bis Oktober  
So-Fr 10-16 Uhr  
www.landwirtschaftsmuseum.at

**Minimundus – Die kleine Welt am Wörthersee**  
Villacher Straße 241  
9020 Klagenfurt  
T +43/ 463/ 21 194 -0  
www.minimundus.at

**Museum Moderner Kunst Kärnten**  
Burggasse 8/ Domgasse  
9020 Klagenfurt  
Di-So 10-18 Uhr  
Do bis 20 Uhr  
T +43/ 50/ 536 305 42  
www.mmkk.at

**Napoleonstadt – Kärntens Haus der Architektur**  
St. Veiter Ring 10  
9020 Klagenfurt

**Robert-Musil-Literatur-Museum**  
Bahnhofstrasse 50  
9020 Klagenfurt  
T +43/ 463/ 501 429  
www.musilmuseum.at

**Lendorf**  
**Römermuseum Teurnia**  
St. Peter in Holz 1a  
9811 Lendorf  
1. Mai bis 15. Oktober  
Di-So 9-17 Uhr  
T +43/ 4762/ 338 07  
www.landmuseum-ktn.at

**Magdalensberg**  
**Archäologischer Park**  
**Magdalensberg**  
9064 Pischeldorf  
1. Mai bis 15. Oktober  
tgl. 9-19 Uhr  
T +43/ 4224/ 2255  
www.landmuseum-ktn.at

**Nötsch im Gailtal**  
**Museum des Nötscher Kreises**  
Haus Wiegele  
9611 Nötsch im Gailtal 39  
Mi-So, Fei 15-19 Uhr  
Gruppenanmeldung jederzeit  
www.noetscherkreis.at

**St. Paul/Lavanttal**  
**Stiftsmuseum St. Paul**  
Benediktinerstift St. Paul  
Hauptstraße 1  
9470 St. Paul im Lavanttal  
tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 4357/ 20 19 -22  
www.stift-stpaul.at

**St. Veit**  
**Museum St. Veit**  
Hauptplatz 29  
9300 St. Veit  
1. April bis 31. Oktober  
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr  
Juli, August, tgl. 9-18 Uhr  
T +43/ 4212/ 5555 -64  
www.museum-stveit.at

**Seeboden**  
**Kärntner Fischereimuseum**  
Fischerweg 1  
9871 Seeboden  
T +43/ 4762/ 812 10 -14

**Sirnitz**  
**Schloss Albeck**  
9571 Sirnitz  
Mi-So, Fei 10-21 Uhr  
T +43/ 4279/ 303  
www.schloss-albeck.at

**Spittal/Drau**  
**Museum für Volkskultur**  
Schloss Porcia  
9800 Spittal/Drau  
15. Mai bis 31. Oktober  
tgl. 9-18 Uhr  
1. November bis 14. Mai  
Mo-Do 13-16 Uhr  
T +43/ 4762/ 2890  
www.museum-spittal.com

**Techelsberg**  
**Schau-Kraftwerk Forstsee Kelag**  
Ort Saag 15  
9220 Techelsberg  
Mai, Juni, Sep  
Di-So 10-18 Uhr  
Juli, August  
tgl. 10-18 Uhr  
www.kelag.at/schaukraftwerk

**Turracher Höhe**  
**alpin+art+gallery**  
Museum Kranzelbinder –  
Schatzhaus Natur  
Turracher Höhe 15  
9565 Turracher Höhe  
T +43/ 4275/ 8233  
www.kranzelbinder.at

**Villach**  
**Museum der Stadt Villach**  
Widmangasse 38  
9500 Villach  
30. April bis 31. Oktober  
Mo-Sa 10-16.30 Uhr  
T +43/ 4242/ 205 -3500  
www.villach.at/museum

**Völkermarkt**  
**Bezirksheimatmuseum**  
**Völkermarkt**  
Faschinggasse 1  
9100 Völkermarkt  
2. Mai bis 31. Okt  
Di-Fr 10-13 & 14-16 Uhr  
Sa 9-12 Uhr  
Feiertags geschlossen  
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

## Niederösterreich

**Asparn/Zaya**  
**Museum für Urgeschichte**  
**des Landes Niederösterreich**  
Franz Hamplplatz 1  
2151 Asparn/Zaya  
1. April bis 30. November  
Di-So 9-17 Uhr  
www.urgeschichte.com

**Atzenbrugg**  
**Museum „Franz Schubert**  
**und sein Freundeskreis“**  
Schloss Atzenbrugg  
3452 Atzenbrugg 1  
Ostern bis 26. Oktober  
Do 17-19.30 Uhr  
Sa 16-19 Uhr  
So, Fei 14-17 Uhr  
T +43/ 02275/ 5234 (Gemeinde)  
www.atzenbrugg.at

**Baden**  
**Arnulf Rainer Museum**  
Josefsplatz 5  
2500 Baden  
Mi 10-20 Uhr, Do-Mo 10-18 Uhr  
T +43/ 02252/ 209 196-10  
www.arnulf-rainer-museum.at  
bis 8. November 2010  
KREUZ – „Es ist das Kreuz, das den Sinn  
ergeben könnte“

**Badener Puppen- und**  
**Spielzeugmuseum**  
Villa Attems, Gartentrakt  
Erzherzog-Rainer-Ring 23  
2500 Baden  
T +43/ 2252/ 41 020

**Rollettmuseum Baden**  
Weikersdorferplatz 1  
2500 Baden  
Mo, Mi-So 15-18 Uhr  
Gruppen nach Vereinbarung  
T+43/ 2252/ 482 55  
bis Ende September 2010  
A wie Aquae, Z wie Zuckerl. 200 Jahre  
Städtisches Rollettmuseum

**Berndorf**  
**krupp stadt museum Berndorf**  
Bahnhofstraße 4  
2560 Berndorf  
T +43/ 676 848 225 382  
Do 9-12 Uhr, Fr 16-20 Uhr  
Sa, So 11-18 Uhr  
www.kruppstadtmuseum.at

**Echsenbach**  
**Schnaps-Glas-Museum**  
**Echsenbach**  
Kirchenberg 4  
3903 Echsenbach  
www.schnapsglasmuseum.  
echsenbach.gv.at

**Eggenburg**  
**Krahuletz-Museum Eggenburg**  
Krahuletzplatz 1  
3730 Eggenburg  
22. März bis 31. Dezember 2009  
Mo-Fr 9-17 Uhr  
Sa, So, Fei 10-17 Uhr  
T +43/ 2984/ 3400,  
www.krahuletz-museum.at

**Gars am Kamp**  
**Zeitbrücke – Museum**  
Kollergasse 155  
3571 Gars am Kamp  
T +43/ 2985/ 2249  
www.zeitbruecke.at

**Gutenstein**  
**Waldbauernmuseum Gutenstein**  
Alte Hofmühle  
2770 Gutenstein  
1. Mai bis Mitte Oktober  
Sa 14-17 Uhr  
So, Fei 10-12 & 14-17 Uhr  
Juli und August  
zusätzlich Mo-Fr 14-17 Uhr  
www.waldbauernmuseum.at

**Herzogenburg**  
**Stift Herzogenburg –**  
**Sammlungen**  
Stiftsgasse 3  
3130 Herzogenburg  
T +43/ 2782/ 83 112  
www.stift-herzogenburg.at

**Horn**  
**Museen der Stadt Horn**  
Höbarth- und Madermuseum  
Wienerstraße 4  
3580 Horn  
T +43/ 2982/ 23 721  
www.hoebarthmuseum.at

**Kierling**  
**Museum Kierling**  
Hauptstraße 114  
3412 Kierling/Klosterneuburg  
Fr 18-20 Uhr  
So 10-12 Uhr  
T +43/ 2243/ 838 82  
http://members.a1.net/  
museum.kierling

**Klosterneuburg**  
**Mährisch-Schlesisches**  
**Heimatmuseum**  
Schießstattgasse 2, Rostockvilla  
3400 Klosterneuburg  
Di 10-16 Uhr  
Sa 14-17 Uhr  
So, Fei 10-13 Uhr

**Essl Museum – Kunst**  
**der Gegenwart**  
An der Donau-Au 1  
3400 Klosterneuburg  
Di-So 10-18 Uhr  
Mi bis 21 Uhr  
T +43/ 2243/ 370 50 150  
www.essl.museum.at  
bis 29. August 2010  
Max Weiler (1910-2001) –  
Die Natur der Malerei  
bis 26. September 2010  
Niki de Saint Phalle: Im Garten  
der Fantasie  
bis 7. November 2010  
Corso – Werke aus der  
Sammlung Essl im Dialog  
bis Herbst 2010  
Bruno Gironcoli – Ein Gedächtnisraum  
bis Frühjahr 2011  
Weggefährten – Der Beginn  
der Sammlung

**Stadtmuseum Klosterneuburg**  
Kardinal-Piffl-Platz 8  
3400 Klosterneuburg  
Sa 14-18 Uhr  
So, Fei 10-18 Uhr

T +43/ 2243/ 444 -299 oder 393  
www.klosterneuburg.at/  
stadtmuseum

**Stiftsmuseum Klosterneuburg**  
Stiftsplatz 1  
3400 Klosterneuburg  
Mai bis November  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 2243/ 411 -0  
www.stift-klosterneuburg.at

**Krems**  
**Kunstmeile Krems**  
www.kunstmeile.cc

Artothek  
Steiner Landstraße 3  
3500 Krems  
Di-So 14-18 Uhr  
T +43/ 2732/ 908 022 -60  
www.artothek.cc

Forum Frohner  
Minoritenplatz 4  
3504 Krems  
tgl. 11-17 Uhr  
T +43/ 2732/ 908 010 -19  
www.forum-frohner.at  
bis 3. Oktober 2010  
Les Femmes Fatales

Karikaturmuseum Krems  
Steiner Landstraße 3a  
3504 Krems  
tgl. 10-18 Uhr  
T +43/ 2732/ 90 80 20  
www.karikaturmuseum.at  
bis 1. November 2010  
Erich Sokol. Playboy Cartoons  
bis 31. Jänner 2011  
Strichcodes. Karikaturen von  
Thomas Wizany

Kunsthalle Krems  
Franz-Zeller-Platz 3  
3500 Krems  
tgl. 10-17 Uhr  
T +43/ 2732/ 90 80 10  
www.kunsthalle.at  
bis 7. November 2010  
Lebenslust & Totentanz.  
Olbricht Collection

Kunsthalle Krems – Factory  
Steiner Landstraße 3  
3504 Krems  
tgl. 10-18 Uhr  
T +43/ 2732/ 90 80 10 -40  
www.factory.kunsthalle.at  
bis 3. Oktober 2010  
Slawomir Elsner. Unsichtbar

Kunstraum Stein  
Minoritenplatz 4  
3504 Krems-Stein  
tgl. 11-17 Uhr  
T +43/ 2732/ 90 80 10  
www.kunsthalle.at  
bis 31. Oktober 2010  
Eine Stadt biografiert sich selbst

Österreichischen Filmgalerie  
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30  
3500 Krems  
Mo-Fr 14-18.30 Uhr,  
Sa, So, Fei 11-18.30 Uhr  
T +43/ 2732/ 908 000  
www.filmgalerie.at

**WEINSTADTmuseum Krems**  
Körnermarkt 14  
3500 Krems  
3. März bis 23. November  
Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 2732/ 801 -567  
www.weinstadtmuseum.at  
bis 29. August 2010  
Barbara Knoglinger-Janoth. Starke  
Strömung – Ölmalerei  
3. September bis 21. November 2010  
Kremser Einblicke – Auf den Spuren  
des Alltags  
3. September bis 21. November 2010  
SAVIO. Bilder und Skulpturen

**Lilienfeld**  
**Bezirksheimatmuseum Lilienfeld**  
**mit Zdarsky-Ski-Museum**  
& Zdarsky-Archiv  
Babenbergerstraße 3  
3180 Lilienfeld  
Do, Sa, So 16-18 Uhr  
T +43/ 2762/ 524 78  
www.zdarsky-ski-museum.at

**Loosdorf**  
**Schlossmuseum Loosdorf**  
2133 Loosdorf 1  
T +43/ 2524/ 8222 oder  
+43/ 676 524 9125  
www.schloss-loosdorf.at

**Mannersdorf/Leithagebirge**  
**BAXA – Kalkofen- und**  
**Steinabbbaumuseum**  
2452 Mannersdorf/Leithagebirge  
westliches Ortsende (an B15)  
T +43/ 2168/ 62 783  
www.mannersdorf-lgb.at/  
kultur\_bildung/mainkalkofen.htm

**Mautern**  
**Römermuseum Mautern**  
Schlossgasse 12  
3512 Mautern  
April bis Oktober  
Mi-So 10-12 Uhr  
Fr, Sa 16-18 Uhr  
T +43/ 2732/ 831 51  
oder 811 55  
www.mautern.at

**Wachauer Goldhauben- und**  
**Trachtenmuseum**  
Frauenhofgasse 5  
3512 Mautern  
Mai bis Oktober  
Do, Fr 10-12  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 2732/ 72643

**Michelstetten**  
**Michelstettner Schule**  
**NÖ. Schulmuseum**  
2151 Michelstetten 8

Di-So 9-17 Uhr  
T +43/ 2525/ 640 37  
www.michelstettnerschule.at

**Mistelbach**  
**Barockschlössl Mistelbach**  
Museumgasse 4  
2130 Mistelbach  
Sa & So 14-18 Uhr  
Mi 9-12 Uhr

**Museumszentrum Mistelbach**  
**Nitschmuseum und**  
**Lebenswelt Weinviertel**  
Waldstraße 44-46  
2130 Mistelbach/Zaya  
Di-So 10-18  
T +43/ 2572/ 207 19  
www.mzmistelbach.at  
bis 30. November 2010  
Der Barbarenschatz – Den Römern  
geraubt  
bis Frühjahr 2011  
Hermann Nitschs Meisterwerke aus der  
Duerckheim Collection

**Mödling**  
**Museum Mödling**  
www.museum.moedling.at.tf

Museum im Thonetschloß  
Deutschplatz 2  
2340 Mödling  
Mo-Mi 9-13 Uhr  
Do 17-20 Uhr  
So, Fei 13-17 Uhr  
T +43/ 2236/ 241 59  
bis 5. September 2010  
Mödling die Perle des Wienerwaldes II

Volkskundemuseum  
Klostergasse 16  
2340 Mödling  
Do 17-20 Uhr  
So, Fei 13-17 Uhr  
und nach Vereinbarung

Beethoven-Gedenkstätte  
Hafnerhaus, Hauptstraße 79  
2340 Mödling  
T +43/ 2236/ 241 59

**Mödlinger**  
**Stadtverkehrsmuseum**  
Tamussinostraße 3  
2340 Mödling  
So- & Fei 10-12 Uhr  
und nach Voranmeldung  
T +43/ 676 7253 425  
www.dr-peter-standenat.at  
bis 26. Oktober 2010  
Auf Mödlings Straßen. Historischer Stra-  
ßenverkehr in Mödling und Umgebung

**Neunkirchen**  
**Heimatmuseum der**  
**Stadt Neunkirchen**  
Dr.-Stockhammer-Gasse 13  
2620 Neunkirchen  
T +43/ 2635/ 611 47  
www.neunkirchen.gv.at/  
deutsch/wart/kunst3.htm

**Niedersulz  
Weinviertler Museumsdorf  
Niedersulz**

2224 Niedersulz 250  
T +43/ 2534/ 333  
www.museumsdorf.at

**Petronell-Carnuntum  
Archäologischer Park Carnuntum**

Hauptstraße 3  
2404 Petronell-Carnuntum  
Freilichtmuseum & Amphitheater  
21. März bis 14. November  
tgl. 9-17 Uhr  
Museum Carnuntinum  
21. März bis 14. November  
Mo 12-17 Uhr, Di-So 10-17 Uhr  
15. November bis 18. Dezember &  
20. Jänner bis 20. März  
Sa, So 11-17 Uhr  
T +43/ 2163/ 3377 -0  
www.carnuntum.co.at

**Kulturfabrik Hainburg**

Hauptstraße 3  
2404 Petronell-Carnuntum  
T +43/ 2163/ 3377 -0  
www.kulturfabrik-hainburg.at  
bis 26. Oktober 2010  
Carnuntum – The Making of

**Museum Petronell-Carnuntum  
Auxiliarkastell**

Hauptstraße 78  
2404 Petronell-Carnuntum  
Anfang Mai bis Ende Oktober  
Sa/So/Fei 10-17 Uhr  
Gruppen und Schulklassen auch  
wochentags nach Vereinbarung  
T +43/ 1/ 718 84 48 oder  
+43/ 699 1012 1911  
www.petronell.at

**Pöchlarn  
KokoschkHaus**

Oskar Kokoschka  
Dokumentationzentrum  
Regensburgerstraße 29  
3380 Pöchlarn  
T +43/ 2757/ 7656  
oder +43/ 2757/ 23 10 11  
www.poechlarn.at

**Pressbaum  
Heimatemuseum Pressbaum**

Hauptstraße 79  
3021 Pressbaum  
T +43/ 2233/ 53 979  
www.pressbaum.net/  
wai\_tourismus-heimatemuseum.htm

**Retz  
Museum Retz im Bürgerspital**

Znaimerstraße 7  
2070 Retz  
www.retz.at

**Ruprechtshofen  
Benedict Randhartinger Museum**

Hauptplatz 1  
3244 Ruprechtshofen  
Mai-Oktober So, Fei 14-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 2756/ 2506 oder 2388

oder +43/ 676 930 2555  
www.randhartinger.at

**St. Pölten  
Diözesanmuseum St. Pölten**

Domplatz 1  
3100 St. Pölten  
T +43/ 2742/ 324 -331  
www.dz-museum.at  
bis 30. Oktober 2010  
Jakob Prandtauer – Planen und Bauen  
im Dienst der Kirche

**Klangturm St. Pölten**

Kulturbezirk 1  
3109 St. Pölten  
24. April bis 2. November  
Di-So, Fei 9-17 Uhr  
T +43/ 2742/ 90 80 50  
www.klangturm.at

**Landesmuseum Niederösterreich**

Kulturbezirk 5  
3109 St. Pölten  
Di-So, Fei 10-18 Uhr  
T +43/ 2742/ 90 80 90 -100  
www.landmuseum.net  
bis 5. September 2010  
Grete Yppen – Vom Klang des Malens  
bis 5. September 2010  
Erich Steininger – Die Kunst der Linie  
bis 5. September 2010  
Home Stories  
bis 13. Februar 2011  
Aliens – Pflanzen und Tiere auf Wander-  
schaft  
bis 26. April 2011  
Jakob Prandtauer – Leben im Barock

**NÖ DOK für Moderne Kunst**

Karmeliterhof, Prandtauerstraße 2  
3100 St. Pölten  
Di-Sa 10-17 Uhr  
www.noedok.at  
www.kunstnet.at/noedok

**Rathausgalerie**

Rathausplatz 1  
3109 St. Pölten  
tgl. 7.30-16 Uhr  
T +43/ 2742/ 333 -203  
www.stadtmuseum-stpoelten.at  
bis 3. September 2010  
Special Views – Kunst im Rahmen der  
Special Olympics

**Stadtmuseum St. Pölten**

Prandtauerstraße 2  
3109 St. Pölten  
Mi-So 10-17 Uhr  
T +43/ 2742/ 333 -2643  
www.stadtmuseum-stpoelten.at  
bis 31. Oktober 2010  
Jakob Prandtauer – Der Profanbaumeister

**Schallaburg  
Schloss Schallaburg**

3382 Schallaburg  
Mo-Fr 9-17 Uhr  
Sa, So, Fei 9-18 Uhr  
T +43/ 2754/ 63 17  
www.schallaburg.at  
bis 1. November 2010  
Die 60er. Beatles, Pille und Revolte

**Schloss Rosenau/Zwettl  
Österreichisches  
Freimaurermuseum**

3924 Schloss Rosenau 1  
April bis Oktober tgl. 9-17 Uhr  
November bis März  
nach Voranmeldung  
T +43/ 2822/ 20 552  
www.freimaurermuseum.at  
Sonderausstellung 2010  
225 Jahre Großlogen in Österreich

**Schrems**

**IDEA Haus Schrems**  
Mühlgasse 7  
3943 Schrems  
Mo-Sa 9.30-12.30 & 13.30-18 Uhr  
www.idea-design.at

**Sommerein**

**Maria Biljan-Bilger Ausstellungs-  
halle Sommerein**

Hauptstraße 61  
2453 Sommerein am Leithagebirge  
1. Mai bis Ende Oktober  
Sa, So, Fei 10-12 & 14-18 Uhr  
T +43/ 1/ 40 29 537  
www.maria-biljan-bilger.at  
bis 26. Oktober 2010  
Roland Rainer & Maria Biljan-Bilger.  
Die Geschichte einer künstlerischen  
Partnerschaft

**Stockerau**

**Bezirksmuseum Stockerau**  
Belvederegasse 3  
2000 Stockerau  
So, Fei 9-11 Uhr  
T +43/ 2266/ 63 588 oder 65 188  
www.stockerau.gv.at

**Tulln/Donau**

**Egon Schiele Museum**  
Donaulände 28  
3430 Tulln/Donau  
1. April bis 1. November  
Di-So Fei 10-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 2272/ 645 70  
www.tulln.at

**Römermuseum Tulln**

Marc-Aurel-Park 1b  
3430 Tulln/Donau  
1. April bis 1. November  
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 2272/ 659 22  
www.tulln.at

**Waidhofen/Thaya**

**Stadtmuseum mit Waldviertler**

Webermuseum  
Moritz Schadek-Gasse 4  
3830 Waidhofen an der Thaya  
T +43/ 2842/ 53 401 oder 50 350  
www.waidhofen-thaya.at

**Waidhofen/Ybbs  
5-Elemente-Museum**

Rothschildschloss, Schlossweg 1  
Stadtturm Waidhofen; Oberer Stadt-  
platz; „Turm der Sinne“, Ybbsturm  
3340 Waidhofen/Ybbs  
T +43/ 7442/ 511 -255  
www.waidhofen.at

## Wiener Neustadt

### Stadtmuseum Wiener Neustadt

Petersgasse 2a  
2700 Wiener Neustadt  
T +43/ 2622/ 373 -950  
www.stadtmuseum.wrn.at  
bis 5. September 2010  
Menschenbilder. Robert Weber

### Turmmuseum im Dom

Südturm des Domes  
2700 Wiener Neustadt  
T +43/ 2622/ 373 -950  
www.stadtmuseum.wrn.at

## Wilfersdorf

### Liechtenstein

#### Schloss Wilfersdorf

Hauptstraße 1  
2193 Wilfersdorf  
1. April bis 1. November  
Di-So 10-16 Uhr  
in Winterpause nach Vereinbarung  
www.liechtenstein-  
schloss-wilfersdorf.at

## Vösendorf

### Museum Vösendorf

Schlossplatz 1  
2331 Vösendorf  
Sa 14-17 Uhr  
Gruppen jederzeit nach Anmeldung  
T +43/ 1/ 699 03 -11  
www.voesendorf.at

## Weitra

### Museum Alte Textilfabrik

In der Brühl 13  
3970 Weitra  
Mai bis Oktober  
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr  
http://members.aon.at/  
textilmuseum

### Zisterzienserstift Zwettl

Archiv, Bibliothek, Sammlungen  
Stift Zwettl 1  
3910 Zwettl  
T +43/ 2822/ 20 552  
www.stift-zwettl.at

## Zwingendorf

### Dorfmuseum Zwingendorf und Joslowitzer Heimatstube

Alte Schrotmühle  
2063 Zwingendorf  
T +43/ 2526/ 563  
http://members.e-media.at/  
Dorfmuseum-Zwingendorf

## Oberösterreich

## Alkoven

### Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Schlossstraße 1  
4072 Alkoven  
Mo, Fr 9-15 Uhr  
Di-Do 9-16 Uhr  
So 10-17 Uhr  
T +7274/ 6536 -546  
www.schloss-hartheim.at

## Ansfielden

### Anton – Bruckner – Gedenkstätte

Augustinerstraße 3  
4052 Ansfielden  
1. April bis 31. Oktober  
Mi 14-17 Uhr  
So 10-12 & 14-17 Uhr  
T +43/ 7229/ 823 76  
www.landesmuseum.at  
www.ansfielden.at

## Aschach/Donau

### Schopper- und Fischermuseum

Schopperplatz 2  
4082 Aschach/Donau  
18. Mai bis 13. Juli  
tgl. 13-18.30 Uhr  
14. Juli bis 31. August  
tgl. 11-19.30 Uhr  
1. bis 21. September  
tgl. 13-18.30 Uhr  
27. September bis 26. Oktober  
So, Fei 13-17 Uhr  
T +43/ 7273/ 6355  
www.aschach.at/museum

## Bad Hall

### Forum Hall. Handwerk- und Heimatmuseum

Eduard Bach Straße 4  
4540 Bad Hall  
1. April bis 31. Oktober  
So-Do 14-18 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7258/ 48 88  
www.forumhall.at  
bis 26. Oktober 2010  
„Sprichwörtlich“ – Die Bedeutung alter  
Redewendungen in Bild und Text  
bis 26. Oktober 2010  
„Schau mir in die Augen“ – Interessantes  
aus der Augenheilkunde

## Bad Ischl

### Lehár Villa

Leharkai 8  
4820 Bad Ischl  
T +43/ 6132/ 301 14 oder 269 92  
www.stadtmuseum.at

### Museum der Stadt Bad Ischl

Esplanade 10  
4820 Bad Ischl  
Di, Do-So 10-17 Uhr, Mi 14-19 Uhr  
Mo geschlossen, außer Juli, August  
und an Feiertagen  
T +43/ 6132/ 301 -14  
oder 254 76  
www.stadtmuseum.at  
bis 31. Oktober 2010  
Der Fürst geht zur Jagd"

### Photomuseum Bad Ischl

Jainzen 1  
4820 Bad Ischl  
1. April bis 31. Oktober  
tgl. 9.30-17 Uhr  
T +43/ 6132/ 244 22  
www.landesmuseum.at  
www.ischl.com/deutsch/  
sightsee/photomus.htm  
7. August bis 31. Oktober 2010  
Architekturfotografien aus der  
Sammlung Frank

## Dietach

### Bauern-Technik-Museum

Gallhuberhof  
Thannstraße 22  
4407 Dietach bei Steyr,  
T +43/ 7252/ 38 294  
www.bauerntechnikmuseum.at

## Enns

### Lorcher Basilika

Lauriacumstraße 4  
4470 Enns  
1. April bis 15. Oktober  
Mo-Fr 9-11.30 & 14.30-16.30 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7223/ 822 37 oder 84010  
www.stlaurenz.com

### Museum Lauriacum

Hauptplatz 19  
4470 Enns  
1. November bis 31. März  
So, Fei 10-12 & 14-16 Uhr  
1. April bis 31. Oktober  
Di-So 10-12 & 14-16 Uhr  
und nach Vereinbarung  
www.museum-lauriacum.at

## Frankenburg/Hausruck

### Würfelspielhaus – Mensch.Macht.Leben

Würfelspielstraße 17  
4873 Frankenburg  
T +43/ 676 8142 1906  
www.wuerfelspielhaus.at

## Freistadt

### Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Schlosshof 2  
4240 Freistadt  
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr  
Sa, So, Fei 14-17 Uhr  
T +43/ 7942/ 722 74  
www.landesmuseum.at  
www.freistadt-tourismus.at  
bis 26. Oktober 2010  
Oberösterreichische Keramik aus  
St. Peter bei Freistadt

## Gmunden

### Kammerhof Museen Gmunden

Kammerhofgasse 8  
4810 Gmunden  
21. April bis 2. November  
Di-So 10-18 Uhr  
3. November bis 31. Dezember  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 7612/ 794 -420  
www.museen.gmunden.at

## Grein

### Herzoglicher Kunstbesitz Sachsen-Coburg und Gotha & OÖ. Schifffahrtsmuseum

Schloss Greinburg  
Greinburg 1  
4360 Grein  
T +43/ 7268/ 7007 -18  
www.landesmuseum.at  
www.schloss-greinburg.at

## **Grieskirchen**

### **Schloss Tollet**

Museum des Bezirksheimat-  
hausvereins Grieskirchen  
Tollet 1, 4710 Grieskirchen  
T +43/ 680 1260 749  
www.kulturama.at

## **Hallstatt**

### **Museum Hallstatt**

Seestrasse 56  
4830 Hallstatt  
November bis März  
Di-So 11-15 Uhr  
April  
tgl. 10-16 Uhr  
Mai bis September  
tgl. 10-18 Uhr  
Oktober, tgl. 10-16 Uhr  
www.museum-hallstatt.at

## **Hinterstoder**

### **Alpineum**

4573 Hinterstoder 38  
Mai bis Oktober  
Di-So 9-17 Uhr  
Weihnachten bis Ostern  
Di-Fr 14-17 Uhr  
www.alpineum.at

## **Leonding**

### **Turm 9 – Stadtmuseum**

#### **Leonding**

Daffingerstraße 55  
4060 Leonding  
Mi & Fr 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr  
Sa, So, Fei 13-18 Uhr  
T +43/ 732/ 674 746  
www.leonding.at

## **Linz**

### **AEC – Ars Electronica Center**

Hauptstraße 2  
4040 Linz  
Mi & Do 9-17 Uhr  
Fr 9-21 Uhr  
Sa & So 10-18 Uhr  
T +43/ 732/ 7272 -0  
www.aec.at

### **Künstlervereinigung MAERZ**

Eisenbahngasse 20  
4020 Linz  
Di-Fr 15-18 Uhr  
Sa 13-16 Uhr  
T +43/ 732/ 771 786  
www.maerz.at  
bis 17. September 2010  
Linz <-> Liverpool

### **Museen der Stadt Linz**

Lentos Kunstmuseum Linz  
Ernst-Koref-Promenade 1  
4020 Linz  
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 22 Uhr  
T +43/ 732/ 7070 -3600 oder -3614  
www.lentos.at  
bis 26. September 2010  
Triennale Linz 1.0

LinzGenesis  
Altes Rathaus, Hauptplatz 1  
4020 Linz

T +43/ 732/ 7070 -1920  
www.nordico.at

Nordico. Museum der Stadt Linz  
Dametzstraße 23  
4020 Linz

Mo-Fr 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
Sa, So 13-17 Uhr

T +43/ 732/ 7070 -1912

www.nordico.at

bis 29. August 2010

Berührungen, Begegnungen. Alfred  
Kubin und die Künstlerinnen Haesele,  
Siewert und Bilger

bis 29. August 2010

Stifter x 3. Die Künstlerfamilie

Alfred, Georg und Wolfgang Stifter

### **OK Centrum für Gegenwartskunst**

Dametzstraße 30

4020 Linz

Di-Do 16-22 Uhr, Fr 16-24 Uhr

Sa & So 10-18 Uhr

T +43/ 732/ 784 178 -0

www.ok-centrum.at

bis 26. September 2010

Triennale Linz 1.0

### **Oberösterreichische Landesmuseen**

www.landeseum.at

Landesgalerie

Museumstraße 14

4010 Linz

Di-Fr 9-18 Uhr

Sa, So, Fei 10-17 Uhr

und nach Vereinbarung

T +43/ 732/ 77 44 82

www.landeseum.at

bis 22. August 2010

„Abend in China“ – Kubin und die T  
radition des Ostens

bis 19. September 2010

Aus der Sammlung: Egon Hofmann

bis 26. September 2010

Triennale Linz 1.0

2. September bis 31. Oktober 2010

Gudrun Kemska – RHYTHM OF LIFE

Schlossmuseum

Schlossberg 1

4010 Linz

Di-Fr 9-18 Uhr

Sa, So, Fei 10-17 Uhr

T +43/ 732/ 77 44 19

www.schlossmuseum.at

bis 22. August 2010

Goldener Horizont. 4000 Jahre

Nomaden der Ukraine

bis 14. November 2010

Spielkarten aus Oberösterreich

Biologiezentrum

J.W.-Klein-Straße 73

4040 Linz/Dornach

Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr

So, Fei 10-17 Uhr

T +43/ 732/ 759 733

www.biologiezentrum.at

bis 3. April 2011

Amaisen. Unbekannte Faszination

vor der Haustüre

Waffensammlung Schloss Ebelsberg  
Schlossweg 7

4030 Linz-Ebelsberg,

Juni bis Oktober

Sa, So, Fei 10-12 & 13-17 Uhr

T +43/ 732/ 307 632

www.landeseum.at

## **Mitterkirchen**

### **Freilichtmuseum Keltendorf**

#### **Mitterkirchen**

Lehen, 4343 Mitterkirchen

15. April bis 31. Oktober

tgl. 9-17 Uhr

www.mitterkirchen.at/musindex.htm

## **Mondsee**

### **Mondseer Museen**

www.mondseeland.org/  
mondseeland.html

Museum Mondseeland und

Pfahlbaumuseum

ehem. Klosterbibliothek

Marschall-Wrede-Platz 1

5310 Mondsee,

T +43/ 6232/ 2895 oder 2270

Freilichtmuseum Mondseer

Rauchhaus und Bauernmuseum

Mondseeland

Hilfberg 6

5310 Mondsee

T +43/ 6232/ 2270 oder

+43/ 664 340 6020

www.bauern.museummondsee.at

Salzkammergutlokalbahn-

Museum

Seebadstraße 2

5310 Mondsee

T +43/ 6232/ 2270

Franztaler Heimatstube

Dr. Franz Müller-Straße 3/1

5310 Mondsee

T +43/ 6232/ 2102 oder 3311

## **Neukirchen/Vöckla**

### **Freilichtmuseum Stehrerhof**

Haid 7

4872 Neukirchen/Vöckla

T+ 43/ 7682/ 7033

oder 7017 oder 4265

www.stehrerhof.at

## **Perg**

### **Heimathaus-Stadtmuseum Perg**

Stifterstraße 1

4320 Perg

Sa, So 14-17 Uhr

Freilichtanlage nach Vereinbarung

T +43/ 7262/ 535 35

www.perg.at

Wegen Umbau bis auf weiteres

geschlossen!

## **Peuerbach**

### **Schlossmuseum Peuerbach**

Rathausplatz 2

4722 Peuerbach

1. Mai bis 31. Oktober und 1. Ad-

ventso. bis So. nach Hl. Drei Könige

Di & Do 11-17 Uhr (nach Verein-

barung mit Stadtamt Peuerbach)  
Fr & Sa 11-17 Uhr  
Gruppenanmeldung jederzeit  
T +43/ 7276/ 2014 oder 2255 -18  
www.schlossmuseum-peuerbach.at

### **Pinsdorf**

#### **Salzkammergut Tierweltmuseum**

Aurachtalstraße 61  
4812 Pinsdorf  
Mo-Fr 8-12 & 14-17 Uhr  
Sa, So nach Vereinbarung  
www.tierweltmuseum.at

### **Pram**

#### **Schlossmuseum Feldegg**

mit Galerie im Troadkasten  
Schloss Feldegg, 4742 Pram  
T +43/ 7736/ 6261

### **Pramet**

#### **Stelzhamer-Gedenkstätte**

**Pramet**  
Großpiesenham 26  
4874 Pramet  
1. April bis 31. Oktober  
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 7754/ 8387  
www.landesmuseum.at

### **Ried/Innkreis**

#### **Museum Innviertler**

**Volkskundehaus**  
Kirchenplatz 13  
4910 Ried im Innkreis  
Di-Fr 9-12 & 14-17 Uhr  
Sa 14-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7752/ 901 -301 oder -302  
www.ried-innkreis.at/museum

### **Riedau**

#### **Lignorama. Holz- und Werkzeugmuseum**

Mühlgasse 92  
4752 Riedau  
Fr-So 10-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7764/ 6644  
www.lignorama.com

### **Rohrbach**

#### **Villa Sinnenreich**

Museum der Sinne  
Bahnhofstraße 19  
4150 Rohrbach  
T +43/ 7289/ 224 58 20  
www.villsinnenreich.at

### **Rutzenmoos**

#### **Evangelisches Museum Oberösterreich**

Rutzenmoos 21  
4845 Rutzenmoos  
15. März bis 30. Oktober  
Do-So 10-12 & 14-18 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7672/ 26 878  
www.evang.at/museum-ooe

### **St. Florian**

#### **Augustiner Chorherrenstift**

**St. Florian**  
Bibliothek, Sammlungen

Stiftstraße 1  
4490 St. Florian  
T +43/ 7224/ 8902 -0  
www.stift-st-florian.at

### **Freilichtmuseum Sumerauerhof**

Samesleiten 15  
4490 St. Florian  
29. April bis 31. Oktober  
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 7224/ 8031  
www.landesmuseum.at  
www.sumerauerhof.at  
bis 31. Oktober 2010  
Goldhauben – Zlatare. Traditionelle  
Kopfbedeckungen aus Slawonien und  
Oberösterreich

### **St. Georgen/Gusen**

#### **Heimathaus St. Georgen/Gusen**

Färbergasse 2  
4222 St. Georgen/Gusen  
So 10-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
+43/ 7237/ 22 550 oder 3946  
www.gusen.org

### **Schärding/Inn**

#### **Heimathaus Schärding**

Heimathaus, Schlossgalerie  
Innsbruckstraße 29  
Granitmuseum am Wassertor  
Burggraben  
4780 Schärding  
T + 43 7712/ 3154 -700 oder 4300  
www.heimathaus-schaerding.at

### **Scharnstein**

#### **Sensenmuseum Geyerhammer**

Grubbachstraße 10  
4644 Scharnstein  
T +43/ 7615/ 20 938 oder 2381  
www.sensenmuseum.at

### **Schwanenstadt**

#### **Heimathaus Schwanenstadt**

Pausinger Villa, Linzerstraße 16  
4690 Schwanenstadt  
Do 10-11 Uhr  
T +43/ 7673/ 2255 -0  
oder 3923  
www.heimatmuseum.  
schwanenstadt.at

### **Schwarzenberg/Böhmerwald**

#### **Heimathaus Schwarzenberg**

Schwarzenberg 113  
4164 Schwarzenberg/Böhmerwald  
nach Vereinbarung  
T +43/ 7280/ 357 oder 306  
www.oberoesterreich.at/  
schwarzenberg

### **Sigharting**

#### **Museum Sigharting 900**

Schloß Sigharting 1  
4771 Sigharting  
Fr 14-18 Uhr  
Sa 10-18 Uhr  
T +43/ 7766/ 2405  
sigharting900.wordpress.com

### **Spital/Pyhrn**

#### **Österreichisches Felsbildermuseum**

4582 Spital/Pyhrn 1  
1. Mai bis 15. Oktober  
Di-Sa 9.30-12 Uhr, Mi-So 14-17 Uhr  
1. Dezember bis 30. April  
Mi 10-15 Uhr, So 14-17.30 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7563/ 318  
www.felsbildermuseum.at

### **Steyr**

#### **Museum Arbeitswelt Steyr**

Wehrgrabengasse 7  
4400 Steyr  
4. März bis 18. Dezember  
(August geschlossen)  
Di-So 9-17 Uhr  
T +43/ 7252/ 773 51 -0  
www.museum-steyr.at  
bis 30. September 2010  
HEIMSPIEL : AUSWÄRTSSPIEL-  
Migration im österreichischen Fußball

### **Steyrermühl**

#### **Österreichisches Papiermacher- Museum Steyermühl**

Museumsplatz 1  
4662 Steyermühl  
29. April bis 2. November  
Mo-So 9-18 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 7613/ 3951  
www.papiermuseum.at  
bis 31. August 2010  
„Farbige Ideen“ – Michel Saloff Coste  
bis 10. Oktober 2010  
One of a kind – den Gedanken  
einen Raum

### **Taufkirchen/Pram**

#### **Oberösterreichisches Pramtal-Radiomuseum**

Kinosiedlung 28  
4775 Taufkirchen/Pram  
T +43/ 7719/ 7360 oder  
+43/ 664 1910 114  
www.ooe-radiomuseum.at

### **Trattenbach**

#### **Museumsdorf Trattenbach**

Hammerstraße 2a  
4453 Trattenbach  
Mi-So 9-17.30 Uhr

### **Traunkirchen**

#### **Handarbeitsmuseum**

#### **Traunkirchen**

ehem. Klostergebäude  
Klosterplatz 2, 4801 Traunkirchen  
Mai bis Oktober  
Mi, Sa, So 14-16 Uhr  
Juli, August  
tgl. 14-16 Uhr  
Gruppenanmeldung jederzeit

### **Vöcklamarkt**

#### **Kinderwelt Walchen Museum und Spielpark**

Schloss Walchen  
4870 Vöcklamarkt  
T +43/ 7682/ 6246  
www.kinderweltmuseum.at

## Wels

### Galerie der Stadt Wels

Pollheimer Straße 17, 4600 Wels  
Di-Fr 10-12 & 14-18 Uhr  
So, Fei 10-16 Uhr  
T +43/ 7242/ 207 030 21  
www.galeriederstadtwels.at

### Lebensspuren.museum

Pollheimerstraße 4  
4600 Wels  
Di-Sa 10-16 Uhr  
T +43/ 7242/ 706 49  
www.lebensspuren.at  
bis 22. Dezember 2010  
Das andere Spielzeug- Plastik, Draht & Kokospalme

### Stadtmuseum Wels

www.wels.gv.at

### Burg

Burggasse 13  
4600 Wels  
Di-Fr 10-17 Uhr  
Sa 14-17 Uhr  
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr

### Minoriten

mit der Archäologischen Sammlung  
Minoritenplatz 4, Schießberhof  
4600 Wels  
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr  
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr  
Welser original Kaiser-Panorama  
Pollheimerstraße 17  
4600 Wels  
Mi 10-12 & 14-18 Uhr  
So, Fei 10-16 Uhr  
und nach Vereinbarung  
bis 26. Oktober 2010  
Amor zwischen Lech und Leitha.  
Liebe im römischen Ostalpenraum

## Wernstein/Inn

### Kubin-Haus Zwickledt

Zwickledt 7  
4783 Wernstein/Inn  
26. März bis 31. Oktober  
Di-Do 10-12 & 14-17 Uhr  
Fr 9-12 & 17-19 Uhr  
Sa, So, Fei 14-17 Uhr  
T +43/ 7713/ 6603  
www.landesmuseum.at  
13. August bis 5. September 2010  
Kurt Steinberg, Maria Tremml  
10. September bis 3. Oktober 2010  
Ed Schulz

## Salzburg

### Abtenau

Heimatmuseum Denkmalhof  
Arlerhof  
Au 91 (Markt 3)  
5441 Abtenau  
Anfang Mai bis Ende September  
Di, Do, So 14-17 Uhr

### Bramberg

Museum Bramberg „Wilhelmgut“  
5733 Bramberg 27  
T +43/ 6566/ 7678

oder +43/ 664 360 9602  
www.urlaubsarenwildkogel.at

## Golling

### Museum Burg Golling

Markt 1  
5440 Golling  
Anfang Mai bis Ende Oktober  
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr  
T +43/ 6244/ 7492 oder 30 314

## Großgmain

### Salzburger Freilichtmuseum

Hasenweg  
5084 Großgmain  
28. März bis 1. November  
tgl. außer Mo 9-18 Uhr  
www.freilichtmuseum.com

## Lamprechtshausen

### Franz Xaver Gruber

Museum Arnsdorf  
Stille-Nacht-Platz 1  
5112 Lamprechtshausen  
T +43/ 664 158 9400  
http://members.aon.at/  
f.x.gruber-museum-arnsdorf

## Leogang

### Bergbaumuseum Leogang

Hütten 10  
5771 Leogang  
Mai bis Oktober  
Di-So 10-17 Uhr  
www.leogang.at

## Mühlbach/Hochkönig

### Bergbau- und Heimatmuseum Mühlbach/Hochkönig

Am Hochkönig 203  
5505 Mühlbach  
Do-So 14-17 Uhr  
www.bergbau-museum.sbg.at

## Neumarkt/Wallersee

### Museum in der Fronfeste

Hauptstrasse 27  
5202 Neumarkt/Wallersee  
Mai bis Oktober  
Di & Do 10-12 Uhr  
So 10-13 Uhr  
www.fronfeste.at

## Obertrum/See

### Museum im Einlegerhaus

Kirchstatterstraße 32  
5162 Obertrum/See  
Juni bis September  
Di 17-19 Uhr  
Fr, Sa 14-17 Uhr  
und nach Vereinbarung

## Radstadt

### Museum Schloss Lerchen

Schlossstraße 1  
5550 Radstadt  
T +43/ 6452/ 6374  
www.radstadt.at

### Museum Kapuzinerturm

Schießstatt  
5550 Radstadt  
T +43/ 6452/ 6374  
www.radstadt.at

## Saalbach

### Heimathaus und Schimuseum Saalbach-Hinterglemm

5753 Saalbach 58  
Di-Do 15-18 Uhr  
T +43/ 6541/ 7958  
oder 6611 -13

## Salzburg

### Haus der Natur Salzburg

Museumsplatz 5  
5020 Salzburg  
tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 662/ 842 653 -0  
www.hausdernatur.at

### Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3  
5020 Salzburg  
Di-So 12-19 Uhr  
T +43/ 662/ 842 294 -0  
www.salzburger-kunstverein.at

### Museum der Moderne

www.museumdermoderne.at

### Museum der Moderne Mönchsberg

Mönchsberg 32  
5020 Salzburg  
tgl. außer Mo 10-18 Uhr  
Mi 10-21 Uhr  
T +43/ 662/ 842 220 -403  
bis 3. Oktober 2010  
Albtraum und Befreiung. Max Ernst  
in der Sammlung Würth  
bis 10. Oktober 2010  
Videorama. Kunstclips aus Österreich  
bis 10. Oktober 2010  
Selbstporträt als Essigurkerl. Erwin Wurm  
bis 24. Oktober 2010  
PressArt. Die Sammlung Peter und  
Annette Nobel

### Museum der Moderne Rupertinum

Wiener Philharmoniker Gasse 9  
5020 Salzburg  
tgl. außer Mo 10-18 Uhr  
Mi 10-21 Uhr  
T +43/ 662/ 842 220 -451  
bis 17. Oktober 2010  
Daniel Richter. The Black Saint and  
the Sinner Lady  
bis 17. Oktober 2010  
Das große Welttheater. 90 Jahre  
Salzburger Festspiele  
bis 24. Oktober 2010  
Elfie Semotan. Künstlerporträts

### Residenzgalerie

Residenzplatz 1  
5020 Salzburg  
8. März bis 2. November  
tgl. außer Mo 10-17 Uhr  
T +43/ 662/ 840 451  
www.residenzgalerie.at  
bis 12. September 2010  
Sehnsucht nach Unsterblichkeit.  
Der Caesar-Zyklus in Stuckreliefs für  
Franz Anton Fürst Harrach  
bis 6. Februar 2011  
Die ganze Pracht. Gemälde der  
Residenzgalerie Salzburg

**Salzburger Barockmuseum**  
Orangerie im Mirabellgarten  
Mirabellplatz 3  
5020 Salzburg  
Juni bis September  
Di-So, Fei 10-17 Uhr  
T +43/ 662/ 877 432  
www.barockmuseum.at  
bis 5. September 2010  
Danreiter 2010. Genie und Gärtner  
Salzburgs

**Salzburg Museum**  
www.salzburgmuseum.at

Salzburg Museum  
Neue Residenz  
Mozartplatz 1  
5020 Salzburg  
Di-So 9-17 Uhr  
Do 9-20 Uhr  
Juli, August und Dezember  
tgl. 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr  
T +43/ 662/ 620 808 -700  
bis 26. September 2010  
August Brunetti-Pisano (1870-1943).  
Komponist und Phantast  
bis 26. September 2010  
Hermann Rastorfer (1930-2009).  
Designer, Maler, Bildhauer  
bis 26. September 2010  
Leo Kühmayer (1918-2008).  
Landschaften – Sinnbilder  
bis 26. September 2010  
Paracelsus (1493-1541). Arzt,  
Alchemist, Philosoph  
bis 26. Oktober 2010  
Das große Welttheater. 90 Jahre  
Salzburger Festspiele  
bis 31. Oktober 2010  
Grenzen überschreiten – Bayern und  
Salzburg 1810 bis 2010  
bis 21. November 2010  
M. E. Prigge (1949-2007).  
Hinterlassen. Malerei und Zeichnung

Domgrabungsmuseum  
Residenzplatz  
5020 Salzburg  
Juli, August, tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 662/ 84 52 95

Festungsmuseum  
Festung Hohensalzburg  
5020 Salzburg  
tgl. 9.30-17 Uhr  
5. Juni bis 14. September  
tgl. 9.30-18 Uhr  
T +43/ 662/ 620 808 -400

Panorama Museum  
Residenzplatz 9  
5010 Salzburg  
T +43/ 662/ 620 808 -730  
bis 14. November 2010  
Kosmorama von Johann Michael  
Sattler und Hubert Sattler:  
„Morgenland“ und „Salzburg“

Spielzeug Museum  
Bürgerspitalgasse 2  
5020 Salzburg  
Di-So 9-17 Uhr  
Juli, August, Dezember

tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 662/ 620 808 -300  
bis 9. Jänner 2011  
Der Zirkus kommt! Menschen – Tiere –  
Sensationen aus der Spielzeugsammlung

Volkskunde Museum |  
Monatsschlössl Hellbrunn  
5020 Salzburg  
bis 31. Oktober 2010  
Hans Poelzigs Festspielhausprojekt in  
Hellbrunn 1919-1922  
bis 31. Oktober 2010  
GOTT SEI DANK! Votivbilder als Zeichen  
der Volksfrömmigkeit

**St. Gilgen/Wolfgangsee**  
**Museum Zinkenbacher**  
**Malerkolonie**  
Alte Volksschule  
Aberseestraße 11  
5340 St. Gilgen/Wolfgangsee  
25. Juni bis 30. September  
Di-So 15-19 Uhr  
www.malerkolonie.at

**Heimatkundliches Museum**  
**Wetzlhäusl**  
Sonnenburggasse 3  
5340 St. Gilgen  
T +43/ 6227/ 2642 oder 7959

**Tamsweg**  
**Lungauer Heimatmuseum**  
**Tamsweg**  
Kirchegasse 2  
5580 Tamsweg  
1. Juni bis 15. September  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 6474/ 6504 oder  
+43/ 650 964 58 33  
www.museumportal.com

**Wals-Siezenheim**  
**Die Bachschmiede**  
Jakob Lechner Weg 2-4  
5071 Wals-Siezenheim  
Do 14-20 Uhr  
Fr, Sa, So 14-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43 / 662 / 85 53 29  
www.bachschmiede.at

## Steiermark

**Admont**  
**Benediktinerstift Admont**  
Bibliothek & Museum  
8911 Admont 1  
1. April bis 4. November  
tgl. 10-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 3613/ 2312 -0  
www.stiftadmont.at  
bis 7. November 2010  
PLAY ADMONT

**Aichberg**  
**Schloss Aichberg**  
8234 Rohrbach/Lafnitz  
T +43/ 3338/ 3425  
www.aichberg.at

**Bad Aussee**  
**Kammerhofmuseum**  
Chlumeckyplatz 1  
8990 Bad Aussee  
T +43/ 3622/ 53 725 -13  
oder +43/ 676 836 22 -520  
http://members.aon.at/  
kammerhofmuseum

**Eichberg bei Rohrbach/Lafnitz**  
**Schloss Aichberg**  
8234 Eichberg  
bei Rohrbach/Lafnitz  
So, Fei 10-18 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 676/ 308 8505  
oder +43 3338/ 3425  
www.aichberg.at

**Gleisdorf**  
**MiR – Museum im Rathaus**  
Rathausplatz 1  
8200 Gleisdorf  
Di-Fr 10-17 Uhr  
Sa 10-12 Uhr  
T +43/ 3112/ 2601 430  
www.gleisdorf.at

**Graz**  
**Diözesanmuseum Graz**  
Bürgergasse 2  
8010 Graz  
Di-Fr 10-17 Uhr, Do bis 21 Uhr  
T +43/ 316/ 80 41 -890  
www.dioezesanmuseum.at  
bis 29. August 2010  
Christusbilder in der Steiermark

**FRida & freD**  
**Das Grazer Kindermuseum**  
Friedrichgasse 34  
8010 Graz  
Mo, Mi, Do 9-17 Uhr  
Fr 9-19 Uhr  
Sa, So, Fei 10-17 Uhr,  
T +43/ 316/ 872 7700  
www.fridaundfred.at

**garnisonsMUSEUMgraz**  
Schlossberg, Kanonenbastei  
8010 Graz  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 316/ 713 994  
www.stadtmuseum-graz.at

**Grazer Kunstverein**  
Bürgergasse 4/II  
8010 Graz  
Di-Fr 11-19 Uhr  
Sa, So 11-15 Uhr  
www.grazerkunstverein.org

**Hanns Schell Collection**  
Österreichisches Museum für  
Schloss, Schlüssel, Kästchen,  
Kassetten und Eisenkunstguss  
Wienerstraße 10  
8020 Graz  
Mo-Fr 8-16 Uhr, Sa 8-12 Uhr  
T +43/ 316/ 715 656 -38  
www.schell-collection.com

**Hans Gross-Kriminalmuseum**  
Universitätsplatz 3 / Hauptgebäude  
8010 Graz  
Mo 10-15 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 316/ 380 -6514 oder -6545  
www.uni-graz.at/kriminalmuseum

**MUWA – Museum der Wahrnehmung**  
Friedrichgasse 41  
8010 Graz  
tgl. außer Di 14-18.30  
T +43/ 316/ 811 599  
www.muwa.at

**stadtmuseum graz**  
Sackstraße 18  
8010 Graz  
Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 316/ 872 -7600  
www.stadtmuseum-graz.at  
bis 31. Oktober 2010

Wirklichkeiten. Graz um 1900  
bis 14. November 2010  
Jüdische Portraits. Photographien  
von Herlinde Koebel  
bis 2. Jänner 2011  
Die Kunst der Anpassung. Steirische  
KünstlerInnen im Nationalsozialismus  
zwischen Tradition und Propaganda

**Universalmuseum Joanneum**  
www.museum-joanneum.at

Alte Galerie  
Schloss Eggenberg  
Eggenberger Allee 90  
8020 Graz  
April bis Oktober  
Di-So 10-18 Uhr  
November bis März  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 316/ 58 32 64 -9770  
bis 31. Oktober 2010  
Glanzstücke

Archäologiemuseum  
Schloss Eggenberg  
Eggenberger Allee 90  
8020 Graz  
April bis Oktober  
Di-So 10-18 Uhr  
November bis März  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 316/ 58 32 64 -9515

Botanik  
Studienzentrum Naturkunde  
Weinzöttlstraße 16  
8045 Graz  
T +43/ 316/ 8017 -9750

Geologie & Paläontologie  
Studienzentrum Naturkunde  
Weinzöttlstraße 16  
8045 Graz  
T +43/ 316/ 8017 -9730  
Di-Sa 15-18 Uhr  
T +43/ 316/ 8017 -9716

Kunsthau Graz  
Lendkai 1  
8020 Graz

Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 316/ 8017 -9200  
www.kunsthau Graz.at  
21. bis 27. August 2010  
Markus Jeschaunig. Urban Tomography,  
Videoinstallation  
bis 29. August 2010  
BLESS N°41. Retroperspektives Heim  
bis 12. September 2010  
Human Condition. Mitgefühl und Selbst-  
bestimmung in prekären Zeiten  
25. September 2010 bis 9. Jänner 2011  
Franz West. Autotheater,  
Köln – Neapel – Graz

Künstlerhaus Graz  
Burgring 2  
8010 Graz  
Mo-Sa 10-18 Uhr  
So, Fei 10-13 Uhr  
T +43/ 316/ 82 73 91  
bis 15. August 2010  
Alois Mosbacher. Outside Fiction  
11. September bis 14. November 2010  
Albert Mayr. The Jonny Hawaii Orchester

Landeszeughaus  
Herrngasse 16  
8010 Graz  
April bis Oktober  
tgl. 10-18 Uhr  
November bis März  
Mo-Sa 10-15 Uhr  
So, Fei 10-16 Uhr  
T +43/ 316/ 8017 -9810

Mineralogie  
Studienzentrum Naturkunde  
Weinzöttlstraße 16  
8045 Graz  
T +43/ 316/ 8017 9740

Multimediale Sammlungen  
Sackstraße 17  
8010 Graz  
T +43/ 316/ 8017 -9460

Münzkabinett  
Schloss Eggenberg  
Eggenberger Allee 90  
8020 Graz  
April bis Oktober  
Di-So 10-18 Uhr  
November bis März  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 316/ 58 32 64 -9513

Neue Galerie  
Sammlungs- und Studienzentrum  
Weinzöttlstraße 16  
8045 Graz  
T +43/ 316/ 8017 -9322

Österreichischer Skulpturenpark  
Thalerhofstraße 85  
8141 Unterpremstätten  
April, Mai, September, Oktober  
tgl. 10-18 Uhr  
Juni, Aug  
tgl. 10-20 Uhr  
Büroadresse: Mariahilferstraße 4,  
8020 Graz  
T +43/ 316/ 8017 -9704

Schloss Eggenberg  
Eggenberger Allee 90  
8020 Graz  
Prunkräume  
Palmsamstag-Oktober  
Di-So, Fei  
Der Besuch der Prunkräume ist  
ausschließlich in dieser Zeit im  
Rahmen einer Führung möglich  
(ab 5 Personen)  
Schlosspark, Planetengarten  
April bis Oktober  
tgl. 8-19 Uhr  
November bis März  
tgl. 8-17 Uhr  
T +43/ 316/ 8017 -9532

Volkskundemuseum  
Paulustorgasse 11-13a  
8010 Graz  
Di-So 9-16 Uhr  
T +43/ 316/8017 -9881  
bis 26. Oktober 2010  
l[i]eben. uferlos und andersrum

Zoologie  
Studienzentrum Naturkunde  
Weinzöttlstraße 16  
8045 Graz  
T +43/ 316/ 8017 9760

**Groß-St. Florian**  
**Steirisches Feuerwehrmuseum**  
Marktstraße 1  
8522 Groß-St. Florian  
28. Februar bis 31. Oktober  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 3464/ 8820  
www.feuerwehrmuseum.at  
bis 17. Oktober 2010  
Sehnsucht Natur. Landschaft im  
Spiegel der Zeit

**Leoben**  
**Metallurgie Museum Donawitz**  
Vordernbergerstraße 121  
8700 Leoben  
Di 16-20 Uhr  
und nach Vereinbarung  
www.geschichteclubalpine.at.tt

**MuseumsCenter –  
Kunsthalle Leoben**  
8700 Leoben  
tgl. 9-18 Uhr  
T +43/ 3842/ 4062 -408  
www.leoben.at  
bis 1. November 2010  
Alexander der Große

**Mürzzuschlag**  
**Südbahn Museum Mürzzuschlag**  
Heizhausgasse 2  
8680 Mürzzuschlag  
tgl. 10-17 Uhr  
1. November bis 30. April  
Do-So 10-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 3852/ 2530 326  
oder +43/ 664 910 8201  
www.kulturbahnhof.at

### **Winter!Sport!Museum!**

Wiener Straße 13  
8680 Mürrzuschlag  
Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 3852/ 3504  
www.wintersportmuseum.com

### **Pischelsdorf**

#### **Kulmkeltendorf. Urgeschichtliches Freilichtmuseum**

Kulm bei Weiz  
8212 Pischelsdorf  
1. Mai bis 26. Oktober  
Di-Fr 10-16.30  
So, Fei 10-17.30  
www.kulm-keltendorf.at

### **Ratten**

#### **BlasmusikMUSEUM Ratten**

Kirchenviertel 104  
8673 Ratten  
1. Mai bis 26. Oktober  
Sa, So, Fei 9-12 & 13.30-17 Uhr  
T +43/ 664 864 55 68  
www.blasmusikmuseum.at

### **St. Johann/Herberstein**

#### **Gironcoli Museum**

im Tier- und Naturpark  
Schloss Herberstein, Buchberg 1  
8222 St. Johann/Herberstein  
März bis Oktober, tgl. 10-17 Uhr  
T +43/ 3176/ 8825  
www.gironcoli-museum.com  
bis 10. September 2010  
Branko Lenart Body.Language  
Fotoarbeiten 1971 – 2009  
bis 10. September 2010  
Richard Fleissner. Markus Wilfling

### **Kunsthau Herberstein**

Buchberg 2  
8222 St. Johann/Herberstein  
tgl. 10-18 Uhr  
www.herberstein.co.at

### **Stainz**

#### **Jagdmuseum Schloss Stainz**

Schlossplatz 1  
8510 Stainz  
April bis Oktober, Di-So 9-17 Uhr  
November bis März, Di-So 9-16 Uhr  
T +43/ 3463/ 2772 -34  
www.museum-joanneum.at

### **Stübing**

#### **Österreichisches Freilichtmuseum**

8114 Stübing  
26. März bis 31. Oktober  
Di-So, Fei 9-17 Uhr  
www.freilichtmuseum.at

### **Trautenfels**

#### **Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels**

8951 Trautenfels 1  
Palmsamstag bis Oktober  
tgl. 10-17 Uhr  
T +43/ 3682/ 222 33  
www.museum-joanneum.at  
bis 31. Oktober 2010  
Der schaffende Mensch. Welten  
des Eigensinns

### **Wagna**

#### **Römermuseum Flavia Solva**

Marburgerstraße 111  
8435 Wagna bei Leibnitz  
Mai bis Oktober  
Mi-So 10-17 Uhr  
T +43/ 3452/ 71 778  
www.museum-joanneum.at

### **Wildalpen**

#### **Museum Wildalpen**

Heimatmuseum, Pfarrmuseum,  
Technisches Museum,  
Wasserleitungsmuseum  
Säusenbach 14  
8924 Wildalpen  
T +43/ 3636/ 451 -31 871  
www.wien.gv.at/wienwasser/  
wildalpen

## **Tirol**

### **Dölsach**

#### **Aguntum – Archäologischer Park & Museum**

Stribach 97  
9991 Dölsach  
T +43/ 4852/ 61 550  
www.aguntum.info

### **Fügen**

#### **Heimatmuseum Fügen in der Widumpfiste Fügen**

Lindenweg 2  
6263 Fügen  
Juni bis Anfang Oktober & Weihnachten bis Mitte März  
Di, Fr 16-18 Uhr  
Juli und August  
Di, Fr 16-18 Uhr, Mo 20-22 Uhr  
T +43/ 5288/ 622 01 oder  
+43/ 650/ 244 8028  
www.hmv-fuegen.at

### **Galtür**

#### **Alpinarium Galtür**

Hauptstraße 29c  
6563 Galtür  
T +43/ 5443/ 20 000  
www.alpinarium.at

### **Hall in Tirol**

#### **Bergbaumuseum**

Oberer Stadtplatz 6  
6060 Hall in Tirol  
T +43/ 5223/ 455 44 -0  
www.hall-in-tirol.at

### **Münze Hall**

Burg Hasegg 6  
6060 Hall in Tirol  
April bis Oktober  
Di-So 10-17 Uhr  
November bis März  
Di-Sa 10-17 Uhr  
3. Jännerwoche bis 2. Märzwoche  
nur für Gruppen nach Vereinbarung  
T +43/ 5223/ 5855 -167  
www.muenze-hall.at

### **Stadtmuseum Hall**

Oberer Stadtplatz 1-2  
6060 Hall in Tirol

T +43/ 676 835 845 244  
www.hall-in-tirol.at  
Wegen Umbau geschlossen!

### **Imst**

#### **Haus der Fastnacht**

Streleweg 6  
6460 Imst  
Fr 16-19 Uhr  
Führungen jederzeit nach Vereinb.  
T +43/ 5412/ 6910 -0  
www.fasnacht.at

### **Museum im Ballhaus**

Ballgasse 1  
6460 Imst  
Di, Do, Fr 14-18 Uhr  
Sa 9-12 Uhr  
T +43/ 5412/ 64 927 oder  
+43/ 664 6069 8215  
www.imst.at

### **Innsbruck**

#### **Anatomisches Museum**

Institut für Anatomie  
der Universität Innsbruck  
Müllerstraße 59  
6020 Innsbruck  
T +43/ 512/ 900 371 -111  
oder -115  
www.i-med.ac.at/ahe/  
institut/museum-de.html

### **Kaiserjäger-Museum**

Bergisel 1  
6020 Innsbruck  
T +43/ 0650 274 97 72  
www.kaiserjaegermuseum.org.  
Wegen Umbau geschlossen!

### **Kaiserliche Hofburg zu Innsbruck**

Rennweg 1  
6020 Innsbruck  
tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 512/ 587 186  
www.hofburg-innsbruck.at

### **KHM, Schloss Ambras**

Schloss Straße 20  
6020 Innsbruck  
bis 31. Oktober tgl. 10-17 Uhr  
T +43/ 1/ 52 524 -4802  
www.khm.at/schloss-ambras

### **Museum Goldenes Dachl**

Herzog-Friedrich-Straße 15  
6020 Innsbruck  
Mai bis September  
tgl. 10-18 Uhr  
Oktober bis April  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 512/ 58 11 11  
www.innsbruck.at/goldenesdachl

### **Stadttarchiv - Stadtmuseum Innsbruck**

Badgasse 2  
6010 Innsbruck  
Mo-Fr 9-17 Uhr (Stadtmuseum)  
T +43/ 512/ 58 73 80  
www.innsbruck.at/stadtmuseum  
bis 29. Oktober 2010  
Max Weiler im öffentlichen Raum

## **Tiroler Landesmuseen** www.tiroler-landesmuseen.at

Ferdinandeum  
Museumsstraße 15  
6020 Innsbruck  
Di-So 9-18 Uhr  
T +43/ 512/ 594 89 -0  
bis 19. September 2010  
Zeitmesser: 100 Jahre Brenner  
bis 31. Oktober 2010  
Max Weiler – Die großen Werke

Hofkirche  
Universitätsstraße 2  
6020 Innsbruck  
Mo-Sa 9-17 Uhr  
So, Fei 12.30-17 Uhr

Naturwissenschaftliche Sammlung  
Feldstraße 11a  
6020 Innsbruck  
nach Vereinbarung  
T +43/ 512/ 594 89 -410

Tiroler Volkskunstmuseum  
Universitätsstraße 2  
6020 Innsbruck  
T +43/ 512/ 594 89 -510  
bis 31. Oktober 2010  
Au! Schmerz

Zeughaus  
Zeughausgasse  
6020 Innsbruck  
Di-So 9-18 Uhr  
T +43 /512 /594 89 -313  
bis 3. Oktober 2010  
Ordnung muss sein! Eine  
Kulturgeschichte des Messens

**Jenbach**  
**Jenbacher Museum**  
Achenseestraße 21  
6200 Jenbach  
26. April bis 25. Oktober  
Mo, Do-Sa 14-17 Uhr  
Adventsamstage 15-19 Uhr  
Gruppenanmeldung jederzeit  
T +43/ 664 951 7845  
www.jenbachermuseum.at

**Kitzbühel**  
**Museum Kitzbühel**  
Hinterstadt 32  
6370 Kitzbühel  
tgl. 10-13 & 15-18 Uhr  
www.museum-kitzbuehel.at

**Kramsach**  
**Museum Tiroler Bauernhöfe**  
Angerberg 10  
6233 Kramsach  
bis 31. Oktober  
tgl. 9-18 Uhr  
T +43/ 5337/ 626 36 -13  
www.museum-tb.at

**Landeck**  
**Museum Galerie Schloss Landeck**  
Schlossweg 2  
6500 Landeck  
T +43/ 664/ 363 3333  
www.schlosslandeck.at

**Lienz**  
**Museum der Stadt Lienz**  
Schloss Bruck  
Schlossberg 1  
9900 Lienz  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 4852/ 62 580  
www.museum-schlossbruck.at

**Nauders**  
**Museum Schloss Naudersberg**  
Alte Straße 1  
6543 Nauders  
T +43/ 5473/ 87 242  
oder 87 470  
www.schloss-nauders.at

**Oetz**  
**Turmmuseum Oetz**  
Sammlung Hans Jäger  
Schulweg 2  
6433 Oetz  
Di, So, Fei 14-18 Uhr  
T +43/ 5252/ 20063  
www.turmmuseum.at

**Reutte**  
**Museum im Grünen Haus**  
Untermarkt 25  
6600 Reutte  
T +43/ 5672/ 72 304  
www.museum-reutte.at

**St. Johann in Tirol**  
**Museum St. Johann in Tirol**  
Bahnhofstraße 8  
6380 St. Johann in Tirol  
T +43/ 5352/ 6900 -213  
www.museum1.at

**Schwaz**  
**Haus der Völker – Museum für Kunst und Ethnographie**  
Christoph-Anton-Mayer-Weg 7  
6130 Schwaz  
tgl. 10-18 Uhr  
T +43/ 5242/ 660 90

**Rabalderhaus**  
Museum „Kunst in Schwaz“  
Winterstellergasse 9  
6130 Schwaz  
Mai bis Juli, September bis Oktober,  
Dezember  
Do-So 16-19 Uhr  
T +43/ 5242/ 64 208  
www.rabalderhaus-schwaz.at

**Telfs**  
**Noafnhaus Fasnacht- und Heimatmuseum**  
Untermarkt 20  
6410 Telfs  
Mo-Sa 10-12 Uhr  
Juli und August 10-12 & 15-17 Uhr  
Führung jederzeit nach Vereinb.  
www.telfs.com/noafl

**Vils**  
**Museum der Stadt Vils**  
Altes Amtshaus „Schlössle“  
Stadtgasse 17  
6682 Vils  
T +43/ 5677/ 8229

**Wildschönau-Auffach**  
**1. Tiroler Holzmuseum und Holzschnitzerei**  
Ortsmitte Nr. 148  
6313 Wildschönau-Auffach  
Mitte Mai bis Ende Oktober  
Mo-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr  
Sa 8-12 Uhr  
So nur für Gruppen auf Anfrage  
Dezember bis Ostern  
Di-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr  
Sa 8-12 Uhr  
So nur für Gruppen auf Anfrage  
T +43/ 664 380 3212  
www.holzmuseum.com

## **Vorarlberg**

**Bregenz**  
**KUB Kunsthaus Bregenz**  
Karl-Tizian-Platz  
6901 Bregenz  
Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 5574/ 485 94 -0  
www.kunsthaus-bregenz.at

**Vorarlberger Landesmuseum**  
Kornmarkt 1, 6900 Bregenz  
T +43/ 5574/ 460 50  
www.vlm.at  
Wegen Neubau bis 2013 geschlossen!

**Dalaas**  
**Klostertal Museum**  
ehem. „Thöny-Hof“  
Außerwald 11, Wald/Arlberg  
6752 Dalaas  
Mi-So 14-17 Uhr  
www.museumsverein-klostertal.at

**Dornbirn**  
**druck werk Dornbirn**  
Arlbergstraße 7  
6850 Dornbirn  
T +43/ 5572/ 32 111  
Di-Fr 10-16 Uhr  
und jeden 3. So im Monat 10-13 Uhr  
www.druckwerk-dornbirn.at

**inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn**  
Jahngasse 9  
6850 Dornbirn  
tgl. 10-18 Uhr  
T +43/ 5572/ 232 35 -0  
www.inatura.at  
bis 19. September 2010  
Schmetterling – ganz schön flatterhaft

**Stadtmuseum Dornbirn**  
Marktplatz 11  
6850 Dornbirn  
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr  
T +43/ 5572/ 330 77  
http://stadtmuseum.dornbirn.at

**Hohenems**  
**Jüdisches Museum Hohenems**  
Villa Heimann-Rosenthal  
Schweizer Straße 5  
6845 Hohenems  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 5576/ 739 89

[www.jm-hohenems.at](http://www.jm-hohenems.at)

bis 3. Oktober 2010

Ganz rein! Jüdische Ritualbäder –  
Fotografien von Peter Seidel

bis 3. Oktober 2010

Das Mikwen Projekt – Fotografien von  
Janice Rubin und Texte von Leah Lax

### Otten Kunstraum

Schefelbadstraße 2

6845 Hohenems

Do 16-18 Uhr

Gruppen nach Vereinbarung

T +43/ 5576/ 90 400

[www.ottenkunstraum.at](http://www.ottenkunstraum.at)

### Lauterach

#### Kunst im Rohnerhaus

Kirchstrasse 14

6923 Lauterach

Mi-Sa 11-17 Uhr

Fr 11-20 Uhr,

So Sonderöffnungszeiten beachten

T +43/ 5574/ 729 23

### Schruns

#### Montafoner Museen

T +43/ 5556/ 721 32 -0

[www.stand-montafon.at](http://www.stand-montafon.at)

Montafoner Heimatmuseum

Kirchplatz 15

6780 Schruns

Juli, August

Di-Sa 10-17 Uhr

So 14-17 Uhr

Montafoner Tourismuseum

Gaschurn

ab 9 Mai

Di, Fr 16-18 Uhr

Montafoner Bergbaumuseum

Silbertal

Mai bis Oktober

Mi, Fr 16-18 Uhr

### Schwarzenberg

#### Angelika Kauffmann Museum

Brand 34

6867 Schwarzenberg

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

T +43/ 5512/ 264 55

[www.angelikkauffmann.com](http://www.angelikkauffmann.com)

## Wien

### 1. Bezirk

#### 4/4 kunst bei wittmann

Wittmann Möbelwerkstätten

Friedrichstraße 10

1010 Wien

Mo-Fr 10-18, Sa 10-17 Uhr

[www.4viertel.at](http://www.4viertel.at)

#### Akademie der bildenden Künste mit Kupferstichkabinett

Schillerplatz 3

1010 Wien

Di-So, Fei 10-18 Uhr

T +43/ 1/ 58 816 -2201 oder -2223

[www.akademiegalerie.at](http://www.akademiegalerie.at)

### Albertina

Albertinaplatz

1010 Wien

tgl. 10-18 Uhr, Mi bis 21 Uhr

T +43/ 1/ 534 83 -0

[www.albertina.at](http://www.albertina.at)

bis 29. August 2010

Heinrich Kühn. Die vollkommene  
Fotografie

bis 12. September 2010

Alex Katz. Prints

10. Oktober 2010

Walton Ford. Bestiarium

### Bank Austria Kunstforum

Freyung 8

1010 Wien

tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr

T +43/ 1/ 537 33 26

[www.bckunstforum.at](http://www.bckunstforum.at)

1. September bis 5. Dezember 2010

Frida Kahlo – Retrospektive

### di:'angewandte

Universität für angewandte

Kunst Wien

Oskar Kokoschkplatz 2

1010 Wien

Mo-Fr 14-18 Uhr

T +43/ 1/ 711 332 160

[www.dieangewandte.at](http://www.dieangewandte.at)

### Dommuseum Wien

Stephansplatz 6

1010 Wien

Di-Sa 10-17 Uhr, ausgen. Fei

T +43/ 1/ 515 52 -3689

[www.dommuseum.at](http://www.dommuseum.at)

### Haus der Musik Wien

Das Klangmuseum

Seilerstätte 30

1010 Wien

tgl. 10-22 Uhr

T +43/ 1/ 516 48 51

[www.hdm.at](http://www.hdm.at)

### Jüdisches Museum Wien

[www.jmw.at](http://www.jmw.at)

Jüdisches Museum

Palais Eskeles

Dorotheergasse 11

1010 Wien

So-Fr 10-18 Uhr

T +43/ 1/ 535 04 31

Museum Judenplatz

Judenplatz 8

1010 Wien

So-Do 10-18 Uhr

Fr 10-14 Uhr

### Kunsthistorisches Museum

[www.khm.at](http://www.khm.at)

Hauptgebäude

MariTheresien-Platz

1010 Wien

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr

T +43/ 1/ 525 24 -0

bis 12. September 2010

Starke Köpfe. Portrait(s) des

Kunsthistorischen Museums

bis 1. April 2011

Glanz des Hauses Habsburg. Die Medail-  
len der römisch-deutschen Kaiser und  
der Kaiser von Österreich 1500 bis 1918

### Museum für Völkerkunde

Neue Burg

1010 Wien,

T +43/ 1/ 534 30 -0

[www.ethno-museum.ac.at](http://www.ethno-museum.ac.at)

bis 13. September 2010

James Cook und die Entdeckung

der Südsee

bis 13. September 2010

Imperial Sightseeing. Die Indienreise

von Erzherzog Franz Ferdinand von

Österreich-Este

Neue Burg

Sammlung alter Musikinstrumente,

Hof-, Jagd- und Rüstkammer,

Ephesosmuseum

Heldenplatz

1010 Wien

Mo, Mi-So 10-18 Uhr

T +43/ 1/ 525 24 -0

Österreichisches Theatrumuseum

Lobkowitzplatz 2

1010 Wien

Mi 10-20 Uhr

Di-So 10-17 Uhr

T +43/ 1/ 525 24 -3460

[www.theatrumuseum.at](http://www.theatrumuseum.at)

Schatzkammer Schweizerhof

1010 Wien

Mi-Mo 10-18 Uhr

T +43/ 1/ 525 24 -0

### künstlerhaus k/haus

Karlsplatz 5

1010 Wien

tgl. 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr

T +43/ 1/ 587 96 63

[www.k-haus.at](http://www.k-haus.at)

bis 31. Oktober 2010

Thomas Frierss: araneus machinamen-

tum – spinnenartige Maschinen

bis 31. Oktober 2010

behruz heschmat: Skulpturen 1 2 3

### Kunstraum NOE

Herrengasse 13

1014 Wien

Di-Fr 11-19 Uhr, Do bis 20 Uhr

Sa 11-15 Uhr

T +43/ 1/ 9042 111

[www.kunstraum.net](http://www.kunstraum.net)

### MAK Wien

[www.mak.at](http://www.mak.at)

MAK Stubenring 5

1010 Wien

Di 10-24 Uhr, Mi-So 10-18 Uhr

T +43/ 1/ 711 36 -0

bis 5. September 2010

Blumen für Kim Il Sung. Kunst und

Architektur aus der Demokratischen

Volksrepublik Korea

bis 31. Oktober 2010

Minimal. Kunst und Möbel

aus der Sammlung des MAK

MAK-Ausstellungshalle  
Weiskirchnerstraße 3  
1010 Wien  
Di 10-24 Uhr  
Mi-So 10-18 Uhr

**MOYA – Museum of Young Art**  
Löwelstraße 20  
1010 Wien  
T +43/ 1/ 535 1989  
www.moyvienna.at

**MUSA – Museum auf Abruf**  
Felderstraße 6-8,  
1010 Wien (neben dem Rathaus)  
Di-Fr 11-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
Sa 11-16 Uhr  
T +43/ 650/ 921 9168  
www.musa.at  
bis 2. Oktober 2010  
raum\_körper einsatz. Positionen der  
Skulptur

**Museum im Schottenstift**  
Freyung 6  
1010 Wien  
Do-Sa 11-17 Uhr  
Fei geschlossen  
T +43/ 1/ 534 98 -600  
www.schottenstift.at

**Naturhistorisches Museum**  
Burgring 7  
1010 Wien  
Mo, Do-So 9-18.30 Uhr  
Mi 9-21 Uhr  
T +43/ 1/ 521 77 -0  
www.nhm-wien.ac.at

**Österreichisches Filmmuseum**  
Augustinerstraße 1  
1010 Wien  
tgl. 2-3 Vorstellungen  
Büro: Mo-Do 10-18 Uhr  
Fr 10-13 Uhr  
T +43/ 1/ 533 70 54  
www.filmmuseum.at

**net.culture.space**  
Quartier 21  
MuseumsQuartier  
Museumsplatz 1  
tgl. 10-20 Uhr  
1070 Wien  
www.netculturespace.at

**Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek**  
Heldenplatz, Neue Burg  
1010 Wien  
Juli bis September  
Mo, Mi-Fr 10-16 Uhr  
Oktober bis Juni  
Mo, Mi-Fr 10-17 Uhr  
T +43/ 1/ 534 10 -0  
www.onb.ac.at

**Schatzkammer und Museum des Deutschen Ordens**  
Singerstraße 7/I  
1010 Wien  
T +43/ 1/ 512 10 65 - 214  
www.deutscher-orden.at

**Secession**  
Friedrichstraße 12  
1010 Wien  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
T +43/ 1/ 587 53 07  
www.secession.at  
bis 29. August 2010  
where do we go from here?

**T-B A21. Thyssen-Bornemisza Art Contemporary**  
Himmelpfortgasse 13  
1010 Wien  
Di-Sa 12-19 Uhr  
T +43/ 1/ 513 98 56  
www.TBA21.org  
bis 15. August 2010  
Tactics of Invisibility. Zeitgenössische  
künstlerische Positionen aus der Türkei

**WAGNER:WERK  
Museum Postsparkasse**  
Georg-Coch-Platz 2  
1018 Wien  
Mo-Mi, Fr 8-15 Uhr  
Do 8-17.30 Uhr  
Sa 10-17 Uhr  
T +43/ 1/ 534 53 -338 25  
www.ottowagner.com  
bis 28. August 2010  
Wagner-Schule: Rotes Wien.  
Architektur als soziale Utopie.

**Wien Museum**  
www.wienmuseum.at  
Wien Museum in der Stadt  
Herrengasse 6-8  
1010 Wien

Wien Museum – Römermuseum  
Hoher Markt 3  
1010 Wien  
Di-So, Fei 9-18  
T +43/ 1/ 535 56 06  
bis 27. April 2011  
Archäologie in der Stallburg. Von den  
Römern zu den Lipizzanern

Wien Museum – Uhrenmuseum  
Schulhof 2  
1010 Wien  
Di-So 10-18 Uhr  
T +43/ 1/ 533 22 65

Mozarthaus Vienna  
„Figarohaus“, Domgasse 5  
1010 Wien  
tgl. 10-20 Uhr  
T +43/ 1/ 512 17 91  
www.mozarthausvienna.at

Otto Wagner Pavillon Karlsplatz  
1010 Wien  
T +43/ 1/ 505 87 47 -85 177  
April bis Oktober  
Di-So, Fei (außer Mo) 9-18 Uhr  
www.wienmuseum.at

**2. Bezirk  
Augarten Contemporary**  
Scherzergasse 1a  
1020 Wien  
Do-So 11-19 Uhr

T +43/ 1/ 21 686 16 -21  
www.atelier-augarten.at  
bis 29. August 2010  
Bert Neumann. Setting of a Drama

**3. Bezirk  
Belvedere**  
Oberes Belvedere  
Prinz-Eugen-Straße 27  
1030 Wien  
Di-So 10-18 Uhr  
bis 26. September 2010  
Intervention: Karen Kilimnik

Unteres Belvedere / Orangerie  
Rennweg 6  
1030 Wien  
Di-So 9-18 Uhr  
T +43/ 1/ 79 557 -0  
www.belvedere.at  
bis 19. September 2010  
Hrdlicka. Schonungslos!

**Heeresgeschichtliches Museum**  
Arsenal, Objekt 1  
1030 Wien  
tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 1/ 795 61 -0  
www.hgm.or.at  
bis 14. November 2010  
Schutz und Hilfe – 50 Jahre  
Auslandseinsatz

**Kunst Haus Wien.  
Museum Hundertwasser**  
Untere Weißgerberstraße 13  
1030 Wien  
tgl. 10-19 Uhr  
T +43/ 1/ 712 04 95 -24  
www.kunsthausewien.com  
bis 7. November 2010  
Tina Modotti - Fotografin und  
Revolutionärin

**Österreichisches Staatsarchiv**  
Nottendorfer Gasse 2  
1030 Wien  
T +43/ 1/ 79 540 -0  
www.oesta.gv.at

**siemens forum wien**  
Dietrichgasse 25  
1030 Wien  
T +43/ 517 07/ 37 200  
www.siemens.at/forum

**4. Bezirk  
BAWAG Foundation**  
Wiedener Hauptstraße 15  
1040 Wien  
Mo-Sa 10-18 Uhr  
T +43/ 664 809 98 -72000  
www.bawagcontemporary.at

**Bestattungsmuseum Wien**  
Goldeggasse 19  
1041 Wien  
nach Vereinbarung  
T +43/ 1/ 501 95 -0

**Wien Museum Karlsplatz**  
1040 Wien  
Di-So 9-18 Uhr  
T +43/ 1/ 505 87 47 -0

www.wienmuseum.at  
bis 19. September 2010  
Wien im Film. Stadtbilder aus 100 Jahren  
bis 24. Oktober 2010  
In Memoriam: Holocaust-Zyklus von  
Gerhart Frankl

**5. Bezirk**  
**Österreichisches Gesellschafts-  
und Wirtschaftsmuseum**  
Vogelsanggasse 36  
1050 Wien  
T +43/ 1/ 545 2551  
www.wirtschaftsmuseum.at

**6. Bezirk**  
**BAWAG Contemporary**  
Barbabitengasse 11-13  
1060 Wien  
tgl. 14-20 Uhr  
T +43/ 664 809 98 -72000  
www.bawagcontemporary.at  
bis 25. August 2010  
Sonia Leimer – Neither in motion  
nor at rest

**Haydnhaus**  
Haydngasse 19  
1060 Wien  
Di-So, Fei (außer Mo) 9-18 Uhr  
T +43/ 1/ 596 13 07  
www.wienmuseum.at

**7. Bezirk**  
**A9 Forum Transeuropa**  
Quartier 21, MuseumsQuartier  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
Di-So 14-20 Uhr  
T +43/ 1/ 526 49 99  
www.aneun.at

**Architekturzentrum Wien**  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr  
T +43/ 1/ 522 31 15  
www.azw.at  
bis 20. September 2010  
Europas beste Bauten. European Union  
Prize for Contemporary Architecture Mies  
van der Rohe Award 2009

**Artbits Galerie & Edition**  
Lindengasse 28  
1070 Wien  
Di-Fr 14-19 Uhr  
Sa 11-15 Uhr  
T +43/ 1/ 526 76 23  
www.artbits.at

**Hofmobiliendepot**  
**Möbel Museum Wien**  
Andreassgasse 7  
1070 Wien  
T +43/ 1/ 524 33 57  
www.hofmobiliendepot.at

**Kunsthalle Wien**  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
tgl. 10-19 Uhr, Do bis 22 Uhr  
T +43/ 1/ 521 89 -0  
www.kunsthallewien.at

**Leopold Museum**  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
T +43/ 1/ 525 70 -0  
www.leopoldmuseum.org  
bis 27. September 2010  
Jugendstil und Secession.  
Joseph Maria Olbrich  
bis 4. Oktober 2010  
Otto Muehl in der Sammlung Leopold

**MUMOK**  
Museum moderner Kunst Stiftung  
Ludwig Wien  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
T +43/ 1/ 52 500  
www.mumok.at  
bis 12. September 2010  
Mladen Miljanovic –Museum Service  
bis 3. Oktober 2010  
Malerei: Prozess und Expansion.  
Von den 1950er Jahren bis heute  
bis 3. Oktober 2010  
Brigitte Kowanz – Now I See  
bis 23. Jänner 2011  
The Moderns – Revolutions in Art and  
Science 1890-1935

**WestLicht. Schauplatz**  
**für Fotografie**  
Westbahnstraße 40  
1070 Wien  
Di, Mi, Fr 14-19 Uhr  
Do 14-21 Uhr  
Sa, So, Fei 11-19 Uhr  
T +43/ 1/ 522 6636 -0  
www.westlicht.com

**ZOOM Kindermuseum**  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
Mo-Fr 8-16 Uhr  
Sa, So, Fei 9.30-15.30  
T +43/ 1/ 524 79 08  
www.kindermuseum.at

**8. Bezirk**  
**Bezirksmuseum Josefstadt**  
Schmidgasse 18  
1080 Wien  
September bis Juni  
Mi 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr  
und nach Vereinbarung  
T +43/ 1/ 403 64 15  
www.bezirksmuseum.at

**Österreichisches Museum**  
**für Volkskunde**  
Laudongasse 15-19  
1080 Wien  
Di-So 10-17 Uhr  
T +43/ 1/ 406 89 05  
www.volkskundemuseum.at  
bis 12. September 2010  
Der 1. Mai – Demonstration. Tradition.  
Repräsentation

**9. Bezirk**  
**Geldmuseum der**  
**Österreichischen Nationalbank**  
Otto-Wagner-Platz 3

1090 Wien  
Di-Fr 9.30-15.30 Uhr  
T +43/ 1/ 4040 20 -6631  
www.oenb.at

**Liechtenstein Museum**  
**Die Fürstlichen Sammlungen**  
Fürstengasse 1  
1090 Wien  
Fr-Di 10-17 Uhr  
T +43/ 1/ 319 57 67 -0  
www.liechtensteinmuseum.at  
bis 24. August 2010  
Der Fürst als Sammler. Neuerwerbungen  
unter Hans-Adam II. von und zu  
Liechtenstein  
bis 9. November 2010  
Prachtware. Porzellane des Klassizismus  
aus dem Marton Museum in Zagreb

**Pathologisch-anatomisches**  
**Bundesmuseum**  
Uni Campus, Spitalgasse 2  
Zugang: Van-Swieten-Gasse  
1090 Wien  
T +43/ 1/ 406 86 72  
www.narrenturm.at

**Sigmund-Freud-Museum Wien**  
Berggasse 19  
1090 Wien  
tgl. 9-17 Uhr  
T +43/ 1/ 319 15 96  
www.freud-museum.at  
bis 2011  
Erinnerungsreste, Lesestörungen –  
Aus der Sammlung des Sigmund  
Freud Museums

**wiener kunst schule**  
Lazarettgasse 27  
1090 Wien  
Tel +43/ 1/ 409 43 42-43  
www.kunstschule.at

**11. Bezirk**  
**Bezirksmuseum Simmering**  
Enkplatz 2  
1110 Wien  
T +43/ 1/ 740 34 -111 27  
www.bezirksmuseum.at

**12. Bezirk**  
**Bezirksmuseum Meidling**  
Längenfeldgasse 13-15  
1120 Wien  
Mi 9-12 & 16-18 Uhr  
So 11-12 Uhr  
T +43/ 1/ 817 63 17  
www.bezirksmuseum.at

**Brennpunkt**  
**Museum der Heizkultur Wien**  
Malfattgasse 4  
1120 Wien  
Oktober bis Mai  
Mo-Mi 9-12 & 13-16 Uhr  
So 10-16 Uhr  
T +43/ 1/ 4000 34 100  
www.brennpunkt.wien.at

**13. Bezirk**  
**Bezirksmuseum Hietzing**  
Am Platz 2

1130 Wien  
T +43/ 1/ 877 76 88  
www.bezirksmuseum.at

#### **Wagenburg und Monturdepot Schloss Schönbrunn**

1130 Wien  
April bis Oktober, tgl. 9-18 Uhr  
November bis März  
Di-So 10-16 Uhr  
T +43/ 1/ 525 24 -0  
www.khm.at

#### **Wien Museum – Hermesvilla**

Lainzer Tiergarten  
1130 Wien  
21. März bis 26. Oktober  
Di-So, Fei 10-18 Uhr  
27. Oktober bis 20. März  
Fr-So, Fei 10-16.30 Uhr  
T +43/ 1/ 804 13 24  
www.wienmuseum.at  
bis 26. Oktober 2010  
Villa mit Grünblick – Die Hermesvilla  
und ihre Geschichte

#### **14. Bezirk**

##### **Bezirksmuseum Penzing**

Penzinger Straße 59  
1140 Wien  
Juli, August geschlossen  
Mi 17-19 Uhr, o 10-12 Uhr  
T +43/ 1/ 897 28 52  
www.bezirksmuseum.at

##### **Technisches Museum Wien mit Österreichischer Mediathek**

Mariahilfer Straße 212  
1140 Wien  
Mo-Fr 9-18 Uhr  
Sa, So, Fei 10-18 Uhr  
T +43/ 1/ 899 98 -6000  
www.tmw.ac.at  
bis 28. November 2010  
Wunschmaschinen. Interventionen in der  
DA „Alltag – eine Gebrauchsanweisung“

##### **Wiener Zieglmuseum**

Penzinger Straße 59  
1140 Wien  
jeden 1. & 3. Sonntag im Monat  
10-12 Uhr  
Juli, August, Feiertage geschlossen  
T +43/ 1/ 897 28 52  
www.bezirksmuseum.at

#### **15. Bezirk**

##### **Architekturzentrum West**

Flachgasse 35-37  
1150 Wien  
Mi-So 14-20 Uhr (bei Ausstellungen)

##### **Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch**

Mariahilfer Gürtel 37/ 1. Stock  
1150 Wien  
Mi-So 14-18 Uhr  
T +43/ 699 178 178 04 oder  
+43/ 699 178 178 90  
www.muvs.at

#### **22. Bezirk**

##### **Bauholding Strabag Kuntforum Donau-City-Straße 9**

1220 Wien  
Mo-Do 9-17 Uhr  
Fr 9-13 Uhr  
T +43/ 1/ 224 22/ 1848

## **Südtirol**

##### **Südtiroler Landesmuseen**

Bozner Straße 59  
I-39057 Eppan/Frangart (BZ)  
T +39/ 0471/ 631 233  
www.landesmuseen.it

Südtiroler Archäologiemuseum  
Museumstraße 43

I-39100 Bozen  
Dienstag bis Sonntag  
Di-So 10-18 Uhr  
Dez., Juli, August  
tgl. 10-18 Uhr  
T +39/ 0471/ 320 100  
www.iceman.it

Naturmuseum Südtirol  
Bindergasse 1

I-39100 Bozen  
Di-So 10-18 Uhr  
T +39/ 0471/ 412 964  
www.naturmuseum.it  
bis 5. September 2010  
rEvolution – Happy Birthday  
Charles Darwin

Museum Ladin Ciastel de Tor  
Torstraße 72

I-39030 St. Martin in Thurn  
Palmsonntag bis 31. Oktober  
Di-Sa 10-18 Uhr  
So 14-18 Uhr  
August  
Mo-Sa 10-18 Uhr  
26. Dezember bis Palmsonntag  
Mi-Fr 14-18 Uhr  
T +39/ 0474/ 524 020  
www.museumladin.it

Touriseum – Landesmuseum für  
Tourismus, Schloss Trauttmansdorff

St. Valentin Straße 51a  
I-39012 Meran  
1. April bis 15. November  
tgl. 9-18 Uhr  
15. Mai bis 15. September  
tgl. 9-21 Uhr  
T +39/ 0473/ 270 172  
www.touriseum.it

Südtiroler Landesmuseum  
für Volkskunde

Herzog-Diet-Straße 24  
I-39031 Dietersheim/Bruneck  
April bis Oktober  
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr  
So, Fei 14-18 Uhr  
T +39/ 0474/ 552 087  
www.volkskundemuseum.it

Schloss Wolfsturn – Südtiroler Lan-  
desmuseum für Jagd und Fischerei  
Kirchdorf 25

I-39040 Mareit  
1. April bis 15. November  
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr

So, Fei 13-17 Uhr  
T +39/ 0472/ 758 121  
www.wolfsturn.it

Südtiroler Weinmuseum  
Goldgasse 1

I-39052 Kaltern  
1. April bis 11. November  
Di-Sa 10-17 Uhr, So, Fei 10-12 Uhr  
T +39/ 0471/ 963 168  
www.weinmuseum.it

Südtiroler Bergbaumuseum  
BergbauWelt Ridnaun-Schneeberg  
Maiern 48

I-39040 Ridnaun  
1. April bis Anfang November  
Di-So 9.30-16.30 Uhr  
Im August auch montags geöffnet  
T +39/ 0472/ 656 364  
www.bergbaumuseum.it

Erlebnisbergwerk Schneeberg Pas-  
seier

Schutzhütte Schneeberg  
Rabenstein 52/53  
I-39013 Moos in Passeier  
15. Juni bis 15. Oktober  
T +39/ 0473/ 647 045  
www.schneeberg.org

Bergbaumuseum im Kornkasten  
Steinhaus 99

I-39030 Steinhaus  
26. Dezember bis April  
Di, Mi 9-12 & 15-18 Uhr  
Do 15-22 Uhr, Sa 15-18 Uhr  
So 14-18 Uhr  
1. April bis Ende Oktober  
Di-So 9.30-16.30 Uhr  
Do 9.30-22 Uhr  
T +39/ 0474/ 651 043

Schaubergwerk Prettau  
Hörmannngasse 38a

I-39030 Prettau  
1. April bis 31. Oktober  
Di-So 9.30-16.30 Uhr  
Fei & August auch Mo geöffnet  
T +39/ 0474/ 654 298

Klimastollen Prettau  
Hörmannngasse 38a

I-39030 Prettau  
1. April bis 31. Oktober  
(nur nach Voranmeldung)  
T +39/ 0474/ 654 523  
www.ich-atme.com

##### **Schloss Tirol, Museum für Kultur- und Landesgeschichte**

Schlossweg 24  
I-39019 Dorf Tirol  
15. März bis 30. November  
Di-So 10-17 Uhr  
1. bis 31. August  
Di-So 10-18 Uhr  
T +39/ 0473/ 220 221  
www.schlosstirol.it

Die Angaben sind ohne Gewähr.  
Es können nur Daten berücksichtigt  
werden, die rechtzeitig in der Redaktion  
einlangen: s.traxler@museumsbund.at

# SÜDTIROLER LANDESMUSEEN



## Die Museen für Entdecker

- Archäologiemuseum - Bozen
- Jagd- & Fischereimuseum - Mareit - Ratschings
- Naturmuseum - Bozen
- Weinmuseum - Kaltern
- Museum Ladin - St. Martin in Thurn
- Volkskundemuseum - Dietenheim - Bruneck
- Touriseum - Meran
- Schloss Tirol - Tirol
- Bergbaumuseum - Ridnaun, Prettau, Steinhaus

INSERAT  
MUMOK



Das Lachen  
ist der Regenbogen,  
der dunklem Grund  
des Sturmes entsteigt.

Anastasius Grün

# 21. Österreichischer Museumstag

06.-09. Oktober 2010  
Kärnten



Millstätter See – Foto: franzgerdl.com – Montage: LMK

LANDES  
MUSEUM  
KÄRNTEN  
WWW.LANDESMUSEUM-KTN.AT



Der Kärntner  
Landtag



MuseumsPartner  
DIE KUNSTSPEDITION

bm:uk Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur

Programm und Anmeldung auf  
[WWW.MUSEUMSTAG.AT](http://WWW.MUSEUMSTAG.AT)